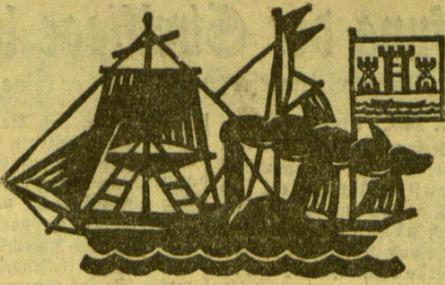


14/2-26r.

Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5,50 Litās
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streits, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereidirektor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurse von 10 Litās = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Ge-
schäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine)
Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-
annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 108

Memel, Sonntag, den 9. Mai 1926

78. Jahrgang

Memeler, steht nicht zurück

Wählt wieder zu 90 Prozent

Auf dem Lande herrscht wieder dieselbe be-
geisterte Stimmung wie während des Wahl-
kampfes für den ersten Landtag des Memel-
gebiets. Alle Wählervereinigungen ergaben
dasselbe Bild der Einmütigkeit und der Ge-
schlossenheit. Wo Gegner der drei memel-
ländischen Parteien auftraten, da trugen sie
nur dazu bei, daß sich auch der letzte Wähler
der ungeheuren Bedeutung und Tragweite
der ersten Wahlen zum litauischen Seim be-
wußt wurde. Die Wahlbeteiligung und der
Ausfall der Wahlen werden nur ein Abbild
der Landtagswahlen sein, das kann man
voraussetzen, auch ohne Prophet zu sein.
Überall der feste unabänderliche Wille, die
heiligen Rechte des Memelgebiets, wie sie in
der Memelkonvention festgelegt sind, unab-
lässig zu fordern und kein Linselchen von
ihnen preiszugeben! Nun kommt es darauf
an, daß auch die Stadt Memel genau wieder so
wählt wie am 19. Oktober. Keiner der Wähler
von damals darf der Urne fernbleiben. Selbst-
verständlich, daß die Optanten unbedingt fern-
bleiben müssen, da sie voraussichtlich, wenn
ihre Beteiligung an der Wahl nachgewiesen
wird, nur dazu beitragen, daß die Wahl vom
litauischen Seim für ungültig erklärt wird
und daß dann noch einmal der ganze unend-
lich mühevollen Wahlkampf von vorn beginnen
müßte. Schließlich erlaubt aber auch einmal
die größte Wahlfreudigkeit und schlägt ins Ge-
genteil um. Und das wollen ja gerade die
Gegner der memelländischen Parteien. Man
hat geglaubt, daß schon die Seimwahlen eine
gewisse Wahlmüdigkeit vorfinden würden, und
anfänglich schien es auch so. Aber, nachdem die
großlitauischen Splitterlisten aktiv auf den
Plan traten, nachdem, wie in Pogegen, aus
Schaulu Sajunga-Kenten bestehende Spreng-
korps jede sachliche Aussprache verhinderten,
nachdem sogar eine volkssozialistische Ver-
sammlung im Schützenhaus einen Vertreter
der memelländischen Parteien niederbrüllte,
während in allen Versammlungen der drei
memelländischen Parteien die Gegner, wo sie
sich meldeten, ihre endlosen und hezerischen
Trabden ungehört von Stapel lassen konnten,
wie in Grottingen, nachdem die Memelländer
das erlebten, da war die Wahlmüdigkeit ver-
schwunden. Sie ist wie fortgeblasen. Das
unheilvolle Treiben der Antimemelländer,
denen sich jetzt auch die Volkssozialisten zuge-
sellt haben, bewirkt ganz von selbst, daß jeder
zur Wahlurne kommt. Denn jetzt weiß jeder
Wähler, falls er es bis dahin noch nicht ge-
wußt haben sollte, was uns blühen würde,
wenn die Wahl auch nur einigermaßen günstig
für die großlitauischen Splitterlisten ausfallen
würde. Derjenige, der nicht zur Wahl geht,
nimmt eine riesengroße Verantwortung vor
dem memelländischen Volk auf sich, wenn
wirklich einmal memelländisches Volkstum
und die Jahrhunderte alte deutsche Kultur und
Wirtschaft des Memelgebiets zerstört und Land
und Leute aus allem Geschehen gestrichen wer-
den sollten. Wenn Memel in der Abhaltung
von Wahlversammlungen etwas tiefmütter-
lich behandelt wurde, so ist das erklärlich. Die
Memeler stehen mit allen Vorgängen in engster
Verbindung, sie nehmen an allen Geschehnissen
einen viel lebhafteren persönlicheren Anteil,
als das außerhalb der Stadtmauern der Fall
sein kann. Die persönliche Zuhilfenahme
fehlte dem Land fast ganz. Die Landbevölke-
rung ist meist nur auf die Berichte in den Zei-
tungen angewiesen und muß sich ihr Bild dann
selbst machen. Darum galt es, in der Haupt-
sache der Landbevölkerung die Möglichkeit zu
verschaffen, Aug' in Auge den Landtagsabge-
ordneten bzw. den Seimkandidaten gegenüber
zu stehen, Wünsche und — es kam nicht vor —
Beschwerden persönlich anzubringen. Aber
durch die spärliche Abhaltung von Versamm-
lungen in der Stadt werden sich die Memeler
Bürger so wenig von der Wahlurne abhalten
lassen, wie die mit Wahlversammlung mehr
als gesegnete Landbevölkerung. Kein Memeler
Wähler darf sich am Wahltage seiner Stimme
enthalten, er muß wählen, und er muß eine
memelländische Partei wählen, genau wie das
auf dem Lande der Fall sein wird. Die Stadt
Memel war bei den Landtagswahlen eine der
Stützburgen der Volkspartei im Memelgebiet.
Wenn auch die Mehrzahl und, um nur noch

Memeler!!

Der 8. und 9. Mai sind Schicksalstage für unsere alte See- und Handelsstadt
Auf zur Wahl!
Kein einziger darf zurückbleiben!
Zeigen wir der Welt, dass wir trotz Not und Verfall den unerschütterlichen Willen haben, uns
zu behaupten
Zeigen wir der kleinen Clique gewissenloser Hetzer, dass wir uns weder einschüchtern noch ver-
gewaltigen lassen
Zeigen wir dem ganzen Gebiet, dass die Stadt Memel in der Wahlbeteiligung allen voran ist

Memeler wählt am Sonnabend und Sonntag

Mann für Mann und Frau für Frau

Liste 7

Memelländische Volkspartei

einen Ort herauszugreifen, Windenburg, noch
geschlossener fast nur die Volkspartei gewählt
haben, so brachte doch die Stadt Memel den
Löwenanteil der Stimmen auf. Von 17 113
abgegebenen Stimmen erhielt die Volkspartei
hier 12 197. Schon diese Zahl allein jagt jedem
Wähler deutlich, wie wichtig es ist, daß er auch
diesmal wieder zur Urne muß. Denn diese
Zahl bringt die Stimmenzahl für mehr als
einen Abgeordneten auf. Das Bild, das sich
am ersten Wahltage, am Sonnabend morgen,
vor dem Schützenhaus abspielte, muß sich in
allen Wahllokalen wiederholen. Hierher kamen
die Jnsassen und Jnsassinnen des Alters-
heims, um zu wählen. Es war ein Bild des
Zammers, aber auch der Freude, die gebrech-
lichen Alten zu sehen, die teilweise an die
Wahlurne getragen werden mußten und dabei
große Schmerzen auszustehen hatten. Aber sie
wollten wählen, sie wollten wie jeder andere
gesunde Bürger, von dem heiligen Recht der
Ausübung ihrer Wahlpflicht Gebrauch machen.
Wer gesund ist und den Weg zum Wahllokal
nicht gehen sollte, der muß sich schämen vor
vielen von Pflichterfüllung erfüllten Jnsassen
des Altersheims.
Aus den Berichten über die Wahlversamm-
lungen hat der Memeler Bürger den Verlauf

des Wahlkampfes ersehen. Er drehte sich haupt-
sächlich darum, die müßigen Hezerien gegen
Landtag und Landtagsarbeit in die Schranken
zurückzuverweisen und Aufklärung über den
tatsächlichen Grund dieser Hezerien zu geben.
Der Landtag mußte von den großlitauischen
Fanatikern nicht und madig gemacht werden,
damit die Antimemelländer Agitationsstoff
für die Seimwahl hatten, der ihnen sonst gänz-
lich gefehlt hätte. Sie mußten sagen: seht, der
Landtag, den ihr gewählt habt, der hat nicht ge-
arbeitet, der hat nichts genützt, der hat nur ge-
schadet. Allzu durchsichtig ist dieses kindische
Manöver, und überall im Lande hat diese Ver-
sion auch nur ein mitleidiges Lächeln über die
Verbreiter dieses Unsinn hervorgerufen. Der
Wahlkampf galt weiter dem Gedanken des
festen Zusammenschlusses aller Memelländer
bis zur Durchführung der Autonomie. Auch
hierfür haben die memelländischen Wähler
überall das größte Verständnis bewiesen.
Wenn noch etwas zur Herbeiführung dieses
Verständnisses gefehlt haben sollte, so waren es
die Volkssozialisten, die Partei in Groß-
Litauen, denen neben Smetona bisher unsere
Sympathie am meisten galt. Dr. Staugaitis
hätte es ruhig den Memelländern überlassen
sollen, in Rowna eine einflussreiche Partei zu

finden, die es ernst mit den Memelländern
meint. Das Gegenteil ihnen in der „Kl. 8“ zu
sagen, hätte er sich ersparen können. Vielleicht
wird er einmal froh sein, wenn die Grabower,
Milbrechte und Mahise ihn unterstützen. Daß
die Volkssozialisten sich das Märchen von der
Staatsfeindlichkeit der Memelländer zueigen
machten, wie wir der „Kl. 3.“ entnehmen, setzt
alle Memelländer in größtes Erstaunen.
Die Memelländer haben nun, nachdem man
ihren vielfachen Loyalitätserklärungen pri-
vater und amtlicher Art keinen Glauben
schenkte, an Ort und Stelle den Beweis ihrer
Staatsfreundlichkeit zu erbringen. Und sie
werden zeigen, daß sie staatlicher eingestellt sein
werden, als die Litauer selbst. Memeler! Wie
bei den Landtagswahlen blickt auch diesmal
wieder die ganze Welt auf euch und sieht dem
Wahlergebnis mit großer Spannung entgegen.
Zeigt der Welt, daß ihr treu zusammensteht,
zeigt ihr, daß sich eure alte Kraft erprobt, wenn
der Wahlruf erschallt. Zeigt der Welt nach der
Elternabstimmung über die Einführung des
litauischen Sprachunterrichts in den Schulen,
nach der Freistaatsabstimmung, nach den Land-
tagswahlen zum vierten Mal, daß ihr ein
einiges Volk seid, daß sich trennen wird
bis in alle Ewigkeit.

Austausch der Ratifikationsurkunden zweier deutsch-litauischer Verträge

W. Z. B. meldet unter dem 6. Mai: Am 5. Mai hat in Berlin der Austausch der Ratifikationsurkunden des am 31. Mai 1923 unterzeichneten Vertrages zwischen Deutschland und Litauen über die Regelung der mit den Ereignissen des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen (Reichsgesetzblatt 1924 Teil II S. 203) stattgefunden. In diesem Vertrage haben beide Teile erklärt, aus den Ereignissen des Weltkrieges keinerlei Ansprüche gegen einander herleiten zu wollen. Am gleichen Tage sind in Berlin die Ratifikationsurkunden des am 1. Juni 1923 abgeschlossenen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Litauen (Reichsgesetzblatt 1924 Teil II Seite 205) ausgetauscht worden.

Die lettischen Finanzen

6 Riga, 5. Mai. Verglichen mit dem Stande vom März 1925 ist der Banknotenverkehr in Lettland im März 1926, also innerhalb Jahresfrist, von 29,89 auf 30,12 Mill. Lat. gestiegen, der Umlauf der Rentenscheine von 39,28 auf 38,51 Mill. gefallen, der Bargeldverkehr endlich von 14,04 auf 25,00 Millionen Lat. angewachsen. Auffällig ist die Zunahme des Umlaufs von Münzen — im März schon 28,2% des gesamten Geldverkehrs — deren tatsächlicher Wert verhältnismäßig gering ist. Die Bankenkassen in sämtlichen Kreditanstalten und Postsparkassen sind vom Januar bis zum Dezember 1925 von 85,74 auf 108,15 Millionen Lat. gestiegen, weisen jedoch seitdem einen gewissen Rückgang auf. Einsteilen liegt allerdings nur die Bilanz vom Januar 1926 vor, wonach es sich um Bankenkassen nur noch in der Höhe von 106,01 Millionen handelt. In den privaten Banken und Kreditgesellschaften ist ein Rückgang der Einlagen übrigens nicht festzustellen, vielmehr eine immer noch andauernde, wenn auch schon unbedeutend gewordene Zunahme. Dagegen haben die staatlichen Kreditanstalten einen umso größeren Rückgang zu verzeichnen.

Letztländische Statistik der Bankrotte

6 Riga, 6. Mai. Nach amtlichen Angaben waren in Riga, als dem unbefristeten Hauptplatz des gesamten lettischen Wirtschaftslebens, im Jahre 1924 20 Fälle von Zahlungsseinstellungen im Gesamtbetrage von 113 214 Lat. zu verzeichnen. 1925 handelte es sich um 62 Bankrotte in Riga mit Gesamtwert von 679 622 Lat. und 8 Bankrotte in der Provinz mit Passiven von zusammen 168 772 Lat. In den ersten 4 Monaten 1926 waren 14 Bankrotte (13 200 Lat.) zu verzeichnen. Am häufigsten fallen die Firmen im Herbst und Winter. Meistens beziehen sich diese Angaben lediglich auf die gerichtlich angemeldeten Zahlungseinstellungen, nicht aber auf die weitaus zahlreicheren Fälle von sog. inoffiziellen Zahlungsseinstellungen. Die Zahl der Wechselproteste erreichte im Jahre 1924 56 468 für insgesamt 18,4 Millionen Lat., 1925 92 594 für 31,4 Millionen und in den Monaten Januar und Februar 1926 31 327 Wechsel im Gesamtbetrage von 8,4 Millionen Lat.

Lettländische Zolltarif

6 Riga, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Der neue lettische Zolltarif wird, wie sich jetzt erweist, nicht vor Januar 1927 in Kraft treten, jedoch sollen die Zollberatungen jetzt wieder fortgesetzt werden.

Die legalisierte estnische Arbeiterpartei

6 Reval, 6. Mai. Der Innenminister hat seine im Zusammenhang mit der Hinrichtung des estnischen Kommunisten und Moskauer Propagandagenossen Niskmann erlassene Verfügung, daß die estnische Arbeiterpartei aufzulösen sei, nachträglich wieder aufgehoben. Diese verkappte kommunistische Partei, deren Führer freilich jetzt im Untersuchungsgefängnis sind, kann somit ihren Wahlwerbendienst fortsetzen.

Polnischer Besuch im Baltikum

Der Leiter der Ostabteilung des polnischen Außenministeriums Janikowski wird in diesen Tagen aus Moskau über Riga in Reval eintreffen. Wie die Revaler Presse berichtet, bezweckt die Reise unter anderem auch die Fühlungnahme mit den Leitern der Außenpolitik in Riga und Reval.

Durchgehende Eisenbahnabfertigung zwischen Deutschland, Polen und Danzig

* Berlin, 7. Mai. (Funkpruch.) Am 15. Mai 1926 tritt ein direkter Verkehrs-, Gepäck- und Expressgütertarif zwischen Deutschland einerseits, Polen und Danzig andererseits in Kraft. Es können fortan Reisende und ihr Gepäck sowie Expressgut nach Polen durchgehend abgefertigt werden.

Der polnische Hafengefang

* Katowitz, 7. Mai. (Funkpruch.) In der gestrigen Sitzung des polnischen Sejm wurde die Aufhebung des deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Kowol wegen eines Artikels, der eine Kritik der polnischen Verfassungsbestimmungen darstellt, mit 19 gegen 17 Stimmen beschlossen.

7 000 Privathäuser in Moskau

○ Moskau, 4. Mai. Im Laufe der letzten Zeit sind hier insgesamt etwas über 6800 Wohngebäude mit nicht mehr als 5 Wohnungen auf Veranlassung der zuständigen Behörden ihren früheren Besitzern wieder zugewiesen worden. Diese „Entmilitarisierung“ bezieht sich nur auf kleine Häuser außerhalb des Stadtkerns und hat auch nur solche Objekte zum Gegenstand, die der Instandhaltung bedürftig sind, wozu die alten Hausbesitzer sich bereit erklärten.

Wechsel in der Leitung des Petersburger Jugendziehungswesens

○ Petersburg, 7. Mai. (Priv.-Tel.) Frau Litina, die Gattin E. Nowjews, ist von ihrem Posten als Leiterin des mit grotesken und tragischen Erscheinungen überreizten Jugendziehungswesens in der Stadt und Gouvernment Petersburg zurückgetreten. Ihre Nachfolgerin ist schon bestimmt worden.

Verschärfung der Streiklage in England

Kampf um die Lebensmittelversorgung — Bisher keine ernstlichen Anzeichen

* London, 7. Mai. (Funkpruch.)

Das heute vom Regierungsblatt „The British Gazette“ veröffentlichte amtliche Kommuniqué besagt u. a.: Keine ernstlichen Anzeichen sind in irgend einem Teile des Landes entstanden, aber der Streik hat sich noch nicht erloschen. Die Führer der Eisenbahner und Transportgewerkschaften wollen das Aushalten tun, um die Versorgung mit Lebensmitteln und Lebensnotwendigkeiten stillzulegen. Die Regierung beabsichtigt, die Zahl der besonderen Schulkinder in London sobald wie möglich auf 50 000 zu erhöhen. Andere wichtige Maßnahmen, um die zur Verfügung der Regierung stehenden Kräfte zu vermehren, werden ebenfalls getroffen.

„Reuter“ meldet: In Su II greift die britische und die Inzopolizei gegen 4000 Streikende ein, die eine Kundgebung gegen die Aushebung von Freiwilligen veranstalteten. Es gab mehrere Verwundete. Die Industriellen in Hull sind so gut wie stillgelegt. Die Bevölkerung ist ruhig. In Lincoln arbeiten die Fabriken. In Derby ist die Lage wenig bedrohlich. In Chelmsford streiken die Stahl erzeugenden Arbeiter.

Die Kirche ermahnt zum Frieden

In einer vom Erzbischof von Canterbury namens der Vertreter der christlichen Kirchen Englands veröffentlichten Erklärung heißt es, die Parteien in dem gegenwärtigen Konflikt sollten sich bereit erklären, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Eine Regelung der Schwierigkeiten durch Kampf sei nicht erreichbar.

Unterstützung der Streikenden durch Verhinderung der Kohleneinfuhr

* Berlin, 8. Mai. (Funkpruch.) Der Bundesrat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschloß, die englischen Gewerkschaften nach Möglichkeit finanziell zu unterstützen. Der Bundesrat wird ermächtigt, die von ihm vorbereitete Sammlung zur Durchführung zu bringen. Laut „Vorwärts“ haben Vertreter der im Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten Seelente, Hinnenschiffen und Hafenarbeiter gestern in Berlin beschlossen, die Verschärfung von Kohlen nach England zu unterstützen, das Vorkommen englischer Schiffe zu verhindern und die Befreiung englischer Schiffe mit Streikbrechern unmöglich zu machen. Auf Grund des Beschlusses der freien Gewerkschaften ist gestern nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Hamburg die Versorgung englischer Schiffe mit Kohlen durch die Hafenarbeiter verweigert worden. — Aus Amsterdam wird gemeldet, daß der Hauptverband des sozialdemokratischen niederländischen Gewerkschaftsbundes beschloß, aus seiner Streikkasse dem englischen Gewerkschaftsverband einen Betrag von 60 000 Gulden zur Verfügung zu stellen.

Sowjetrussische Hoffnungen

○ Moskau, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Die Moskauer gewerkschaftliche Internationale legt allen mit ihr sympathisierenden Verbänden dringend nahe, die Abfertigung von Kohlen und Waren aller Art nach England zu sperren oder zu hindern. Englische Bestellungen sollten ebenfalls nicht ausgeführt werden, und gegen die Streikbrecher wäre ein schmerzloser Kampf aufzunehmen. Die Moskauer Presse, die am 1. Mai, am darauf folgenden Sonntag, aber auch am Montag und Dienstag nicht erschienen war, ist jetzt Mittwoch eigentlich nur noch dem englischen Streik gewidmet. Einem Bericht behauptet, es gebe nun in der Welt keine Kraft mehr, die eine schnelle Volkswirtschaft des englischen Proletariats aufzuhalten imstande wäre. Die werktätige Masse wird jetzt mit Macht revolutioniert und der Kommunismus fesse in England immer härter Fuß. Zwischen den Seiten freilich ist zu lesen, daß man in Moskau sehr skeptisch ist über die Streikbewegung in England könnte abflauen und alle Erwartungen des Kreml würden alsdann als trügerisch sich erweisen. Spendenaktionen innerhalb der darbenenden russischen Arbeiterschaft verlaufen wenig befriedigend. In Moskau sind 255 000 Rubel aus der Provinz eingelaufen, die nach London überwiesen werden sollen. — Wie ein Funkpruch aus Moskau meldet, überwiegt der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion dem Generalrat der englischen Gewerkschaften zwei Millionen Rubel als zweite Rate zur Unterstützung der englischen Arbeiter.

* Moskau, 5. Mai. (Funkpruch.) Die Gewerkschaft der Seelente und der Transportarbeiter erklärte den Streik in den Häfen der Sowjetunion, die für England bestimmte Waren ausführen. Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion beschloß heute, alle Gewerkschaftsmitglieder aufzufordern, ein Viertel eines Tagelohnes an die streikenden englischen Bergarbeiter abzugeben. 250 000 Rubel als Vorschußrate wurden nach London überwiesen.

Deutschland und der englische Generalstreik

Entgegen den optimistischen Auffassungen des englischen Ministerpräsidenten konnte der große Kampf im englischen Bergbau nicht vermieden werden. Ueber eine Million englischer Bergarbeiter streiken, der englische Bergbau, von dem ein Zwölftel der englischen Bevölkerung abhängt, und aus dem ein Zehntel des Wertes der englischen Ausfuhr dem britischen Nationaleinkommen zulehrt, steht still. Darüberhinaus ist der Generalstreik ausgebrochen. Alle Bemühungen, diesen Streik zu vermeiden, sind erfolglos geblieben und auch die Demonstration der englischen Frauen gegen den Streik, an der auch die Damen der Gesellschaft beteiligt waren, haben auf die Führer der Arbeiter und der Gegenpartei keinen Eindruck gemacht. Es ist begrifflich, daß in Deutschland vor allem die Frage interessiert, ob und inwieweit sich dieser Kampf für Deutschland auswirken wird. Man erwartet sich, daß die Brüsseler Bergarbeiter-Internationale umfänglich den Beschluß gefaßt hat, daß das bestreikte Gebiet nicht beliefert werden darf. Es ist

anzunehmen, daß die deutschen Bergarbeiter, die zunächst die weiteren Anordnungen der Internationalen abwarten, auf Erfüllung dieser Bedingungen bestehen werden, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß man irgendwie den Versuch machen wird, diese Anordnungen zu durchbrechen. Dazu dürfte auch schon deshalb zunächst kein Anlaß vorliegen, weil die englischen Eisenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke sich auf längere Zeit eingedeckt haben, da ja mit der Möglichkeit eines Bergarbeiterstreiks in England seit geraumer Zeit gerechnet werden mußte. Immerhin dürfte für den deutschen Bergbau der englische Konflikt eine vorübergehende kleine Erleichterung bringen und für die deutschen Börsen der ja auch bereits am Sonnabend die Zuspitzung der Lage in England eine willkommene Veranlassung zur Heraufhebung der Kurse aller Kohlenwerte. Schon allein durch den Anstieg des ziemlich beträchtlichen Imports englischer Kohle nach Deutschland wird für die deutschen Gruben eine gewisse Nachfrage geschaffen. Ferner dürfte sich auch die Nachfrage nach Bunkerkohle in den deutschen Häfen erhöhen, da Schiffe, die sonst in England Kohle nahmen, jetzt in deutschen Häfen sich mit Brennstoff versorgen dürften. Inwieweit eine Besserung für die deutschen Gruben durch die Möglichkeit einer stärkeren Belieferung der Gebiete eintritt, in denen die deutsche Kohle mit der englischen konkurriert, ist im Augenblick noch nicht völlig zu übersehen, wird zudem auch sehr wesentlich von der Dauer des Streiks abhängen. Der Bergarbeiterstreik 1921 hat bekanntlich nicht weniger als drei Monate gedauert, bei der Ausdehnung des Kampfes in England wird man aber mit einer wesentlich kürzeren Streikdauer rechnen können. Kommt es in England nach dem Streik zu einer Lösung, durch die die Subventionspolitik der englischen Regierung fortgesetzt wird, so wird man nach den Erklärungen sowohl des Reichsfinanzministers als des Reichsfinanzministers damit rechnen müssen, daß auch für Deutschland die Frage von Regierungshilfsmaßnahmen für die Kohlenindustrie in den Vordergrund tritt.

Abreise der englischen Genfer Delegation

* London, 8. Mai. (Funkpruch.) „Reuter“ erzählt, daß die Vorbereitungen für die Abreise der britischen Delegation nach Genf durch den Generalstreik nicht abgeändert werden. Die britische Delegation wird sich morgen auf dem Luftwege nach Paris begeben und von dort abends per Eisenbahn nach Genf weiterreisen. Es handelt sich um die Teilnahme an folgenden drei Kommissionen: 1. Kommission für die Zusammenfassung des Völkerbundsrates, 2. Kommission für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz und 3. Sitzung des Völkerbundsrates im Juni, in der Chamberlain den Vorsitz führen wird.

Die Feindseligkeiten in Marokko wieder aufgenommen

* Paris, 7. Mai. (Funkpruch.) Nach einer „Genoa“-Meldung aus Rabat hat das französische Flugzeuggeschwader die Beschickung genuesischer Aufstellungen gestern wieder aufgenommen.

Zum Abbruch der Verhandlungen in Ujda

In Ujda wurde am Donnerstag, 1 Uhr nachmittags, folgende amtliche Mitteilung seitens der französischen und der spanischen Delegation ausgegeben: Die Mitglieder sind von Nemours kommend Donnerstag früh 9 Uhr in Ujda eingetroffen und haben den General Simon und den spanischen Vertreter Olivan um eine private Besprechung gebeten, die ihnen bewilligt wurde. In dieser Unterredung, die 9 Uhr 35 Min. begann, erklärte Olivan, daß die spanische Delegation den Frieden erwünscht, gab aber zu verstehen, daß er in Bezug auf die französisch-spanischen Bedingungen keine andere Antwort als die früher erteilte mitzuteilen habe. Anschließend fand eine offizielle Sitzung der Delegationen um 12 Uhr statt. General Simon stellte in dieser an die Mitglieder die Frage, welche Antwort sie auf die ihnen am 30. April gestellten Fragen von Abd el Krim mitgebracht hätten. Olivan erwiderte, er beständige die Antwort, die er bereits am 30. April erteilt habe, und die er nicht abändern könne. Hinsichtlich der Auslieferung der Gefangenen erklärte Olivan, die Mitglieder würden nur 25 Franzosen und 25 Spanier ausliefern können einschließlich der Kranken, Verwundeten, der Frauen und Kinder, und zwar im Austausch gegen 50 gefangene Mitglieder, die von den Franzosen und Spaniern freigegeben werden müßten. Darauf erklärte General Simon im Namen der französischen und der spanischen Delegation, daß es keinen Zweck habe, die Verhandlungen noch fortzusetzen, und daß die beiden Delegationen sie als abgebrochen betrachten. Die Sitzung wurde kurz nach 12 Uhr aufgehoben. Die Bestimmungen für die sichere Rückreise der Abgeordneten ins Risgebiet wurden gemeinsam geregelt.

Kurze Nachrichten

Der belgische Minister des Innern ist mit der Begründung zurückgetreten, daß der Minister in den Steuererlassen, vor allem in der Frage des Steuerzuschlages keine Zugeständnisse machen wollte, durch die eine Verhinderung des Semesters eingetreten wäre.

„Daily Mail“ berichtet aus Hongkong, daß die nationalistische Regierung in Kanton ein Manifest veröffentlicht habe, in dem sie feierlich die auswärtigen Regierungen auffordert, es abzulehnen, irgend eine militärische in Peking errichtete Regierung anzuerkennen und die Bildung einer durch einen Nationalkongress gewählten Regierung abzuwarten.

Der bekannte japanische Heerführer im russisch-japanischen Krieg, der hochbetagte Marschall Nomiya Kagejira, Ramamura, ist gestorben. Wie „Genoa“ aus Washington meldet, ist aus Frankreich keine Nachricht beim amerikanischen Schahamit eingegangen, betreffend eine große Anleihe, die Frankreich mit den Vereinigten Staaten abzuschließen beabsichtigt, und man glaubt auch nicht, daß diese Möglichkeit im Augenblick besteht.

Keine Regierungskrise wegen der Flaggenfrage

* Berlin, 8. Mai. (Funkpruch.) Wie die Blätter melden, haben gestern im Reichstage interfraktionelle Besprechungen zwischen den Regierungsparteien über die Flaggenfrage stattgefunden, an denen auch der Reichsminister des Innern Dr. K. II. teilnahm. Wenn auch die Besprechungen, die die verschiedenen Möglichkeiten eines Ausgleichs der Gegenstände unter den Regierungsparteien zum Gegenstand hatten, zu keinem greifbaren Ergebnis führten, so wurde in ihnen doch, wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, betont, daß an der gegenwärtigen Regierungskoordination festgehalten werden müßte. Keine Regierungskrise könne die Verantwortung dafür übernehmen, wegen der Flaggenfrage eine Krise von unübersehbarer Folgen heraufzubekommen. Auch die „Germania“ sieht die Lage nicht mehr so kritisch an. Das Blatt schreibt: Eine Erklärung der Regierung, die der Stimmung in den Regierungsparteien entgegenkommt, könnte nach der Auffassung parlamentarischer Kreise vielleicht die Grundlage zu Verhandlungen bieten, die einen Ausweg aus der Krise zeigen. In der demokratischen Fraktion, die im Anschluß an die interfraktionellen Besprechungen gleichfalls unter Teilnahme des Reichsministers des Innern zusammentrat, soll man jedoch laut „Post“ die „Post“ den Verjährungsaktionen skeptisch gegenübersehen.

Der Wortlaut der Flaggenverordnung

* Berlin, 6. Mai. Die vom Reichspräsidenten am 5. Mai 1926 erlassene und vom Reichskanzler gegenzeichnete zweite Verordnung über die deutschen Flaggen wird in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes verkündet werden. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die Verordnung über die deutschen Flaggen vom 11. April 1921 (Reichsgesetzblatt S. 483) wird wie folgt geändert:

1. In Abschnitt I erhält die Nummer 10 folgende Fassung:

„Nr. 10. Die Dienstflaggen der übrigen Reichsbehörden zur See, wie die Handelsflagge, darauf, etwas nach der Stange verschoben, in den schwarzen und roten Streifen, jede zu einem Fünftel übergreifend, den Reichswald, den Adler nach der Stange gewendet. Verhältnis der Höhe zur Länge des Flaggenstückes wie 2 zu 3.“

2. In Abschnitt IV erhält Absatz 2 folgenden neuen Inhalt 2:

„Die gesandtschaftlichen und konsularischen Behörden des Reiches an außer-europäischen Plätzen und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelschiffen angefahren werden, führen außerdem die Handelsflagge.“

Zum Besuch Hindenburgs in Hamburg

Am letzten Dienstag hat, wie wir schon berichteten, Reichspräsident von Hindenburg Hamburg einen Besuch abgestattet. Er traf mittags 1,45 Uhr mit seiner Begleitung in Hamburg ein und wurde unter den üblichen Feierlichkeiten begrüßt. Dann trat er eine zweistündige Fahrt durch den Hamburger Hafen an. Um 7 Uhr abends gab der Senat im großen Festsaal des Rathauses ein Essen, bei dem der Bürgermeister Dr. Petersen eine Begrüßungsansprache hielt. Reichspräsident von Hindenburg sagte in seiner Antwortrede u. a.: „Die hanseatische Politik war immer eine deutsche Politik, getragen von dem Gedanken an das ganze Deutschland und seine Sendung in der Welt. Hamburg war von jeher eine Brücke, die unser Vaterland mit der Welt verbindet. Der zähe Wille und der Mut, mit dem Hamburg an den Wiederaufbau ging, war für ganz Deutschland ein glänzendes Beispiel dafür, was deutsche Kraft und deutsche Fähigkeit zu leisten vermögen. Mit lebhafter Begeisterung konnte ich bei meiner Rundfahrt durch den Hafen feststellen, daß das alte Hamburg wieder lebt und auf dem Wege ist, seine frühere Stellung in Schiffahrt und Handel wieder zu erlangen. Unser aller Ziel soll und muß es sein, unter Ausnutzung der besonderen Anlagen und Fähigkeiten der einzelnen deutschen Stämme und Völker die besten Kräfte zusammenzufassen zur Einheit des in sich geschlossenen und starken Reiches. Nur so können wir uns in der Welt behaupten und für unser Volk eine lichtere Zukunft erzwingen.“ 10,54 Uhr abends wurde dann die Rückfahrt nach Berlin angetreten, wo der Reichspräsident am Mittwoch 5,50 Uhr früh eintraf.

Dr. Luther auf der Tagung des Landwirtschaftsrats

* Darmstadt, 7. Mai. (Funkpruch.) Der Reichskanzler Dr. Luther ist hier eingetroffen, um an der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrats teilzunehmen. Beim Empfang, den die Stadt dem Deutschen Landwirtschaftsrat gab, hielt Dr. Luther eine kurze Ansprache, in der er die Unterzeichnung des Vertrages mit Spanien mitteilte. Der Reichskanzler sprach dann von der besonders am Rhein zu wahrnehmenden alten deutschen Kultur und von der Notwendigkeit ihrer Erhaltung.

Errichtung der pädagogischen Akademie in Kiel

* Kiel, 5. Mai. Gestern fand hier im Beisein des preussischen Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung die feierliche Eröffnung der neu errichteten Kieler pädagogischen Akademie statt.

Professor Dr. Franz von Soghet

* München, 7. Mai. (Funkpruch.) Geheimrat Professor Dr. Franz von Soghet ist gestern gestorben. — Soghet ist durch seine Forschungen über Biermilch- und Säuglingsnahrung besonders bekannt geworden; ein verbessertes Verfahren der Milchsterilisation ist ihm zu verdanken.

Die R. P. D., die im September 1925 den Reichstagsabgeordneten Haller aus Schweningen in Württemberg aus der Partei ausgeschlossen hatte, hatte beim Württembergischen Staatsgerichtshof eine Entscheidung darüber beantragt, ob Haller im Besitze seines Mandats verbleiben würde. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Stuttgart bejahte der Staatsgerichtshof diese Frage.

Zusflärungsarbeit der Volkspartei in Krottingen

Drei großlitauische Redner sprechen stundenlang ungestört — Der fragende, aber unbelehrbare Labrenz — Die „Krottinger Eister“ Deutsche, litauische, russische Kultur — Krasse Fälle des Kulturunterschieds — Bisher nur aus russischen Romanen bekannt

Krottingen, das schon unlängst eine hochinteressante Wahlversammlung, die von der Landwirtschaftspartei einberufen war, erlebte, hat am Vorabend der beiden Wahltag, am Freitag, den 7. Mai, eine noch viel interessantere öffentliche Wahlversammlung, die von der Memelländischen Volkspartei einberufen worden war, erlebt. Die hier erfolgende Auseinandersetzung mit Herrn Labrenz-Wittinnen, der den großlitauischen Typ im Memelgebiet darstellt, war so aktuell, daß man nur wünschen konnte, die ganze memelländische Bevölkerung hätte ihr beigewohnt. Die Krottinger werden demnächst „übermütig“ werden, und werden verlangen, daß die Großkampftage der Wahlkämpfer nur noch bei ihnen ausgeschrieben werden. Nach den Ausführungen der Herren Kraus, Jagstaidt und Brindlinger hat Herr Labrenz-Wittinnen ums Wort. Wahrscheinlich eingeschüchtert durch die Versammlung der Landwirtschaftspartei erklärte er vorsichtiger Weise, nur unter der Bedingung zu sprechen, daß er nicht gehört werde. Dann stellte er eine Reihe von Fragen, deren umgehende Beantwortung durch Präsident Kraus erfolgte. Es kam verschiedentlich zu außerordentlich humoristischen Dialogen, die aber weniger in einem Verhältnis zum Wahlkampf und überhaupt zu den in Frage stehenden Angelegenheiten standen und lediglich nachträglicher Aufklärungen längst begabener und heute auch ganz unwesentlicher Vorfälle darstellten. Herr Labrenz verlangte die Aufklärung, obwohl er, wie er in einem Zwischenruf während der Rede Dr. Brindlingers zum Ausdruck brachte, auf dem Standpunkt steht: Fürs Gehabte gibt der Jud' nichts mehr. Wenn Präsident Kraus ausgerechnet Herrn Labrenz Rede und Antwort stand, so wohl weniger deshalb, weil ihn die Person des Tragers dazu veranlaßte, als vielmehr deshalb, weil er in dieser Person das großlitauische System verkörpert sah.

Leider zwingt uns die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, nur das Allerwichtigste aus den Reden und Debatten der Volkspartei-Versammlung in Krottingen zu bringen. Wobei im voraus festzustellen werden muß, daß die drei großlitauischen Debattereden so gut wie gar nicht zu den Reden Stellung nahmen, sondern allerlei Nebenwichtiges vorbrachten. Herr Labrenz stellte Frage auf Frage, und wenn die Antwort ihm nicht ins Konzept paßte, galt sie bei ihm als nicht genügend. Er blieb unbelehrbar. Von Herrn Labrenz aber erfuhr die staunend aufstrebende Versammlung, daß alle hier erscheinenden litauischen Blätter Offiziosen, d. h. Sprachrohre der Regierung sind, und daß Herr Labrenz und seine Gesinnungsgenossen in diesen Blättern ihre freie Meinung nicht zum Ausdruck bringen können. Auf einen Zuruf sagte Herr Labrenz, daß auch der „Klewis“ dazu gehöre. Besonders schmerzhaft hat Herr Labrenz es empfunden, daß wir sein Verhalten in der Versammlung der Landwirtschaftspartei mit Jungensmannieren bezeichneten, wie ihn überhaupt eine helle Wut auf das „Dampfboot“ erfüllte, daß er aber trotzdem gerne zu lesen scheint, wenn auch nicht recht aufmerksam, was aber schließlich Sache seines Begriffsvermögens ist. So behauptete er allerlei, was im „Dampfboot“ gestanden haben soll, was aber tatsächlich nicht drin gestanden hat. Wie überhaupt seine ganzen Behauptungen auf sehr schwachen Füßen ruhen. Erschaun war man auch, aus seinem Munde zu hören: „Es wird kein Mensch etwas dagegen haben, wenn Sie etwas gegen die Regierung machen, aber gegen den Staat dürfen Sie nicht arbeiten.“ Herrn Labrenz scheint, wie vieles, so auch die Verordnung vom 6. Dezember unbekannt zu sein, in der hohe Strafen dem angeordnet werden, der die Regierung oder deren Einrichtungen kritisiert. Diese Verordnung gilt natürlich nur für die Memelländer. Wenn die Volkssozialisten oder Herr Labrenz die Regierung in ihrem Ansehen herabwürdigten, so gehen diese Herrschaften selbstverständlich straffrei aus. Als weiterer selbstgeführter Beweis für die Güte des Begriffsvermögens des Herrn Labrenz soll folgendes festgehalten werden. Nachdem er der Einheitsfront allerlei illegale Ziele unterschieben hatte, sagte er, sie könne nichts weiter, als den Memeler fassen. Und bei einer späteren Gelegenheit rief Herr Labrenz mit empfindlicher Stimme: „Stellen wir die wirtschaftlichen Ziele höher als den Nationalismus.“ Das begreife wer will. Auch seine sonst vorgetragenen Einwände gegen die Politik der Einheitsfront wiesen nicht das geringste Verständnis auf, wie die Behauptung, Königsberg habe Memel genau so auszuwerten wie heute Kowno. Bezeichnend für die Geistesverfassung des Herrn Labrenz ist folgender kleine niedliche Dialog: Präsident Kraus: Sie verwechseln die Begriffe, Herr Labrenz. Labrenz: Schon möglich. Präsident Kraus: Man muß objektiv sein. Labrenz: Ja ja, ich glaube. Tableau! Auf diesem geistigen Niveau fanden sämtliche Ausführungen des Herrn Labrenz während der ganzen Versammlung. Herr Labrenz, der nach ihm auftrat, brühte durch seine verworrenen Ausführungen das von Herrn Labrenz eingeleitete geistige Niveau noch weiter herunter. Nach jedem paar Sätzen beteuerte er, nicht persönlich werden zu wollen, was ihn jedoch nicht hinderte, eine ganze Reihe von Angehörigen der Volkspartei und anderen Personen, Anwesende und Abwesende, anzugreifen. Als Rechtsanwalt Dr. Brindlinger ihm daraufhin den Titel „Krottinger Eister“ auflegte, weil er seine paar wirklich verstandenen

Der erste Wahltag

Die ersten memelländischen Wahlen zum Litauischen Seim sind im Gange. Kalt und unfreundlich ist das Wetter des ersten Wahltags, und es sieht gar nicht danach aus, daß wir jetzt den 8. Mai schreiben. Der Frühling zögert dieses Mal recht lange, bis er in unser abgelegenes Memelgebiet kommt. Man kann es ihm wirklich nicht verdenken, wenn er sich lieber in anderen Gegenden etwas länger und ausgiebiger verweilt, denn was in den letzten Jahren an neuen „Sehenswürdigkeiten“ hier hinzugekommen ist, ist wenig erfreulich. Erhebend und tröstlich ist einzig und allein das feste Zusammenhalten der memelländischen Bevölkerung, von dem, daß weiß man schon jetzt, auch diese Wahlen das schönste Zeugnis ablegen werden. In der feinen Gewissheit auf den sicheren Sieg traten deshalb die drei memelländischen Parteien mit einem geringeren Aufgebot an Kraft in den Kampf. Das zeigt sich auch heute am ersten Wahltag. Die geschmückten Wagen und die zahlreichen Plakatträger, die dem 19. Oktober das Gepräge gaben, sind bis auf wenige Ausnahmen verschwunden.

Es ist daher in dieser Hinsicht nur wenig zu registrieren: Die Memelländische Volkspartei läßt eine Postkutsche durch die Straßen fahren, und der Postillon bläst unter verständnisvollem Schmunzeln der Passanten Weifen, denen seiner Zeit der Autonomiebund eine besondere Art von Berühmtheit verliehen hat. Von der Längsseite des Wagens mahnt der Bers:

Willst Du über'n Berg
Wähle keinen Zwerg!
Groß und breit steht's hier geschrieben:
Wähle nur die Kräfte 7!

Auf der Rückseite — bezeichnenderweise — prangt das wohlgelegene Porträt von Laafer. Das Altentstück mit der Aufschrift „Krankenkasse“ und die Flasche Degtinis sind natürlich nicht vergessen, nur die Brillengläser fehlt. Auch die sozialdemokratische Partei schickt einen mit Aufrufen und Plakaten

bedeckten Möbelwagen durch die Straßen der Stadt, sonst deutet, abgesehen von Plakatträgern der Volkspartei, im Straßenbild der Stadt kaum etwas darauf hin, daß das gesamte memelländische Volk zum zweiten Male nach der gewaltsamen Abtrennung von Deutschland seinen Willen kundgibt.

Auch vor den Wahllokalen geht es sehr ruhig zu. Nur die Memelländische Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Föderalisten haben Zettelverteiler vor den Wahllokalen stehen. Es werden fast nur ausschließlich Zettel von der Memelländischen Volkspartei verlangt. Die Wahlbeteiligung in den Vormittagsstunden war in Anbetracht der Tatsache, daß diesmal zwei Tage, darunter ein Sonntag, zur Verfügung stehen, recht gut. Es hatten bis 11 Uhr, also in 3 von 24 zur Verfügung stehenden Stunden, durchschnittlich etwa 15 Prozent gewählt. Der Schlepperdienst hat naturgemäß noch nicht voll eingelebt. Im Schützenhaus wählten im Laufe des Vormittags etwa 30 Jünglinge des Alters- und Siechenheims, die mit Autos und Fuhrwerken zum Wahllokal hingeführt worden waren. Um 2 Uhr wählten hier auch etwa 500 litauische Soldaten, die unter Vorantritt der Militärkapelle hergeführt worden waren. Morgen vormittag wählen dann die restlichen 500 Soldaten.

Nach der ganzen Stimmung zu urteilen, verspricht die Wahlbeteiligung mindestens ebenso rege zu werden, wie bei den Landtagswahlen. Es muß aber auch hier darauf hingewiesen werden, daß es zweckmäßig ist, das Wahlgeschäft so früh als nur irgend möglich zu verrichten.

190 Rekruten sollen es schaffen

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind heute in Mazicken bei Seydenburg 190 neue Rekruten eingetroffen, die morgen an der Wahl teilnehmen sollen.

Bemerkungen aus der gegnerischen Presse sich zusammengestohlen habe, fühlte sich der Herr Moors persönlich angegriffen. Natürlich weiterte auch er gegen das „Dampfboot“. Die Redaktion, die ihm das „Dampfboot“ im Anschluß an die Versammlung der Landwirtschaftspartei erteilt hatte, hat aber gewirkt; er griff diesmal die wiederum als Gäste anwesenden Pressevertreter nicht mehr an. Wieder mal ein Beweis dafür, wie erzieherisch doch eine Zeitung selbst auf unerzogene und ungezogene Elemente einwirken kann. Als Herr Moors Herrn Rechtsanwalt Brindlinger wiederholt dauernd ins Wort fiel (was er sich bei seiner „Rede“ selbstverständlich verboten hatte), verwies ihn Rechtsanwalt Brindlinger darauf, erst einmal die Angelegenheiten mit seinen eigenen Angehörigen, seinen Stiefkindern, in Ordnung zu bringen, ehe er andere Leute angreife. Darauf war der Herr Moors ganz still.

Ob die Herren, die von der Versammlung mit größter Geduld und Langmut angehört wurden, aus den Ausführungen und Widerlegungen sich etwas zu eigen machen und sich dementsprechend umstellen werden, wagen wir stark zu bezweifeln. Die Volkspartei aber kann das für sich buhen, daß sie den Gegner stundenlang hat sprechen lassen, während die Redner der Volkspartei gerade bei den Gesinnungsgenossen des Herrn Labrenz, den Volkssozialisten, niedergebückt wurden. Danach möge jeder urteilen, wen er wählt.

Von den Reden bringen wir nachstehend diejenige des Rechtsanwalts Dr. Brindlinger, da sie uns von grundsätzlicher Bedeutung erscheint und manchen Wähler noch in letzter Stunde veranlassen dürfte, die richtige Entscheidung zu treffen und zur Wahlurne zu gehen.

Rechtsanwalt Dr. Brindlinger:

Meine sehr verehrten Herrschaften! Die Memelländer, dachte man, hätten das Wählen schon ganz verlernt. (Schon nach diesem ersten Satz ruft Herr Labrenz: Na null!) Schon sechs Jahre ist es her, daß die Memelländer überhaupt ihre Stimme abgeben durften. Als es zum erstenmal im Oktober vorigen Jahres hieß: Memelländer, wählt, da gab es Unheilsunken, die sagten, die Memelländer werden gar nicht mehr wissen, was wählen heißt. Aber sie haben bewiesen, daß sie es nicht vergessen haben, sie haben mit einer Wahlbeteiligung gewählt, wie selten ein Volk. Der amerikanische Präsident hat sich neulich bitter beklagt, daß in Amerika eine so geringe Wahlbeteiligung, es waren ca. 50 Prozent, festzustellen sei, und er hat auf die Deutschen hingewiesen, die mit 70—80 Prozent wählten. Nun, er hätte auf die Memelländer hinweisen sollen, denn die haben mit noch größerer Beteiligung gewählt. Also das waren Unken, die damals meinten, die Memelländer hätten das Wählen verlernt. Man hätte es ihnen aber nicht verdenken können, wenn sie das Wählen tatsächlich verlernt hätten. Dagegen sie zu fragen, nach dem schönen „Rezept vom Selbstbestimmungsrecht der Völker“, hat man sie von ihrem alten Vaterland abgetrennt, und ein paar Jahre später hat man, wieder ohne sie zu fragen, sie

zu Litauen geschlagen. Schweren Herzens haben wir uns von unserem Vaterland getrennt. Wir sind eben nicht so, daß wir mit fliegenden Fahnen von einem Lager ins andere überschwelen könnten. Jetzt aber haben wir uns zu dem ehrlichen Entschluß durchgerungen, unserer neuen Heimat zu dienen. Von einem Staatsmann hätte man wohl erwarten dürfen, daß er das verstehen könne. Herr Selezewicz hat es jedoch scheinbar nicht verstanden oder will es nicht verstehen. Es kann nicht verkannt werden, daß Litauen, als es im Jahre 1923 das Memelgebiet okkupierte, unendlich viel mehr Sympathie hier gehabt hat, als jetzt. Es war sicherlich in vielen memelländischen Herzen eine reine Freude darüber, daß die alten Erbseinde der Deutschen, die Franzosen, sich im Memelgebiet eine so jämmerliche Blamage holten, und daß die „ruhreiche“ Trikolore in Memel ihren schweren Kier bekam. Aber was ist aus dieser Sympathie gemacht worden? Was hat der litauische Staat getan, um sich diese Sympathie zu erhalten, bzw. sie zu vertiefen und die noch abseits Stehenden zu gewinnen? Nichts hat er getan. Jeder wirkliche Staatsmann hätte sich sagen müssen, wir müssen versuchen, die Memelländer zu gewinnen. Statt dessen hat man uns in übelster Weise vor den Kopf gestossen. Man hat die paar Konjunkturpolitiker, die so schnell die Situation auszunutzen verstanden hatten, hinstellt und puziert, und uns hat man die kalte Seite gezeigt. Das war meines Erachtens eine große Dummheit. Mit den Deuten, die diese Dummheit begangen haben, gilt es jetzt abzurechnen.

Man hört in den letzten Jahren immer soviel davon, daß hier im Memelgebiet ein großer Gegensatz zwischen Litauern und Deutschen bestände. Es ist von meinem Herrn Vorredner (Herrn Jagstaidt) in treffender Weise bereits ausgeführt worden, daß dieser Gegensatz abschätzlich konstruiert wird, daß er herbeigetragen wird, um zwischen uns im Memelland Zwietracht zu säen. 500 Jahre hat das Memelgebiet zu Litauen gehört und 800 Jahre lang haben wir Litauer und Deutsche friedlich zusammengelebt. Da ist es doch wirklich kindlich, zu behaupten, daß in diesen 500 Jahren sich die ursprüngliche Trennung zwischen Litauern und Deutschen erhalten hätte. Zunächst einmal muß hervorgehoben werden, daß rassistisch ein Unterschied zwischen Litauern und Deutschen nicht existiert. Die Litauer sind ebenso ein Zweig der indogermanisch-arischen Rasse wie die Deutschen. Also ein Wesensunterschied wie etwa zwischen zwei verschiedenen Rassen, sagen wir Chinesen und Indianern, besteht nicht. Es besteht auch nicht ein Unterschied, wie etwa zwischen Deutschen und Italienern oder Spaniern. Doch in den verflochtenen 500 Jahren durch Heiraten eine Vermischung der beiden Volksteile eingetreten ist, läßt sich nicht verkennen. Und wenn Sie sich die Namen ansehen, so finden Sie, daß es Leute mit litauischen Namen gibt, die nur deutsch sprechen und Leute mit deutschen Namen, die nur litauisch sprechen, je nachdem, ob ihnen die Deutsche oder das Litauische zuerst beigebracht wurde. Aber das

ist noch kein Unterschied zwischen Deutschen und Litauern im Memelgebiet. Ein größerer Unterschied besteht zweifellos zwischen den Deuten diesseits der früheren deutsch-russischen Grenze und den Deuten auf der anderen Seite. Wir hier sind unter der preussischen Regierung vorwärts gekommen und die Leute drüben haben das Pech gehabt, unter der russischen Krone zu leben. Und das ist ein tieferer Unterschied, nämlich der Kulturunterschied. Wir hier haben alle, auch die Herren, die behaupten, sie seien Erzlitauer, deutsche Kultur in uns. Auch der Herr Laafer. Das liegt daran, daß wir in deutscher Kultur aufgewachsen und erzogen worden sind und die drüben in russischer Kultur. Das ist der Unterschied.

Eine litauische Kultur gibt es erst zu schaffen. Das verstehen die Herren, das ist der Kernpunkt des ganzen Gegenstandes. Die Herren drüben empfinden als litauische Kultur, was russisch Kultur ist und vermissen, daß sie doch erst einem jungen Staatswesen angehören, das soeben anfängt, sich zu entwickeln und für das es erst den Stempel, die Eigenart, zu schaffen heißt. Ich verkenne keineswegs, daß große, alte, nationallitauische Kulturdokumente existieren. Aber diese alten, wirklich wertvollen Dokumente, wie sie beispielsweise in den herrlichen Dainos schlummern, die kann man nicht von heute auf morgen oder im Verlauf von vier oder fünf Jahren zu einer Kultur über ein Volk ausbreiten, das solange einer ganz anders gearteten Kultur angehört hat.

Zwei Vorwürfe muß ich also der litauischen Regierung machen. Der erste war der, daß sie es nicht vermocht hat, die Memelländer für sich zu gewinnen, und der zweite ist der, daß sie sich nicht irgendwie Mühe gibt, eine wirklich wertvolle litauische Kultur zu schaffen. Die litauische Kultur, die es erst zu schaffen gilt, muß das ganze Staatsgebiet berücksichtigen. Sie muß berücksichtigen, daß Litauen aus zwei Bestandteilen zusammengesetzt werden muß, aus dem ehemaligen russischen und aus dem ehemaligen deutschen Bestandteil. Ich glaube, Sie werden mir das nicht bestreiten, auch kein Fanatiker, daß hier unsere von Deutschland ererbte Kultur mindestens ebenso kostbar ist, wie die altererbte russische Kultur da drüben, und daß keine neue litauische Kultur geschaffen werden kann, wenn man sich dagegen kränkt, das deutsche Kulturerbe aufzunehmen. Eine solche litauische Kultur wird höchstens auf ihrer alten russischen Kultur sitzen bleiben. Wir haben je und je erklärt, daß wir bereit sind, mitzuarbeiten am Aufbau des litauischen Staates, d. h. mitzuhelfen an der Schaffung einer litauischen Kultur und an der Schaffung litauischer Kulturwerte.

Zwei krasse Fälle des Kulturunterschieds

Nehmen wir von der ehemaligen russischen Kultur — ich nehme die Litauer in Schutz und sage russische Kultur — verschiedene Proben, z. B. aus dem Zollegesetz, das nichts als ein Abklatsch des russischen Zollegesetzes ist. Mir sind einige Fälle in meiner Praxis vorgekommen, die ich hier anführen möchte. Im ersten Falle waren es alte Familienväter mit zum Teil sechs Kindern. Eines Tages kam von der anderen Seite der bekannte Mann und sagte zu diesen Fischern, ich zahle euch 100 Lit, wenn ihr mir mit eurem Kutter eine Ladung Sprit herüberholt. Die Leute, die sich in großer Not befanden, handelten wie von ihnen verlangt. Wissen Sie, meine Herrschaften, welche Strafe nach dem litauisch-russischen Zollegesetz auf dieser Tat gestanden hätte? Jeder hätte 8000 Lit Geldstrafe erhalten, der Kutter hätte konfisziert werden, daneben hätte Zuchthausstrafe und Ausweisung aus dem Grenzgebiete mindestens 25 Kilometer weit erfolgen müssen. Ich frage Sie,

Sind das Gesetze, die unserem Rechtsempfinden entsprechen?

Wer den Mut hat, ja zu sagen, soll mir Rede und Antwort stehen. Das ist m. E. eine zu harte Strafe, und es wird vergessen, daß mit barbarischen Strafen noch niemals die Straftaten selbst aus der Welt geschafft wurden. Nun heißt es, die Litauer seien befugt, dieses Gesetz hier zu veröffentlichen. Man sagt, ihr habt zwar euer autonomes Gerichtswesen, aber das sind ja nur Verwaltungsvorschriften. 25 Kilometer aus der Grenzzone ausgewiesen, das nennt man Verwaltungsvorschriften! Dabei gibt es keinen einzigen Ort im Memelgebiet, der 25 Kilometer von der Grenzzone entfernt liegt. Das ist ein kleines Beispiel dafür, das nicht unserem Empfinden entspricht und nicht für uns paßt. Das ist russisch. So können wir nicht zusammenkommen. Da klaffen die Gegensätze.

Ein zweiter Fall: Wir haben von drüben Polizei, Grenzpolizei — von der politischen unerlaubt ist schon gesprochen worden. Meine Herrschaften! Auch die Systeme, die da angewandt werden, passen nicht für uns.

Der zweite Fall: Eines Tags kam eine Frau zu mir. In dieser Frau, einer Kaufmannsfrau, kam eines Abends ein Mann von der anderen Seite und fragte: Haben Sie Sprit zu verkaufen? Die Frau sagte nein. Der Mann ging darauf zum Sprit und versprach ihm goldene Berge, wenn er ihm Sprit verkaufe. Und der Sohn tats. Nun

Kommt man herüber, um den Sprit abzuholen. Mit einem Mal, während man am Kahn hantiert, erschallt der Ruf:

Hände hoch! Revoluer! Polizei!

Der Spindel wird natürlich mit verhaftet. Er kommt aber wieder zu der Frau und sagt zu ihr, wenn sie dem Polizisten 300 Lit gebe, werde sie ihn los. Die Frau lehnt ab. Der Mann läuft hinter ihr her, durch alle Stuben, durch die Küche, und endlich gibt sie ihm das Geld. Und nun geht dieser Mann hin und zeigt die Frau wegen Bekleidung an. Das war ein Spindel, der dazu angestellt ist, Leute zu strafatzen aufzureizen, um hernach eine Anzeige zu machen. Das ist russisches System. Man mag geteilter Ansicht sein, soweit es sich um Spritschmuggel handelt, ob solche Spindel angebracht erscheint. Aber Fälle, wie der geschilderte, waren uns bisher

nur aus russischen Romanen bekannt.

Und das sind die Punkte, wo der Gegensatz fließt. Das Eis im Transsilager bei + 25 ° — Die Stoffproben

Die Zollbehörde: Im vorigen Sommer bekam eine hiesige Firma eine Ladung Eis aus Norwegen. Es war im schönen Monat Mai und fürchterlich heiß. Das Eis sollte bei der Ankunft verzollt werden. Da sich Zollbehörde und Firma über die Verzollung nicht verständigen konnten, kam man auf den Gedanken, das Eis ins Transsilager zu bringen, bis die Entscheidung der obersten Kommando-Behörde eintreffe. Bei 25 Grad Hitze! (Große Heiterkeit.) Neulich bekommt ein Memeler Kaufmann Teppiche. Aus jedem Teppich war ein Eckstück herausgeschliffen. Empört geht der Mann zum Zollamt und fragt nach der eigenartigen Behandlung der kostbaren Ware. Kalt lächelnd wird ihm gesagt: Ja, wir brauchen doch Stoffproben. Da können wir nicht mit, das ist aber nicht litauisches System, das ist russisches System.

Diese Beispiele sollten meine Ausführungen bekräftigen. Eine solche Behandlung entspricht nicht der, die wir bisher gewohnt waren. Hier Abänderung herbeizuführen, muß die Aufgabe unserer in den Seim zu entsendenden Abgeordneten sein. Wenn sie danach streben, so sind sie weder Feinde noch Staatsverräter, sondern sie wollen lediglich ihre Stimme miterheben, damit dort ein bisschen Vernunft hineinkommt, und sagen, daß es so nicht weitergehen und daß in dieser russischen Art nicht weiter gemurrt werden kann.

Der Redner unterzieht hierauf die einzelnen Parteien einer kritischen Betrachtung. Vor allem bedauert er, daß die Volkssozialisten im Memelgebiet mit der Darbo-Föderacia-Verbindung eingegangen seien. Er fragt, was denn eigentlich diese Partei im Memelgebiet zu suchen habe. Man müsse ihren Vertretern immer wieder zurufen, darbt und föderagzt ihr doch da drüben erst mal, schafft doch erst um Romno herum eure berühmten Gartenkäbe. Man sehe sich doch nur diese Gartenkäbe an, die die Leute bei Schwedischne angelegt haben. Dort bekam jeder ein Stück Land. (Zuruf: Und eine Kuh!) Die Kuh wurde sofort verflücht. Dann baute man aus Lehm und Mist Hütten, und als Regenflüsse einsetzten, ergossen sich unangenehme Wässerchen auf die Köpfe der Bewohner dieser Hütten. Eilends verließen sie die ungesellige Stätte und viele von ihnen sind nach Frankreich und Brasilien ausgewandert. Diesen bittersten Feinden der Volkssozialisten in Groß-Litauen haben die Volkssozialisten im Memelgebiet die Bruderhand gereicht. In Groß-Litauen schlagen sich die beiden Parteien die Augen blau, und hier kuscheln sie sich aneinander. Da muß es doch eigentlich dem Dämmen auffallen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Jeder muß merken, daß sämtliche Parteien Groß-Litauens einig sind, wenn es gegen die Memelländer geht. Deshalb wäre es von den Memelländern ein unverzeihlicher Fehler, wenn sie ihre Stimmen nicht einer der drei memelländischen Parteien geben würden.

Gegen den Schluss der Rede des Rechtsanwalts Brindlinger kommt es zu folgendem niedlichen Zwischenruf: Ich habe bisher 52 Wahlversammlungen mitgemacht und habe nur einen einzigen Gegner erlebt, in Prökuls, der aber schlussendlich verschwand und sich drückte, und Herr Melaus, den ich kennen lerne. (Zuruf: „Aus dem Dampfboot“.) Nein, Herr Rabrenz, nicht aus dem „Dampfboot“, sondern persönlich. (Zuruf Rabrenz: Ich habe nichts gesagt.) Dann war es Herr Mors. (Zuruf Rabrenz: Den kennen Sie also auch! Das ist Ihr Mann.) Nein, das ist nicht mein Mann, ich freue mich, daß es nicht unser Mann ist. Fortwährende Zwischenrufe von Rabrenz und Mors beantwortet Rechtsanwalts Brindlinger in humorvoller Weise. Schließlich als Mors anzüglich wird, sagt Rechtsanwalts Brindlinger unter stürmischen Beifallsausbrüchen der Anwesenden, es würde praktisch sein, wenn ich mal in Ihr Gehirn rein einkünnte, da muß es sehr komisch aussehen.

Nachdem Rechtsanwalts Brindlinger noch die beiden Kandidaten in ihrer Eignung für das Seimmandat geschildert hat, schloß er mit dem Appell an die Versammelten, daß der, dem wirklich das Wohl des Memelgebietes am Herzen liege, nur eine memelländische Partei wählen könne. Wer nicht zur Landwirtschaft und Sozialdemokratie neigt, der wähle die Memelländische Volkspartei.

Mit den Männern der Memelländischen Volkspartei können wir getrost nach Romno gehen. Oberbürgermeister Dr. Grabow ist ein tüchtiger Jurist und Herr Jagstaidt ein echter Memelländer und ein alter litauischer Junge, der etwas hat, was dem Dipsprechen und dem Memelländer eigen ist, einen dicken Kopf und ein feines Rückgrat.

Den Ausführungen folgte lang anhaltender stürmischer Beifall. Alsdann folgte die lange Debatte, von der in der Einleitung zu diesem Bericht bereits die Rede ist, deren Wiedergabe aber, so interessant sie an sich auch sein mag, infolge der Kürze der Zeit und des Platzmangels nicht möglich ist.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat in seiner Sitzung am 28. April beschlossen, dem Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftskammer, Fint, die Amtsbezeichnung „Direktor der Landwirtschaftskammer“ (Kammerdirektor) beizulegen.

Wahlversammlungen der Landwirtschaftspartei

Aus dem Büro der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

Der erbitterte Wahlkampf um die Seimwahlen neigt sich seinem Ende zu. In voller Würdigung der ungeheuren Wichtigkeit des Ausfalls dieser ersten Seimwahlen für uns Memelländer haben alle Parteien ihr Neuzerücktes hergegeben, um ihren Kandidaten und damit ihrer Partei zum Siege zu verhelfen, und diese Arbeit findet sichtlich ihren Lohn. So zeigten die gestern, Donnerstag, den 6. Mai angelegten Versammlungen der Memelländischen Landwirtschaftspartei in Schernen und Wannaggen, mit welchem Verständnis die Landwirte im Kreise Memel die bisher von der Partei geleistete Arbeit verfolgt haben.

In

Scherzen

wurde die Versammlung durch Herrn Radtschuwiet geleitet, der es verstand, während der ganzen Versammlung für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Nach den Referaten der Herren Schuischiel und Conrad setzte lebhafter Beifall ein. Abgesehen von einem Debatteredner, der der Ansicht war, daß in den gehaltenen Referaten die Volkspartei zu schlecht weggekommen sei, was jedoch leicht widerlegt werden konnte, war kein Widerspruch, sondern nur einmütiger Beifall der zahlreich Versammelten (es waren etwa 100 Personen, für Schernen eine große Zahl!) festzustellen.

Ganz besonders erfreulich und erhehend verlief die verhältnismäßig wohl bisher am stärksten besuchte Versammlung unserer Partei in

Wannaggen.

Beide Wirtschaftsstunden waren dicht gefüllt und saßen trotzdem die Menge der Teilnehmer nicht, so daß die Fenster geöffnet werden mußten und eine große Anzahl von Landwirten von außerhalb die Versammlung, so gut es ging, verfolgen mußte.

In gerader meißelhafter Weise leitete Herr Kilius aus Wannaggen die Versammlung. Die Besuche eines politischen Gegners, die Referenten durch Zwischenrufe zu stören, wurde er stets im Reime zu erwidern. Energisch, doch ohne Schärfe und unter Beibehaltung einer gehörigen Dosis Humor verstand es Herr Kilius, die Versammlung durchweg in frischer, gehobener Stimmung zu erhalten. Nachdem Herr Conrad in deutscher und Herr Schuischiel in litauischer Sprache referiert hatten, setzte brausender Beifall der Versammelten ein. Der vorhin erwähnte Gegner, augenscheinlich ein Anhänger der Herren Kaiser und Reichsack, verfuhr einige der üblichen abgedroschenen Kaiserlichen Phrasen über Unfallversicherung, über die staatsfeindliche Einstellung der Landwirtschaftspartei usw. neu aufgewärmt den Zuhörern schmacht zu machen. Der Name dieses Herrn ist uns leider entfallen, doch muß anerkannt werden, daß sich seine Reden in verhältnismäßig sachlichen Grenzen hielten. Er hatte wohl von vornherein selbst den Eindruck, in Wannaggen mit seiner Weisheit keinen Beifall zu ernten.

Die Liste, die der Staatsbeamte nicht wählen soll

Ueber eine in letzter Stunde von den Staatsbeamten im Schützenhaus abgehaltene Wahlversammlung erhalten wir aus Staatsbeamtenkreisen folgenden Bericht:

Herr Bichte eröffnete die Versammlung um 8 Uhr abends in litauischer und deutscher Sprache. Da der Wahlvorstand, Herr Bilimas, noch nicht erschienen war, wurde die Wahlversammlung vertagt. Nach einer dreiviertelstündigen Verspätung führte Herr Bilimas dann mit hastigen Schritten in das Wahllokal und schimpfte gleich mit heftigen Worten auf die Einheitsfront, da sie Kandidaten an die Spitze gestellt habe, die kein Wort litauisch könnten. Herr Bilimas schmierte den Beamten so viel Honig um den Mund, daß verschiedene, die die litauische Sprache beherrschen, garrichtig daran glauben können. Als er lange genug in litauischer Sprache gesprochen hatte, fragte er in einem höflichen Ton, ob auch welche Versammlungsteilnehmer die Wahlrede in deutscher Sprache hören möchten. Es hatten sich ungefähr 30-40 Stimmen gemeldet, die aber nicht gehört wurden, da eine litauische Dame aus der Versammlung geäußert hatte, sie wolle die deutsche Sprache

Auf den Vorwurf, daß die Landwirtschaftspartei staatsfeindlich eingestellt sei, wurde ihm aus der Versammlung heraus erwidert, die wahren Staatsfeinde, die zum Schaden des litauischen Staats arbeiteten, seien nicht wir, sondern die großlitauischen bezahlten Hecker und Agitatoren. Diese Worte wurden durch hartes Bravorufen begleitet.

So hinterließen auch diese beiden Versammlungen wieder einmal den Eindruck, daß an den kommenden Wahlen die Aussichten der Memelländischen Landwirtschaftspartei außerordentlich günstig beurteilt werden können.

Plaschen: Niederlage der Buddrusianer — großer Erfolg der M. L. P.

Am Freitag, dem letzten Werktag vor der Wahl, kamen die Kandidaten der M. L. P. auch nach Plaschen, um sich in letzter Stunde den hiesigen Wählern vorzustellen. Bald füllte sich der Saal — und Herr Kroll konnte die außerordentlich stark besuchte Wahlversammlung (ca. 200 Personen) eröffnen und die erschienenen Kandidaten der M. L. P. begrüßen. Zuerst ergriff Herr Milbrecht-Roblojen das Wort zu längeren Ausführungen über die katastrophale Lage der Landwirtschaft. Er behaltete mit treffenden Worten die bisher von Seiten der zuständigen Stellen begangenen Fehler und verspricht sich eine Besserung der Verhältnisse nur dadurch, daß aufrechte Männer, die ihre Heimat lieb haben, in den Seim geschickt werden. Er schloß mit einem Appell, am 8. und 9. Mai die Liste der M. L. P. zu wählen. — Herr v. Dreher sprach im Besonderen über die große Bedeutung, die die Seimwahl für das Memelgebiet hat. Er warnte vor der „falschen Einheitsfront“ der litauischen Splitterparteien, die scheinbar das gleiche Ziel verfolgen wie die Memelländische Einheitsfront, aber durchaus dem Volk im Schwanz wegzeln. Herr Milbrecht machte dann noch darauf aufmerksam, daß die Wahlzettel nicht gefaltet werden dürfen und die Kuverts zugeklebt sein müssen. — Lebhafter Bravo raus dankten den Referenten für ihre Ausführungen. Mit einem bewundernden Hoch auf die Landwirtschaftspartei schloß Herr Kroll die Versammlung. sk.

Vor einigen Tagen konnte Herr Buddrus es sich nicht verkneifen, auch in Plaschen im Saal der Frau Serjus ein einmaliges Gastspiel mit seiner Truppe (Stredies — Maris etc.) zu geben. Das Dilettantentum seines Ensembles trat dabei demnach sehr zutage, daß die Zuhörer es vorgezogen selbst zu reden, so daß es leider nicht möglich war, die mit viel Stimmenaufwand und viel vorgelagerten Monologien zu verfolgen. Nur abgerissene Kravattenschnitte und zusammenhanglose Sätze wie: Der hohe deutsche Seim wählt uns ab. — Hebe Steiner nach der Seimwahl in Sicht. — Kommunistische Bankrott — tönten durch das Stimmengeräusch. — Herr Stredies versprach „Opbbedge aus America“, wenn er erst seinen siegesreichen Einzug in den Seim gehalten haben

nicht hören, denn es müsse jeder litauisch verstehen. Herr Bilimas war damit zufrieden und führte die Versammlung litauisch weiter. Das nennt er Gleichberechtigung beider Sprachen. Noch ist es Zeit, die Beamten zu überzeugen:

Keine Stimme für Liste 10!

Herr Sprogies hatte sich auch zu Wort gemeldet und die Einheitsfront verunglimpft. Nochmals seien alle Angestellten, Beamten und Arbeiter darauf hingewiesen, keine Stimme am 8. und 9. Mai für Liste 10 zu geben, da diese Liste nur nach Romno geht und nicht unsere Vertreter, wie Herr Bilimas erklärte. Er wurde darauf aufmerksam gemacht. Da sich ein Beamter von der Gegenpartei gemeldet hatte, wurde er auf mehrmaliges Bitten vorgelassen und dieser erklärte nun Herrn Bilimas und den anderen Rednern, was die Einheitsfront bedeutet. Er legte ihnen klar, was für Kandidaten die Einheitsfront aufgestellt hat. Als der Beamte mit seiner sozialdemokratischen Rede loschmeiterte, wurde Herr Bilimas ganz bleich. Redner betonte, wenn das Memelgebiet nur solche Kandidaten hätte wie Bilimas, dann wäre es besser, es hätte überhaupt keine. Mehrere Beamte.

Die fünfte Sinfonie von Beethoven

Die fünfte Sinfonie von Beethoven, welche am Dienstag abend im nächsten Konzert des Konservatoriumsorchesters zum Vortrage gelangt, ist die berühmteste aller Beethovenschen Sinfonien und gehört neben der großen Renonven-Quartette zu den populärsten Werken Beethovens. Das bevorstehende hiesige Konzert kann insofern als eine besondere Gedenkfeier für dies Werk gelten, als jetzt gerade vor hundert Jahren, und zwar im März 1826 die erste Partiturausgabe davon im Leipziger Verlag Breitkopf und Härtel erschienen ist. Die Orchesterstimmen waren im gleichen Verlage schon im April 1809 herausgegeben. Es gibt keine Schöpfung in der sinfonischen Literatur, die von Anfang an so in der Gunst des Publikums gestanden und sich so unvermindert darin erhalten hätte, wie diese e-moll-Sinfonie. Es ist eigentlich, wie hier die beiden Bearbeiter sich oftmals verbanden. Viele, die den Namen Beethoven hörten, dachten dabei sofort an die e-moll-Sinfonie und umgekehrt. Interessant ist auch die Tatsache, daß Goethe, dem Felix Mendelssohn-Bartholdy am 25. Mai 1830 in Weimar von allen großen Komponisten nach der Zeitfolge auf dem Klavier vorgespielt, an den Beethoven gar nicht heran wollte. Als Mendelssohn aber nicht nachließ und das erste Stück der e-moll-Sinfonie spielte, wurde Goethe ganz seltsam davon berührt. Er sagte erst: „Das bewegt aber gar nichts, das macht nur Staunen. Das ist grandios.“ Nach einer Weile erklärte er

aber: „Das ist sehr groß, ganz toll, man möchte fürchten, daß Hans viele ein; und wenn das nun erst alle die Menschen zusammenspielen!“ Tagelang bewegten Goethe die Eindrücke dieser Musik, und immer wieder kam er in charakteristischen Neußerungen auf sie zurück. Für die hiesigen Verhältnisse interessant ist auch die außerordentliche Anteilnahme, die das Pariser Konservatoriums-Orchester an der Bekanntmachung und Weiterverbreitung Beethovenscher Sinfonien genommen hatte. Nachdem am 22. Dezember 1808 in einem von Beethoven mit eigenen Kompositionen gegebenen Konzert im Theater an der Wien sowohl die e-moll- wie auch die Pastoral-Sinfonie erstmalig aufgeführt wurden, kam die e-moll-Sinfonie am 15. April 1816 auch in der Philharmonischen Gesellschaft zu London zur Erstaufführung und schon am 23. April 1808 in Paris in einem unter Sabene's Leitung erfolgten Konservatoriumskonzert. Hier machte diese Sinfonie einen solch gewaltigen Eindruck, daß sie sofort auch das Programm der noch folgenden drei Konzerte gesetzt wurde. Dem Jubel nach ist sie eine eigentliche Heldeninfonie und könnte mit dem Motto bezeichnet werden: „Durch Nacht zum Licht.“ Wie ein Schicksalsmahnen — Beethoven selbst soll zu Schindler gesagt haben: „So klopft das Schicksal“ — nehmen sich die Akzente des nur auf zwei Takte reduzierten Hauptthemas aus und rütteln an den verborgenen Toren der Seele, lassen und lassen nicht nach, bis — ein Hornstoß sie verschleucht und eine milde weiche trübende Kantilene ansetzt, die inzwischen Gemeinart aller Musikfreunde geworden ist. Aber in der Durch-

wirkung? Bald glück der Saal einem Schwärmenden Bienenstock. — Schließlich merkte man nur noch an dem mechanischen Öffnen und Schließen der Sprachvorhänge, daß jemand auf der Bühne redete. — Jedenfalls haben die Akteure, daß das unverständliche Publikum nicht gewillt war, sich etwas vormachen zu lassen“ und den hohlen Schrei vom wahren Sein sehr gut zu unterstreichen vermochte!!

Wahlversammlung der Sozialdemokraten im Schützenhaus

Am Donnerstag abend fand in Memel im Schützenhaus eine Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, die, abgesehen von unsachlichen und derben Zwischenrufen, ruhig verlief. Als Referenten traten die beiden ersten Kandidaten auf der Liste der Sozialdemokratischen Partei, Landesdirektor a. D. Mahles und Magistratsangehülfter Verffus auf. Herr Mahles kam in seiner Rede auf die litauische Zinsen- und Außenpolitik zu sprechen, die dazu geführt habe, daß Litauen rings von Feinden umgeben sei und keine Auslandskredite, auf die es angewiesen sei, erhalte. Die Kommer Regierung habe ihre Pflichten sowohl in sozialer als auch kultureller Hinsicht verletzt, und auch ihre Wirtschaftspolitik werde so geführt, daß die litauische Handelsbilanz mit Ausnahme des Jahres 1924 stets passiv gewesen sei, wodurch die arbeitenden Klassen zu leiden hätten und zur Auswanderung gezwungen seien. Auch am Memelgebiet habe sich die litauische Regierung schwer vergangen, da sie die Memelkonvention nur stückweise durchgeführt hätte, zum Schaden ihrer eigenen Wirtschaftspolitik. Sodann ging der Redner auf die Parteien ein, die in diesem Wahlkampf Listen aufgestellt haben. Besonders scharf kritisierte er die Kandidaten der großlitauischen Splitterparteien, die bei ihren Wahlreden stets in scharfem Gegensatz zueinander gestanden hätten, trotzdem aber in eine Listenverbindung eingegangen seien. Daraus sei zu ersehen, daß sie nicht die Wahrheit sprächen und besondere Ziele verfolgten. Bezüglich der Volkspartei und der Landwirtschaftspartei müsse er sagen, daß die Sozialdemokratische Partei durch ihre Bestandsaufnahme von ihnen getrennt werde, auf dem Boden der Autonomie ginge sie aber mit diesen Parteien zusammen. Eine Listenverbindung mit der Arbeiterpartei, zu der die Sozialdemokratische Partei aufgefordert worden sei, sei nicht möglich gewesen, da die Arbeiterpartei Forderungen aufgestellt hätte, die die Sozialdemokraten nicht hätten annehmen können. So z. B. sei der Antritt der Sozialdemokraten aus dem Landesdirektorium gefordert worden.

Sodann sprach Herr Verffus, der erklärte, daß Litauen nichts für die Kriegsbeschädigten übrig habe, sondern nur für das Heer und die Schützenverbände. In der darauf folgenden Diskussion sprach als erster der Klassenbewußte Zoneleit, der besonders die Sozialdemokraten scharf angriff und erklärte, sie gingen auf der einen Seite mit den Kapitalisten, auf der anderen Seite mit den Litauern zusammen, nur um ihre Taschen zu füllen. Auch im Stadtparlament wären die Litauer mit Hilfe der Sozialdemokraten ins Präsidium gekommen. Ein weiterer Diskussionsredner aus Litauen schilderte die Herrschaft der dortigen Merkanten. Die Arbeitsföderation sei der Pantoffelredner der Merkanten und der sogenannten Uminiku Sajunga. Die memelländischen Sozialdemokraten seien zwar „pflaumenweich“, doch würden die Sozialdemokraten in Litauen ihnen schon „Musik“ beibringen. Darauf sprach der Kommunist Brokettis, der seine bekannte revolutionäre Rede hielt, und Buchhalter Sura, welcher kritisierte besonders die verfezte litauische Zollpolitik. Kurz nach 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Prügel gegen Tuberkulose

Ein neuer Wunderkater ist in der Person eines gewissen Ferdinand Bos in Tarbes in Frankreich verhaftet worden, weil er die „Gläubigen“, die zu ihm kamen, durch Mißhandlungen zu heilen versucht hatte. Bos, der aus guter Familie stammt, hatte drei Methoden für die Heilung der Kranken: Umschläge mit geweihtem Wasser, Ausbrennen der kranken Stellen mit einem elektrisch glühend gemachten Draht und Geißelung. Mehrere Kinder und junge Mädchen wurden von Bos blutig geißelt, um sie von tuberkulösen Erkrankungen zu heilen. Bos erklärte bei seiner Verhaftung, daß diese drastischen Methoden die Heilung nur unterzücken sollten. Das wahre Heilmittel sei das inbrünstige Gebet. . . .

führung entbrennt der feilsche Konflikt von neuem und härter denn je zuvor. (Wir erinnern an die Eindrücke auf Goethe!) Ohne Lösung, ohne Klärung, ohne Veröhnung schließt der erste Satz. Der zweite aber bildet das glänzendste Beispiel für Beethovens unerreichte Kunst, ein scharf gezeichnetes Thema in immer feineren Linien, in immer düstigeres Nitrogen aufzulösen. Ein nonnevolles Singen und Klängen hebt in den Violoncelli und Bratschen an. Ein fernes Licht meldet sich in all dem nächsten dunklen Dunkel. Schnell verschiebt es sich wieder, aber selbst die schweratmigen Kontrabässe lassen es sich nicht entgehen, jeder in dem Spiel der Sarmonten Mitwirkende will und muß seinen Anteil an diesem Lichtstrahl haben, sei es auch nur in flugendem Moll, bis sich in einem energiegelassen Aufschwung nach der hellstrahlenden C-dur der Akzord löst, das Aufatmen beginnt. Nun hebt ein graufiger Humor an. Gespensterhaft schleichen die Bässe herauf, rüttelnd und schüttelnd an den Toren, Einlaß begehrend. Ein monotoner, das ganze Orchester überdeckender Rhythmus zeigt wieder Schlaf und Nachdunkel. Und dazu hämmert die Pauke in kurzen Unterbrechungen. Schwüle, atembeklemmende Stimmung! Da endlich erhebt ein heller Violoncello Haupt, schaut sich fragend um, geht vom düsteren mull ins helle dar über, Stimme auf Stimme folgt, die Nacht ist verschwunden, Morgenröte hebt an, es naht der Sonne Glanz. Der herrliche, begnadete Schlußsatz folgt, der die Herzen mit und emporreißt zur strahlenden Höhe, zu jedem dem Tausendfachen. Durch Nacht zum Licht!

Sämtliche Sorten

Farben

in Öl und trocken
Fußbodenlackfarben und andere
Lackfarben
Patentfarben, Lacke
Firnis, 3 Sorten
Siccativ, Terpentin, Bronzen
säml. Sorten Pinsel, Bürsten und
Besen
Schlammkreide, Löss u. in Fässern
sehr billig
Gips, Zement
Feuerziegel, Feuerlehm
Karbolineum, schwedischen Leer,
Kohleenteer
Klebemasse, Dachpappen
Maschinenöle, Cylinderöle
Stauferfett, Füllwolle, weiß und
bunt, Packungen

Sämtliche Sorten

Segel-, Verjennung- und Auto-Luche

Stahlbrüche, Manila- und Hanf-
tauerwerk empfiehlt billigst

6061

Willy Walker

Luisenstraße 9/10 Telefon 45

Pädagogium Schloß Land

Serta - Mitur.
Post: Landstr. Nr. Holland. Bahn: Mühlhauensd. Str.
Eröffnung: 15. 4. 26. Man verlange Prospekt

„Der Weltmarkt“

Magazin für Wirtschaftspraxis
mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten
und Südosten“
dient den Interessen des ostasiatisch-
deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. RM. 40 einsch. Porto
Einzeln. Probenummern 10 Stk. frei
durch

J. C. König & Ehardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt“

995 8

Mech. Metall-
weberei u. Eisenverarb-
Werk

Drahtgewebe
Rabie
Drahtzaune
Springfedern
Eisenkonstrukt.

„LIVELA“
J. FINKELSTEIN & CO.
Kaunas - Šauliai Juozapavičius pc 10 Nr.
TEL. ŠAULIAI 69

Baltische Blätter

vereinigt mit den
Baltischen Nachrichten

9. Jahrgang
monatlich 2 mal

Diese Wochenschrift gibt
ein getreues Bild der po-
litischen und wirtschaft-
lichen Entwicklung in
Sowjetrußland und den
Nachbarstaaten mit beson-
derer Berücksichtigung der
baltischen Republiken; sie
bringt alle Nachrichten aus
den Organisationen
im Auslande

Der Abonnementspreis beträgt viertel-
jährlich Lit 5.—, Einzelnummer Lit 1,40
zu beziehen durch jede Buchhandlung
oder direkt vom

Baltischen Verlag und Ost-Buchhandlung

G. m. b. H.
Berlin W. 30 Mohrstraße 22

Häcksel

4,50 Lit den Zentner verkauft [5352]
Motzkus, Wiesenstr. 9

„Nautische Rundschau“

nationale Schiffszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des
Reichsverbandes Deutscher Kapitän, G. B.
und vieler wichtiger Schiffsbetriebe,
Reedereien und Schiffswerften

Fachblatt für Schiffsahrt, Nautik, Schiff-
bau, Technik, Funkentelegraphie, Frachten-
markt und Seefischerei unter Mitwirkung
herausragender Fachleute und
Wissenschaftler.

Glanzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Informationsorgan
ersten Ranges für Reedereien, Schiff-
fahrtsbehörden, Wasser, Nautiker,
Industrie und Speditoren.

Erscheint 10 täglich.

Abonnements- und Inseritions-
bedingungen nur durch den

Verlag Nautische Rundschau

Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alfier 5228 und 920.

[5253]

Offeebad und Kurort Nimmerfatt bei Memel

Befiger: **John Karnowsky**
Angenehmer Aufenthalt für Familien,
geschlossene Gesellschaften und Vereine.
Keine Kurkosten. Warme Bäder im Hause,
Gebäder frei.

2516f

Fernruf Nimmerfatt 1

Bahnstation Dt. Croftingen

Giligt, billig
und auf gute Bedingungen ist zu verkaufen ein
Gägewerk u. Mählerei-Werkstätten
mit voller Einrichtung u. Gebäuden am linken
Ufer der Nemunas, Kaunas. Nähere Auskünfte
Šiauliai, Ake. B.-ve „Venta“
oder Kaunas, Nopriklausomybės a Nr. 1
B.-ve „Muras“ R. Polariški

6122

Pracht-Haus

in Berlin, Wielestraße, Friedens-
vierte 18 000 R.-M., Hypothek 32 000
R.-M., Preis 73 500 R.-M. inkl. Wert-
zuwachs-Steuer, Anzahl 25 000 R.-M.

Roloff, Berlin W 50

Megensburger Straße 34

6046

Einen Posten Serrentiefel, tadellose
Bearbeitung, Paar

6168

23

50

W. Loerges Nachf., Schuteller
Theaterplatz

Brut-Apparate

Original Haase
für Elektrisch- und Erdsheizung liefert zu Fab-
rikpreisen

2088

Otto Rogall, Königsberg Br.
Steindamm 3 Telefon 9819
1a Referenzen

1 Posten Kurzwaren

für Wiederverkäufer unter Fabrikpreis ab-
zugeben. Schmidt, Wollfstraße 1

Gelegenheitskauf

Einen größeren Posten
Kanalisationsartikel
wie Gühröhre, ca. 40 komplette
Klosettanlagen, Waschbecken und
Klosettschüssel gibt um zu
räumen unter Selbstkostenpreis ab

Alfred Wilson

Alte Sorgenstraße 2a. (2105)

32. Landwirtschaftliche Wander- Ausstellung

EMU

Breslau

31. Mai bis 6. Juni 1926

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-GESELLSCHAFT BERLIN

Brunnenrohre

Drummenrohre, Grabenfassungen und
sämtliche Kunststeine werden sauber und
billig ausgeführt von

6148

M. Staigies, Memel-Schmelz
2. Querstraße Nr. 3.

Spottbillig

Motorrad

1 1/2 PS, Leerlauf, 2
Gänge, fast neu steht
zum Verkauf

6162

Melszis
Fr.-Wilh.-Str. 38, Hof

Ich biete

in dieser Woche zu bedeutend herabgesetzten Preisen an

Anzüge in guten Stoffen, bester
Bearbeitung Lit 180, 150, 120, 95 68

Anzugstoffe reine Wolle, mod.
Muster Lit 52, 45, 38, 25 18

Kostümstoffe reine Wolle 15

Kleiderstoffe reine Wolle Lit 19, 15, 12. 9

Anzug nach Maß
unter Garantie von tadellosem Sitz, prima Twill
reine Wolle
Lit 255

B. Lewin

Inh.: Samuel Lewin
Marktstraße 3/4 2087

Konturswarenlager- Ausverkauf

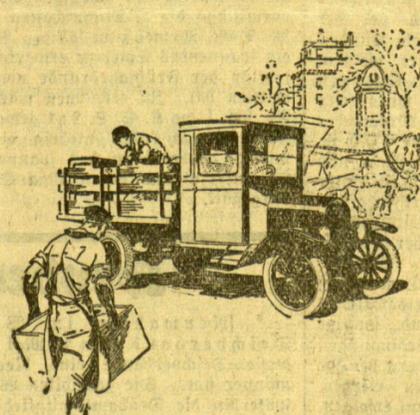
in
Drogen, Chemikalien und Arzneien
aus
der Kontursmasse von Rittenberg & Cie
Günstige Kaufgelegenheit für Apotheken, Drogisten und
Wiederverkäufer

Täglich von 9-1 Uhr geöffnet

Memel, Bolangenstraße 8

Der Kontursverwalter

2098



Billiger beim Erwerb! Billiger im Betrieb!

Sie sind Geschäftsmann, die Wirtschaftlichkeit Ihres Betriebes ist
Ihr wichtigster Grundsatz. Er muss auch beim Erwerb und Betrieb
eines Lieferwagens gelten. Der Ford Halbtonner und der Ford Ein-
tonner sind billig und im Betriebe ausserordentlich zuverlässig.

Ihre besonderen Vorzüge sind: Leichte Steuerung, zweckmässig-ein-
fache Konstruktion, die Reparaturen auf ein Minimum beschränkt.
Die Ersatzteile sind Präzisionsarbeit aus bestem Material und
überall zu niedrigen Einheitspreisen zu haben. Der Wagen ist
daher stets dienstbereit.

Unverbindliche Vorführung und Besichtigung der Chassis;
Auskunft über Aufbauten beim nächsten Ford-Vertreter.

Ford

AUTORISIERTE FORDVERTRETER IN LITAUEN

KAUNAS Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė	MEMEL L. Buddrick & Co. und Amerikanisch-Litauische Handels A.-G.	SCHAULEN Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė
---	--	---

Li. - 25

6065

Mit D. „Birgit“ sind von Hamburg
folgende Güter

an Order

eingetroffen:

T. 20 Kisten Zitronen 800 kg
W. 3373 36/44 9 Fass tier. Talg für Seifen-
fabrikation 4000 kg
B. S. B. 1177 1 Kiste Schellack 87 kg
E. 10 Kisten Zitronen 400 kg
D. H. C. div. Nummern 20 Koll. Pfeffer,
Paprika etc. 1267,1 kg
F. S. 559 1 Sack lösl. Stärke. 50 kg.
S. S. 2000 1 Kiste Kamillen 37,5 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-
Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause

Börse, Tel. 395/97

Wolle wird gesponnen

feinste Ausarbeitung in gewünscht. Stärke
Wollspinnerei
Avrach & Ziev, Mžeikiai

Bekanntmachung

Es wird hiermit in Erinnerung
gebracht, daß während der letzten
Jahreszeit das Mauchen in der Stadt-
fort Memel (Südbauanlage und Nord-
plantage) verboten ist. Uebertretungen
werden nach den gesetzlichen Be-
stimmungen strengstens bestraft.

Memel, den 5. Mai 1926. (2115)

Der Magistrat
Forkverwaltung.

Langschmir

(speziell geblühtes) Dientafel, weiße
und unglasierte, la Ware liefert billig

Tonwaren-Fabrik

J. Avrach, Mžeikiai
Telephon Nr. 39. (6071)

Baugeschäft Herm. Domscheit MEMEL

Übernahme und Ausführung von Bauten
jeder Art und jeden Umfanges

Telephon 133 und 833 Telegramme Domscheit, Baugeschäft

Hoch- und Tiefbau Fabrikbauten, Wohn- und Siedlungsbau, landwirt- schaftliche Bauten, Eisen- betonbau, freitragende Dachkonstruktion, Ramm- arbeiten	Säge- und Hobelwerk Schnittwaren jeder Art, Balken, Kanthölzer, Dielen, Rundschnitt, Raub- und Hobelspann, Türbeklei- dungen, Fußleisten
Bau- und Möbeltischlerei Fenster, Rolljalousien, Türen, Innenausbau, La- deneinrichtungen	Schlackenwerk Schlackenziegel, Schlacken- platten
	Lager in Baumaterialien

6021a

Eine Erinnerung von Willy Harms

Im Kriege war das Wort Urlaub eine Großmacht, die Jahre hindurch Tag und Nacht die Gedanken beherrschte.

Doch nicht für den Landsturmmann Beckmann. Der Unteroffizier kommt von der Parole und gibt bekannt: "Der Landsturmmann Beckmann erhält vierzehn Tage Heimaturlaub."

"Pach' deinen Affen schon," mahnen die Kameraden, "morgen geht es manchmal Hals über Kopf."

Beckmann rührt seinen Tornister nicht an, tut mechanisch und still seinen Dienst. Die Kameraden verstehen ihn und necken ihn nicht.

Am selben Nachmittag wagt Beckmann die unerhörte Tat und geht zum Kompagnie-Feldwebel. Das ist etwas Unerhörtes. Denn zu dem Allgewaltigen der Kompagnie geht man nur, wenn man zu ihm befohlen wird, und auch dann nicht ohne Herzklopfen.

"Was wollen Sie, Beckmann? Den Urlaubschein gibst's erst morgen! Abtreten!"

Beckmann wagt noch mehr. Er gehorcht einem dienstlichen Befehl nicht, bleibt mit fliegenden Knien in der Tür stehen, obwohl Ungehörigam mit sämtlichen Höllenstrafen bedroht ist.

"Ich möchte nicht auf Urlaub fahren — Auf dem Haden macht der Spieß eine Kehrtwendung: diese Worte hat er auf seiner Schreibstube noch nicht gehört, sie stehen nicht im Wörterbuch der deutschen Armee."

"Sie — wollen — nicht auf Urlaub fahren?"

"Nein."

"Warum nicht?"

Da kann er lange fragen. Die Antwort ist nicht leicht. Beckmann möchte sich irgendwo verkriechen.

"Wie alt sind Sie?" — "Achtundvierzig." — "Verheiratet?"

"— Jawohl." — "Beruf?" — "Waldarbeiter." — "Wieviel Kinder?" — "Sechs." — "Waren Sie schon auf Urlaub?" — "Nein." — "Wann sind Sie eingezogen?" — "Vorigen Sommer."

Die Antwort muß der Frage folgen wie der Knall dem Geschuß, so will es der militärische Brauch. Aber Beckmann ist ein ruhiger Mecklenburger, für den das Reden ohnehin eine schwierige Sache ist.

Dem Spieß kommt eine Erleuchtung: "Frauenzimmergeschichten?" — Beckmann versteht überhaupt nicht, was der Vorgesetzte meint. Hilflos blickt er ihn an.

"Heraus mit der Sprachel! Warum verzichten Sie auf den Urlaub?"

"Weil ich nicht wieder zur Kompagnie zurückfinde."

Beckmann spricht, als bekenne er eine Untat. Verständnislos blickt ihn der Spieß an. Gibt es solche Menschen? Die Sache interessiert ihn, er läßt den Vorgesetzten ein wenig beiseite und fragt Beckmann aus nach Heimat und Umwelt.

Aus einem einsamen Walddorf, abseits von allem Verkehr gelegen, stammt er. Dort hat er eine kleine Häuslererei, eine Frau, sechs Kinder, zwei Kühe und ein bißchen Kompetenzacker. Langsam ziehen die Kühe den Ackerwagen, und Beckmann hat keine Zeit gehabt zu großen Sommerreisen. Und das Geld dazu hat er erst recht nicht gehabt. Nur einmal in seinem

Leben — ein zwölfjähriger Junge war er noch — ist er mit seiner Mutter nach Schwerin gefahren. Nur einmal hat er in der Eisenbahn gefessen, sonst immer auf dem Ackerwagen. Dann hat ihn der Krieg geholt, ein Transportführer hat ihn und seine Kameraden durch die Länder gebracht, und nun sitzt er in der staubigen Champagne und weiß nicht, wo sein Walddorf ist. Daß er, auf sich allein gestellt, den Weg nach Hause finden sollte, daß er gar von seiner Heimat zur Kompagnie zurückfinden könnte, glaubt er einfach nicht.

So hat die Kompagnie ihren Fall Beckmann. Allmonatlich muß der Division eine namentliche Nachweisung eingereicht werden über alle Leute, die seit einem Jahre keinen Urlaub gehabt haben, und die Verweigerung des Urlaubs muß genau begründet werden. "Will keinen Urlaub haben." So lautet die Begründung in der Rubrik Beckmann. An diesen Grund glaubt die Division nicht, und die Kompagnie muß einen genauen Bericht geben. Fortan gehört Beckmann zum eisernen Inventar dieser Nachweisung.

Wie dem Feldwebel die Geschichte einmal zu bunt wird. — Es kommt die Zeit der "Muz", der Militär-Urlauber-Züge, die von der Front direkt zur Heimat fahren. Beckmann wird wieder zur Schreibstube befohlen. Der Spieß verkündet ihm, daß er jetzt urlaubsreif sei. Es sei dafür gesorgt, daß er sicher zur Kompagnie zurückkomme. Nur nach Semide, dem nahegelegenen Dorf, brauche er zu gehen; dort halte der Muz, der ihn nach Hamburg bringe. Gefreiter Brandt, der auch in Mecklenburg beheimatet sei, fahre mit ihm. Auf der Rückfahrt brauche er in Hamburg sich nur wieder dem Gefreiten anzuschließen, dann komme er zur Kompagnie zurück.

"Wollen Sie nun morgen fahren?"

"Nein." Beckmann fühlt sich schuldig. Er möchte dem Feldwebel gern den Gefallen tun und kann doch nicht.

"Aber Menschenkind, warum denn nicht?"

"Vielleicht treffe ich in Hamburg den Gefreiten Brandt nicht, und dann finde ich nicht zurück."

Beckmanns Gewissenhaftigkeit ist wie ein Fels. Die Kompagnie muß ihn weiter durch ihre Meldungen schleppen. —

Im Sommer achtzehn ist er dann doch auf Urlaub gefahren, und daran ist der Hunger schuld gewesen. Fünfundsechzig Gramm Brot reichen nicht für Beckmann, auch wenn er das Koppel noch so eng schnallt. Manchmal macht er morgens schnell einen Abstecher zur Feldküche und haut sich den Magen voll mit schwarzen Kaffeegrund. Dann hat er das Gefühl, wieder einmal vernünftig satt zu sein; und irgendwelche Beschwerden hat er nicht von den Resten des Kornkaffees. Aber verdorrte Konserven-Blutwurst kann auch sein Magen nicht vertragen.

Beckmann kommt von einem Kommando zurück, und begehrlich liegt sein Blick auf dem Blutwurststapel, den der Verpflegungsunteroffizier als ungenießbar aus seiner Bretterbude geworfen hat. "Daß die Wurst in Ruß, sie ist schlecht geworden."

— Die Warnung nützt nicht. Der Hunger überwindet alle Bedenken. Beckmann geht erst fort, als er überläßt ist.

Doch weit kommt er nicht. Nach einer Stunde liegt er besinnungslos im braunen Gras, Schaum vor dem Mund. Man bringt ihn ins Feldlazarett.

"Der lebt nicht lange mehr," sagt der Fahrer, als er die Pferde antreibt. Dasselbe sagt auch der Lazarettarzt, an den die Kompagnie am nächsten Tage telephoniert. "Hoffnungsloser Fall. Typische Wurstvergiftung."

Als die Urlaubsnachweisung fällig ist, kann Fehlmeldung gemacht werden, denn Beckmann gehört nicht mehr zur Kompagnieverband. Der Feldwebel will wissen, wie lange Beckmann noch hat aushalten müssen, und der Rapportführer muß wieder beim Lazarett anrufen.

Der Sanitätsunteroffizier erwidert: "Der Kerl muß einen Pferdewagen gehabt haben. Nach drei Tagen war er außer Gefahr, daß wir ihn in ein Heimatlazarett abschleppen konnten."

So hat Beckmann doch seinen Urlaub bekommen. Freilich brauchte er auch nicht zur Kompagnie zurück.

—

—

—

—

—

Heitere Ede

Erzbäcker Großhopp zu Fortshagen im Mecklenburgischen lag darnieder. Bei seinem an die Achtzig tippenden Alter war selbst für ihn mit bösem Ausgang zu rechnen.

Loten Se man! De Strootenbohufenhrer sein Zimmermann kummt mit 'n bannigen Kolen langs de Stroot to scheuten. Dor leppt em 'ne Dom in de West — de Froons sünd so vor 'n Duhnen dang' as vor 'n Ds — de will in 'n groten Bogen um em runtselten. 'Loten Se man, Froelien!' reppt sein, 'de Sturven wool id!'

Aphorismen

Von Hanns Schmiedel
Man kann viele Menschen nicht glücklich machen, nicht, weil sie zu viel, sondern jeden Augenblick etwas anderes wollen.
Ueberhebung des Menschen ist die gräßlichste Parodie auf die Echtheit der Natur.

Aus meinen Tagebüchern

Von Hermann Lemmerz
Gewöhnlich werden wir dann erst gründlich weise, wenn wir unsere Weisheit nicht mehr anbringen können.
Das Weis kann einen unerschöpflichen Vorn von Mitleid in sich tragen, aber ganz mittelblos kann es sein, geht's um sein Triebleben.

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des "Memeier Dampboots"

Nummer 19

Sonntag, den 9. Mai 1926

28. Jahrgang

Die zweite Heimat Ein Zertroman aus dem Memellande von Alfred Kaschinski

17. Fortsetzung

Da lachte Kopp, der Landirt, belustigt dazwischen: "Na, du dammliger Schulmeister, weshalb läßt du denn überhaupt solch ein Gedicht lernen, wenn es so'n Quatsch ist?"

"Du dreidammlichter Mistbauer, das ist eben im Stoffplan vorgeschrieben!"

"Na, denn kannst du es den Jöhren doch wenigstens nach deiner und ihrer Nase beibringen?"

"Du hörst ja, nur die Nase des Herrn Regierungsrates Stierkopf ist maßgebend. Der Mann fragte mich nachher empört, welches Handbuch ich benutze. Da erzählte ich ihm dummerweise, was mir mein letzter Seminarlehrer über Poesiebehandlung gesagt und auch Kreislichinspektor von Mühlen bestätigt hatte: 'Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.' Et, da hättest du sehen sollen, wie der Herr Rat kribblig wurde: 'Das haben die Herren ganz anders gemeint, als Sie, junger Mensch, es verstehen. Sie werden sich also ein methodisches Handbuch für die Gedichtbehandlung anschaffen, verstanden?' — Jawohl, Herr Regierungsrat! — Der Kreislichinspektor sah beinahe hilflos lächelnd zum Fenster hinaus. Ja, von meiner Stellung ganz abgesehen, aber ist das nicht zum Brüllen: Herr von Mühlen steckt den ganzen Stierkopf an Verstand fünfmal, an Herz zehnmal in die Tasche, aber er ist mit seinen fünfzig Jahren noch immer Kreislichinspektor, und der andere ist längst Regierungsrat!"

"Herzen kann der Staat nicht brauchen!" meinte Doorn.

"Es geht nirgends so bunt zu, wie auf der Welt!" behauptete Kopp.

"Was sagt ihr beiden Bauern noch hierzu?" fuhr Wilhelm eifern fort, "die Kinder müssen in Reihen sitzen, gerade und schräge durch, wie auf dem Schachbrett, die rechte Hand auf die linke gelegt; die Hände müssen gleichmäßig nur bis zum Ohre gehoben werden, bankweise müssen die Kinder im Gänsemarsch hinausgehen. Auf dem Lehrertische darf kein Buch, kein Heft liegen; rechtwinklig soll — — na, wozu soll ich Euch den Dreck erzählen! Aber wenn nun Stierkopf demnächst Geheimerr wird, in Kassel oder sonstwo, dann läßt sein Nachfolger die Hände wieder anders heben und vermischt die Tagesbücher auf dem Tische. Und das ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt von unserem erziehenden Unterricht. Sieht der Rat seine besonderen, hier kindischen Stedenpferde in der Schule geritten und schreit der Lehrer stets jawohl und hurra, dann fällt der Geheimbericht gut aus. Und hat er noch so ehrlich und ernst und fröhlich gearbeitet — erst der hohe Rat stellt je nach Laune fest, ob er etwas oder nichts getan hat. Denn nirgends kann der Erfolg so leicht aufgekauft oder verwischt werden, wenn es darauf ankommt, als in der Volksschule."

"Arme Deuwels, ihr Schulmeister!" bedauerte Richard Kopp ehrlich.

"Wenn der alte Friß morgens um vier Uhr aufstand," meinte Doorn, "dann soll er gesagt haben: ach, wenn ich doch kein König wäre! Statt König sage ich Schulmeister, wenn ich morgens um sieben Uhr aufstehe."

"Kinder, ist das wirklich so?" fragte Klaus merklich bekümmert, "ich kenne ja erst wenig Lehrer, aber noch von keinem hörte ich, daß er gerne Lehrer war."

"Ja, ja, mein Lieber," lachte Zernick bitter, "das ist eben der Fluch, untergeordneter Beamter zu sein, und unser Schulmeisterfluch hat hundert Kapitel."

Mit halb misleidigen, halb entsetzten Kinderangen starrte Klaus seinen älteren Freund an. Dieser fuhr fort:

"Bloß ein paar Kapitelchen: denk' mal an die behördliche und landläufige Eheringfügung unserer Arbeit, an das gesellschaftliche Vorurteil gegen uns, an unsere 1400 Mark Grundgehalt, an unsere unberechenbare Arbeit! Wir sehen nicht Saat noch Ernte. Die Laune eines Vorgesetzten berichtet geheim über unsern Erfolg oder erklärt ihn mit einem Strich für nichtig. Ich verblöde allmählich in Miskheiten bei meiner Kleinkinderbewahranstalt; ein notdürftiges Mittagessen finde ich zwanzig Minuten weiter in der Bahnhofswirtschaft. Andere haben's ja vielleicht näher, besser und billiger am Tische ihres ersten Lehrers; aber dann hat dieser freundliche Kollege in der Regel auch eine heiratsfähige Tochter. Kantor Dickmann hat keine, darum sßt der Glückspilz Doorn ja auch hier recht behäbig im Wendlingischen Schwandtopf. Na, kurz und lang: Mühsam sucht das Eichhörnchen seine Nahrung!"

"Griene mofft, wenn so wat sittit!" lachte Kopp; "Kinder hört auf. Wir wollen einen kleinen Rachenpuffer nehmen."

Er bestellte vier Schnäpse.

"Ohne Groll!" rief er mit dem kleinen Finger an.

"Ohne Groll!" erwiderten die andern komisch feierlich.

"Klaus, spiel' mal aus der Fledermaus: Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!" forderte Wilhelm.

Klaus spielte diesen und noch mitreisendere Fledermauswalzer. Als hätte er eben ein Lustspiel erzählt, ergriff der Lange den kleinen biden Landwirt und tanzte mit ihm übermütig kunstvoll durch die beiden Zimmer. Nur noch in den vertrauten Freundesaugen wollte Klaus den erstarrenden Galgenhumor entdeckt haben.

Der kleine Lehrer Stepputat von Rautschmen erhob sich und drängte sich in die lustige Runde. Er hatte nur noch an der rechten Hand zwei verstimelte Finger, alle übrigen fehlten.

"Ich werde euch noch einen Trostspruch sagen," begann er: "Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt!"

"Fhui Deuwel!" dachte Klaus am Klavier, "der Spruch ist noch besser als meiner von der Lohnarbeit!"

"Ich beantrage Schluß der Aussprache," rief Zernick unwillig, "einen Rachenpuffer für Herrn Stepputat!"

Stepputat trank den Schnaps. "Leicht haßt es sowieso nicht, alter Grauschimmel!" meinte Kopp, ihm die Schulter klopfend.

"Na, verheirate du man erst vier Marjellens!" entgegnete der abgearbeitete Lehrer.

"Wird schon kommen," sagte Kopp, "drei Marjellens hab' ich ja auch schon!"

"Ja, du bist dicker Bauer und wirfst nicht arm dabei. Aber wenn mir viel bleibt, so sind das die letzten fünf Pfennig zum Strick."

"Na ja," mischte sich Kurt Wendling ein, "viele Schwieger-söhne machen ein leeres Nest."

"Darauf nehmen wir eins," rief Porriß, "Kurt, bestell' mal einen Stiefel."

Da erhob sich die Stimme des Großbauers Knaffe. Seine dreihundert Morgen waren früher ein selbständiges Gut gewesen, dann aber der Gemeinde Rautschmen zugeteilt. Stolz und stets nannte er sich jedoch Gutsbesitzer, wiewohl er eher den Eindruck eines Ackerbauers machte. Er sang mit plärrender, selbstbewußter Stimme:

"Wi hebbe dem Kopp noch lang nich voll, Wi sönd noch lang nich duhn."

Der Chor wiederholte.

"Erst wenn wi duhn sönd, dann goah wi schloape, In wenn wi schloape goahne, sönd wi duhn."

Wieder sang der Chor nach.

"Wi hebbe so nusch, wi hebbe so nusch, Wi hebbe ömmer, ömmer, ömmer nusch."

Zum dritten Male setzte der Chor ein. Die drei Verse wurden dann von der Runde sechs- oder siebenmal hintereinander gesungen, bis der Vorsänger die unlustige Müdigkeit absang:

"Proffit, Proffit, Proo — oo — fit!"

Da erschien der Stiefel, ein Riesenweißbierglas, mit heißem starkem Grog gefüllt. Er machte die Runde. Der vorletzte Trinker sollte bezahlen. Die ersten tranken höhnisch selbstlicher. Die letzten schielten mit einem Auge auf den Inhalt des Glases und mit dem andern auf den Nebenmann: Wird er den Rest zwingen? Nehme ich einen großen oder kleinen Schluß? Richard Kopp saß neben Porriß. Dieser reichte jenem grinsend das Glas weiter: "Na, Birkenkopp, verbrenn dir nicht die Gurgel!" Kopp trank das Glas bis auf einen ganz winzigen Bodenrest aus; ihm tränkten die Augen, er wachte sich eilig den starken Schnurrbart.

"Porriß ist der vorletzte!" schrie es rings.

"Na, vorläufig noch nicht!" schrie seine anmaßende Stimme dazwischen, "da ist für Herrn Rautschhorst noch genug drin!"

Klaus spürte sofort, daß ihm Kopp den widerlichen Trant hatte ersparen wollen. Oder wollte der Dicke vorbeugen, daß der Inspektor mit seinem geringen Monatseinkommen nicht den Stiefel zu bezahlen brauchte? Klaus trank den ver-schwindenden Rest aus:

„Aber, meine Herren, da war auch nicht mehr ein Schlüchlein drin, mir ist nicht einmal die Zunge naß geworden!“

„Seht ihr, Porriß ist der vorletzte! Porriß, kauf den zweiten Stiebel!“ rief es in der Runde.

„Mit keine zehn Pferde!“ lehnte Porriß schnell erboßt ab. „Ich werd' mich doch nicht von so'nem jungen Mann zum Narren machen lassen.“

„Meine Herren!“ betonte Klaus, „es war keine Spur von Grog mehr drin, allensfalls eine Zungenspiße vom untersten Zucker; und das Glas auszulecken, wird doch weder von Herrn Kopp, noch von mir verlangt.“

„Porriß ist am draußen!“ hieß es lustig und höhnisch. Porriß war erboßt. „Das war natürlich mein Stiebel,“ bemerkte er, „bestellt ist bestellt!“ Damit erhob er sich, setzte sich steif abseits und ließ eine Flasche Rotwein kommen.

„Na, was der Porriß kann, können wir auch!“ rief Knaffke. Mehrere Flaschen Rotwein wurden bestellt. Es begann ein halb gereiztes, halb lustiges Zechen. Lag es an der leisen Kampfstimmung, oder wurde das Zechen und Neben unter den gar zu sehr einander bekannten Männern zu langweilig? Sie verfielen auf Kraftübungen. Ein halbes Dutzend der Zecher stellte sich in einer Reihe auf, jeder ergriff mit weit gespannten Händen die oberste, breite Querleiste seiner Stuhllehne und streckte den Stuhl in seiner Länge wagerecht aus. Stepputat zählte, und im Gleichakt streckten und beugten sich die Arme vor- und rückwärts. Es dauerte lange, bis der erste seinen Stuhl sinken ließ, denn es waren stämmige Landkinder, die da ihre Arnkraft maßen. Knaffke blieb Sieger.

Nach kurzem Verschmausen folgte der Fingerringkampf. Je zwei Männer setzten sich am Tische gegenüber, hielten die Mittelfinger der rechten Hand fest zusammen und versuchten, den gekrümmten Finger des Gegners aufzubiegen. Es ging zwischen jedem Paar um eine Flasche Rotwein. Porriß und Paul Wendling kämpften bereits um eine Flasche Sekt. Klaus war an Knaffke herangeraten; recht ungleich lag seine kleine Hand neben der des Gegners. Knaffke umschloß mit seinem derben, knöchigen Finger fest den andern, und Klaus konnte seinen weit kürzeren Mittelfinger nur halb krümmen. Dazu dückte Knaffke noch fest seinen Daumen auf den schwarzumrandeten Nagel seines Kampffingers, und für Klaus wurde das Spiel, das er nicht kannte, aussichtslos.

„Palaut, palaut!“ rief Kopp, der schnell herüberhäutete. „Knaffke, du Oberfeld, siehst doch all, daß Nahlenhorst nur eine Jungfernhand hat; und da mogelst du noch? Sofort läßt du den Daumen los!“

Knaffke zog den Daumen vom Mittelfinger ab, und der Kampf begann. Er dauerte länger als bei den übrigen; der Tisch rutschte zwischen den darangestemten linken Händen hin und her. Schon schauten einige freigewordene Kämpfer gespannt zu. Da schätzte Knaffke wie ein Ringkämpfer in der Entscheidungsrunde und tastete wieder mit seinem Daumen nach dem schwarzen Nagel des gelockerten Kampffingers. „Palaut, palaut!“ warnte Kopp. Knaffke mußte den Daumen einziehen, gab nach, und Klaus zog mit letzter Anstrengung den Finger des Gegners gerade.

„Mensch, woher hast du — ach so — haben Sie in Ihren kleinen Händen die Kraft?“ fragte Kopp befriedigt. „Vielleicht vom Klavierspielen oder Turnen,“ meinte Klaus.

„Na, gesagt hab' ich's ja schon,“ erklärte Kopp, „ich denke, wir beide machen Bräderschaft, ich heiße Richard.“ Sie stießen mit dem Rotweinglase an, kreuzten die rechten Arme und leerten in dieser Verknotung das volle Glas. Dann schüttelten sie sich die Hand.

Am andern Tische hatte Paul Wendling verloren. Stolz und doch etwas unsicher bestellte der schöne Paul die Flasche Sekt. Sein Bruder, der Krugwirt, lächelte dazu etwas gezwungen.

Die Stimmung war aufs höchste angeregt, und die bestellten Flaschen gaben Beschäftigung genug. Da schob der erste Witz herein. Er war noch recht harmlos, ja einsältig und hätte niemand am nüchternen Vormittag zum Lachen gebracht. Jetzt lachte alles; denn auch der Witz gebehrt wie jede Kunst und Aferkunst nur auf dem Boden der Stimmung. Immer derbere Witze folgten. Doch bald hörten sie auf, Witze zu sein; sie wurden zu zweideutigen und eindeutigen Gemeinheiten. Da war der schöne Paul in seinem Fahrwasser. Er rückte seinem Freunde Gustav Grabauzki näher, Knaffke setzte sich behaglich herzu, und sie wühlten in den geheimnisvoll natürlichen Menschlichkeiten, die dem Keinen der reinste, menschlich-göttlichste Mensch des Erdenlebens sind, aber den Schweinen zur wohlstinkendsten Mistgrube werden, wo sie sich behaglich herumwälzen.

Klaus dachte an die seine, reine Meta, und er schämte sich. Klaus schaute die göttlich strahlende Glücksgehalt am Dumbriuser, und er stand auf.

Auch Zernicki erhob sich und ging zum Mittelzimmer zurück. Kopp hörte ja nicht ungern einen fastigen Witz, sein Bierklee schien ihm aber mehr zu behagen.

„Kinder, wir werden einmal einen Rundgesang singen,“ schlug er vor, „meinetwegen das Bärenlied.“ „Man los!“ wurde ihm zugestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstbeherrschung

Stimme von Annemarie Stiehler

Der kleine Heinrich sitzt am Fenster und malt mit seinen vom Schneeballen ein wenig steifen Händen seine Buchstaben ins Schreibheft. Sie werden nicht sehr regelmäßig — ach — jetzt sogar ein Kleds! Das langweilige Schreiben! Er sieht zum Fenster hinaus in das Schneetreiben, wo sich die Nachbarjungen mit ihren Schlitten vergnügen. Wenn er doch fertig wäre!

Aus dem Nebenzimmer tönen die Stimmen seiner Eltern. Jetzt spricht Vater etwas lauter. „Ihm fehlt jede Selbstbeherrschung!“ klingt es an Heinrichs Ohr. — „Ein langes Wort,“ denkt der kleine Bube, „Selbst-be-herr-schung!“ Was es nur heißen mag? Er hat es schon öfter die Großen sagen hören — aber er wußte nie, was es bedeutet.

Gleich darauf legt sich eine kleine Hand auf Vaters Knie: „Vati, was ist eigentlich Selbstbeherrschung?“ — Vater schweigt einen Augenblick; dann sagt er langsam: „Selbstbeherrschung, Heiner? Die hat man, wenn man sich nicht jeder Begierde hingibt — wenn man sich immer in der Gewalt hat.“ Vater bricht ab, Mutter sieht zum Fenster hinaus. Der kleine Bube hat nicht gut verstanden, was Vater meint, es waren so schwere Worte. Mutter bemerkt den ratlosen Ausdruck in seinem Gesichtchen. „Komm mal her,“ sagt sie, „du, mein Junge, hast Selbstbeherrschung, wenn du hübsch sauber deine Buchstaben schreibst, obgleich du viel lieber zum Schlittensfahren gingst — oder,“ setzt sie lächelnd hinzu, „wenn du Asphaltorte mit Schlagfahne den ganzen Tag stehen läßt, ohne sie anzurühren.“ — „Nun habe ich es verstanden, Mutti,“ sagt Heinrich fröhlich. „Selbstbeherrschung heißt, das tun, was man eigentlich gerade gar nicht möchte! — Dann ist es aber was mächtig Schweres,“ setzt er sorgenvoll hinzu. „Muß jeder sie lernen, Vater?“ — „Ja,“ sagt Vater, „und am leichtesten lernt man es in der Kindheit. Fang bald an, Heinrich!“ Damit geht Vater in sein Studierzimmer.

Heinrich setzt sich seufzend zu seinem Schreibheft. Am liebsten ließe er jetzt nach draußen und schreibe überhaupt nichts mehr. — Selbstbeherrschung hätte er dann nicht! — Er fängt an zu ahnen, wie schwer sie ist. Ob er sie jemals lernt? —

Der Gong ruft zum Abendbrot. — „Nun,“ fragt Mutter, als man sich setzen will, „wo bleibt denn Heinrich?“ Seine beiden Schwestern sehen sich an, keine weiß recht, wo er sein kann. „Er war mit dem Schlitten draußen,“ sagt Irmgard schließlich. — „Aber er soll doch immer bei Dunkelwerden hereinkommen!“ sagt Vater streng und runzelt die Stirn. — „Er hat wohl den Gong nicht gehört,“ entschuldiget Hertha den Bruder. „Ich rufe ihn noch mal!“ Laut tönt es durchs Haus: „Heinrich, Heiner!“ Zum Ueberflus schlägt sie noch mit aller Kraft an den Gong, daß Vater sich ärgerlich den Höllenlärm verbittet. — Alles lautst. — Alles lautst. — Vaters Gesicht wird immer unheilvoller: „Der Bengel ist zu ungehorsam, er muß mal eine tüchtige Strafe erhalten!“ Schweigend ist man weiter. Plötzlich sagt Irmgard: „Wenn er bloß nicht mit Otto auf den Mühlenleisch gegangen ist. Der sagte heute, sie wollten hingehen und sehen, ob das Eis schon hält!“

Mutter ist ganz blaß geworden, ihr schwaches Herz kann einen Schreck schlecht vertragen. Sie sieht ihren kleinen Jungen schon mit den Eishollen kämpfen. Vater sieht es ihr an. Die Jorncsader an seiner Stirn schwillt: Dieser insame Bengel! „Rege dich nicht auf, Magret,“ sagt er, mühsam seine Fassung bewahrend. „Ich rufe bei Schmidts an, ob Otto zu Hause ist. Vielleicht steckt der Schlingel dort.“

Mutter muß sich hinlegen. Irmgard deckt sie sorgfältig zu. Hertha sitzt in einer Ecke und preßt die Hände vor die Augen, weil sie weinen muß und nicht will.

Vater tritt mit ernstem Gesicht wieder ein: „Also, bei Schmidts ist er nicht — Otto hat ihn nachmittags nicht mehr gesehen. Wo k a n n er nur sein?“

Da tönen Schritte auf der Treppe, lustige, polternde! Die Tür fliegt auf, und strahlend springt Heiner ins Zimmer.

„Wo kommst du her?“ schreit Vater ihn an. Der Junge fährt zusammen. „Ich — ich war auf dem Boden.“ — „Was, auf dem Boden?“ Vaters Stimme wird immer drohender. „Und Mutter regt sich auf? Und du läßt uns rufen und suchen?“ — Schwer saugt seine Hand auf den Jungen herab, er schlägt ihn unbarmherzig, gerade weil er sich um ihn geängstigt hat. — Mutter ist aufgesprungen: „O Hermann, schlag ihn doch nicht so sehr!“ Vater sieht Mutter mit einem verzweiferten Blick an, dann fliegt die Tür zum Studierzimmer frachend zu. Heinrich steht zitternd da, Mutter liegt erschöpft auf dem Divan, Hertha und Irmgard weinen. „Geht ins Bett, Kinder,“ sagt Mutter matt.

Eine Stunde später kommt Hertha im Nachthemden schüchtern ins Zimmer, wo Vater neben Mutter sitzt: „Mutti, kannst du nicht noch mal zu Heiner kommen? Er weint so furchtbar, ich k a n n es nicht aushalten!“

Mutter erhebt sich mühsam. Als sie dann an ihres Jungen Bett steht, erschrickt sie: Wie verzweifelt ist das Kind! Erst als sie ihn ganz fest in die Arme genommen hat, beruhigt er sich und erzählt, von Schluchzen unterbrochen: „Ich wollte mich doch nur in der Selbstbeherrschung üben. Weil es heute abend Grießpudding mit Kirsch gab, das esse ich doch so gern —

Hunger hatte ich auch so doll — und mich froh auch so auf dem Boden, und dunkel war es! Als Hertha rief, war es sehr schwer, nicht zu kommen — aber ich habe es doch ausgehalten, bis die Hallenuhr acht schlug. Sag es doch Vater, ich wollte bloß Selbstbeherrschung üben!“

Mutter streicht ihm sein wirres Haar aus der Stirn und küßt die rotgeweineten Augen: „Schlaf nun, mein kleiner Heiner, ich mache alles wieder gut!“

Das Kind ist so übermüdet, daß es bald einschlüft. Als Mutter den eigentlichen Anlaß Vater erzählt hat, senkt er den Kopf und küßt ihre Hand: „Ich muß mich schämen vor meinem Jungen! Selbstbeherrschung wollte er üben? — Ach, ich verstehe nicht, Margret, daß du mich, so wie ich bin, noch immer lieb hast.“

„Nede nicht so, Hermann,“ sagt Mutter leise. „Sind wir da, um zu richten? Ich glaube doch, um immer mehr zu lieben!“

Mitten in der Nacht, so scheint es Heiner, wacht er davon auf, daß Vater ihm einen Kuß gibt. Er schlingt die Arme um Vaters Hals und flüstert träumend: „Lieber Vati.“ Dann schläft er weiter, den gesunden Jungenschlaf.

Film

Stimme von Paulrichard Hensel

Sie saßen am Teetisch bei spärlich fließendem Gespräch: Friedrich Abel, die Frau und der Freund.

Während Abel mit gewohnter Höflichkeit Zigarren und Feuer anbot, dachte er: Warum kommt dieser Fremde, der mich nichts angeht und mich langweilt? Und warum ist Hella so still, die sich doch freuen dürfte, daß er da ist?

Und die Frau dachte: Als ich auf dem Ballfest mit ihm tanzte, war es anders als heute in dem ersten Raum, in dem jedes Wort gewogen wird. Ich muß mir Mühe geben, gleichgültig zu sein.

Der Gast aber, der sich bald nach der einen, bald nach der anderen Seite wandte und doch seine Augen immer wieder auf der schlanken Gestalt Hellas ruhen ließ, empfand nur die Wohlthat, hier sein zu können, in der Nähe der verehrten Blondnen Frau und doch in der Harmlosigkeit des Höflichkeitsbesuches einer letzten Ballbekanntschaft. Und dachte im Stillen schon an die Stunde, in der er wiedertommen würde.

Es war einer der unmotivierten Einfälle Hellas, ein von einer Ranne eingegebener Wunsch: Wir wollen in ein Kino gehen —

Und sie sah bittend auf die beiden Männer. „Du bist bescheiden in Deinen Ansprüchen,“ sagte Abel. „Film ist unwahres Leben.“

Die Frau lächelte. „Unwahr? Ich weiß es nicht; aber abwechslungsreich, bunt, schnell, siehst Du, so anspruchsvoll bin ich, gerade das sehen zu wollen. Wäre es besser, wenn das Leben selbst ein Film ist?“

„Das Leben ist im hellen Licht.“

Da hing ein seltsamer Blick zwischen den drei Menschen.

Das Dunkel des Theaterraumes nahm sie auf. Ein Mädchen in schwarzem Kleid schloß hinter ihnen den Vorhang der Loge. Und wie der Gast freudig bemerkte, daß die Frau den Platz zwischen den beiden Männern wählte, begriff er instinktiv ihre Klugheit, hier in der Dunkelheit der Vorstellung sich selbst ein Alleinsein mit ihm vorzutauschen, ihnen beiden das Gefühl zu geben, eng nebeneinander zu sein und nichts von den anderen zu sehen. Da finden die Gedanken leicht Brücken und brechen aus ihren Schranken aus in die unwirklich bunte und abenteuerfrohe Welt, die sonst verschlossen ist. Wie leicht ist diese Frau zu gewinnen, dachte er; wie geschickt ist sie in ihrem Verhalten trotz aller unverhohlenen Sehnsucht — nur weil ein neuer Mensch plötzlich in die gewohnte Gleichmäßigkeit ihrer Tage tritt. Wie heiß ist ihre Hand, die nicht answeicht, weil das Dunkel sie deckt —

Ihre Augen aber hingen an der Leinwand, an dem ersten Spiel der Darsteller, die weit über alles Gewohnte hinaus Menschen schufen und Erleben gestalteten, — saugte sich fest an dem stillen Zauber der zarten, schlanken Frau im Bilde, die um das Wunder einer Erfüllung Heim und Mann verläßt; zitterte unter ihrem Weh des Verschmähtwerdens und Verlassenseins, das sie selbst zu schwach machte, heimzukehren —

Vielleicht eine alltägliche Geschichte nur. Aber es war so still in dem großen Hause, als spürten die Zuschauer, unvermutet und ausgereißelt, den Hauch einer großen Kunst, die aus dem Banalen bedeutames Leben schuf —

Wohin war Hellas Hand geflohen? Still sah sie da, ihr Gesicht ein rötlicher Fleck im Schein der nahen Notlampe — „Frieren Sie, gnädige Frau?“ fragte der Gast neben ihr, als er das Zittern ihrer Schultern spürte.

Da glühte, unter den verhallenden Akkorden des Orchesters, das Licht wieder auf.

Und wie verlegene Augen sich zueinander wandten, sah der Fremde die blonde Frau neben sich, den Kopf ein wenig geneigt, die schmale Hand aber fest auf die Hand des Gatten gelegt; so versonnen, so beharrend in dieser Bewegung sah sie, daß erst eine letzte Mahnung Abels sie zu erwecken schien.

Draußen, noch im grellen Licht der Bogenlampen vor dem Theater, hing sie sich ärtlich in seinen Arm. Der Gast, der sich in schnellem, fast wortlosem Abschied über ihre Hand beugte, sah nicht den Blick aus ihren Augen, der um Verzeihung zu bitten schien und gestand, was diese Stunde auch ihm begreifen ließ: Die Gedanken gehen schnell auf Abenteuer im Dunkeln und verirren sich leicht. Aber das Leben ist im hellen Licht —

Er blieb noch stehen, bis das Paar im Halblücht der Straße untergetaucht war. Und wußte, daß sie nie sich wiedersehen würden.

Das Geheimnis der kleinen Nina

Federzeichnung aus Süßspanien von Max Geissler

Der Junge hieß Pedro. Der trat in Arbeit bei dem Weinbauer Mattaluna. Half sein Hügel land urbar machen. In der Nähe von Barcelona. Eine Guerra, worauf sie die Gartenfrüchte bauen. Um diese Zeit war die Nina Mattaluna fünfzehn Jahr alt. Sie hatte da nicht mehr recht Platz im Rücken und im Nacken. Pedro dachte: „O la la!“ Er gab ihr eine Mohnknospe. Die quoll ihre Seite weich und rot aus den Reihblättern hervor. Diese Mohnknospe warf Nina dem Pedro ins Gesicht.

Natürlich, die Nina arbeitete auch draußen auf dem Wüstland. Dabei fühlte sie, wie seine Sinne an ihr herumzuchten. Rührten die Leute einmal im Schatten, dann hatte Pedro einen Grassalm mit einer Rippe und wiperte ihr damit ums Ohr. Oder er zickelte ihr den Halm in die Nackenhaare.

„Das ist dumm . . . mit dem Pedro,“ dachte Nina. „Zu dumm ist das!“, und es ward immer dümmter. War sie hinter der Hecke — er fand sie. Und er fand sie in den Dämmern beim Hause. Er wehte unter den Orangebäumen heran oder durch das Weinlaub wie ein Nebel. In den Mittag, wenn die Zitaden plärten — auf einmal war er da.

„Weil ich verliebt in dich bin bis zur Verrücktheit, kleine Nina!“

„Denkst du, das merk' ich nicht!“

„Wenn du es weißt, warum verachtest du mich?“

„Und wenn du weißt, daß ich dich nicht mag, warum quälst du mich?“

„O la la, kleine Nina!“ Da wollte er sie umfassen. Aber sie schnitt ihn ab wie ein giftiges Insekt.

Am anderen Morgen, in der aufgehenden Sonne, schielte Nina Ziegenwüter. Sie hatte keine Jade an. Der Tau sprühte ihr um die nackten Arme. Da kam Pedro den Rain daher. Breit, sicher. Bis sich ein bißchen auf die Lippe und hatte die Hände in den Hosensäcken.

„u Tag, Ninetta!“

„Du bist verrückt, Pe! Warum bist du jetzt da?“

„Hast du mich gern, oder willst du mich nicht, Nina?“

„Und wenn du tausendmal fragst — tausendmal sag' ich nein.“

Sie hatte sich aufgerichtet. Funkelte ihren lachenden Haß gegen ihn. Da sprang er sie an wie ein Wildfater. Niß sie einen Augenblick an sein Herz. Einen Augenblick. Und fuhr dann drüber ins Weinlaub hinein. Nina warf ihm die Sichel nach und einen Mund voll Verwünschungen. Auf einmal . . .

Ja, auf einmal rann es ihr heiß auf dem und Brust. Heiß und rot. Ninetta fasste sich mit der Hand ins Gesicht. Der Junge — weiß Gott? — der Junge hatte ihr die Klinge des Rasiermessers durch die linke Wange gezogen! Jetzt . . . nachtraffe Weinblätter preßte Nina auf die Wunde. Bief in den Stall. Schirrte das Gefelchen an den Karren. Niß irgendwo ein Stück Vinzen heraus und schlang sich's um den Kopf. Dann schwang sie sich auf den Karren. Und das Gefelchen — das Gefelchen raste mit ihr gegen Barcelona. Die Straße am Südmeeer war morgeneinsam. So erreichte sie die Enfermeria, das Krankenhaus. Da bekam sie acht Nadeln. Aber der Doktor ließ den Schuzmann rufen. Zur Befragung.

„Wer bist du?“ — „Nina Mattaluna.“ — „Dein Vater?“ —

„Sebastian Mattaluna.“ — „Wie alt bist du?“ — „Fünfzehn Jahre.“ — „Und wohnst?“ — „In Bonanova.“ — „Wer hat dich verwundet?“ — „Ja!“ — „Wie?“ — „Sage die Wahrheit!“ — „Ich hab' Maulbeerlaub gepflückt für die Seidenraupen und bin vom Baume gefallen. Da hat mir ein Dorn das Gesicht zerrissen.“

Der Polizist lächelte. „Ein widerspenstiges Mädchen zeichnet der Liebhaber auf diese Weise.“

„Gut,“ machte Nina. „Bei mir aber — ja, bei mir hat's der Ast eines Baumes getan.“

Ein paar Tage später kam sie zur Behandlung der Wunde wieder ins Hospital. Im Höfchen traf sie den Polizisten. Diesmal war ihre Mutter bei ihr.

„Wahr und wahrhaftig, Nina — gefallen bist du?“

fragte der Schuzmann.

Da zögerte die kleine Nina mit der Antwort und lachte. Dann erzählte sie ihm ihr Geheimnis. Auch die Mutter erzählte es erst in derselben Stunde.

Wichtig tat der von der Polizei sein Notizbuch heraus. Er wollte sich den Pedro Lopez notieren. Aber die kleine Ring schlug in die Luft. „Was geht das Euch an? Heut' bin ich ja hier! Wenn ich mir von meinem Liebsten das Gesicht zerschneiden lasse — eh, was geht's Euch an?“

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. Pröfals, 5. Mai. [Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum reichlich mit allen landwirtschaftlichen Produkten besetzt. Die Preise für Getreide, namentlich für Saatgetreide hatten etwas angezogen. Weizen kostete 32 Lit, Roggen 24 Lit, Gerste 25-30 Lit, Hafer 28 Lit und Kartoffeln 6-7 Lit pro Zentner. Butter kostete man für 2,80 Lit das Pfund, Eier für 14 Cent das Stück, lebendes Geflügel für 1,30 Lit das Pfund und Zwiebeln für 1 Lit das Liter. Der Fischmarkt brachte hauptsächlich Weißfische, welche je nach Größe 0,40-0,60 Lit das Pfund kosteten. Staudern kostete man für 0,80 Lit das Pfund und Futtertütten drei Eier für 1,50 Lit. Das Angebot an Ferkeln war groß, man kaufte das Paar je nach Alter und Größe für 70-110 Lit. In der Fleischhalle galten folgende Preise: Schweinefleisch 1,80 Lit, Baufleisch 2 Lit, Karbonade 2,20 Lit, Speck 2,40 Lit, Rindfleisch 1,20 bis 1,70 Lit, Kalbfleisch 0,80-1,20 Lit, Rauchwurst 3,20 Lit, Würstchen 2 Lit, Roggenwurst 1,80 Lit und Leberwurst 2 Lit das Pfund. — Infolge des am Sonntag wiedergegangenen Regens führte die Menge Hochwasser und hat bereits niedrig gelegene Ackerstücke überschwemmt, so daß die Landwirte dieser Gegend mit der Ackerbestellung einige Tage ausbleiben mußten. Größerer Schaden ist bisher nicht angerichtet worden.

ch. St. Krottingen, 6. Mai. [Grober Unfug eines Staatspolizeibeamten.] Ein besonderer Vorfall ereignete sich hier am Montag abend, wobei ein Beamter der Staatspolizei eine klägliche Rolle spielte. Um etwa 1/10 Uhr erschienen zwei Polizisten im Gasthaus Korff, um sich wahrscheinlich noch für den Nachtdienst zu häufen. Ihrem Benehmen nach hatten sie es schon zur Genüge getan. Nachdem ihnen noch etwas verabsolgt worden war, erifernten sie sich. Einer dieser Beamten führte aber bald zurück mit der Behauptung, ihm wäre hier die Briefkassette gestohlen, und benahm sich sehr laut und aufdringlich. Sein Gewehr, das er immer als Maßstabengewehr bezeichnete, hatte er stets bei der Hand und drohte damit. Nach langem Suchen fand er natürlich keine Briefkassette. Trotzdem blieb er noch und suchte weiter Sünden, auch wollte er das Lokal schließen. Um eventuelle schlimmere Folgen zu verhüten, nahm ihm jemand unmerklich das Gewehr weg, entließ es und stellte es in den Flur. Als der Polizist den Verlust seiner Waffe entdeckte, und auch die Nummer auf seinem Krage, die er durchaus nicht wollte sehen lassen, feststellte war, kam er etwas zur Besinnung, begann zu bitten und zu betteln, man möchte ihn doch nur nicht anzeigen. Da er zur Verurteilung gekommen zu sein schien, erhielt er sein Gewehr zurück. Als Dank dafür versprach er Sprit schmuggeln zu lassen und selbst dabei behilflich zu sein. Dann gelang es schließlich, ihn aus dem Lokal zu entfernen. Doch schienen der Helendaten noch nicht genug zu sein. Herr Korff, der vor seinem Hause stand, wurde ohne jeden Grund von ihm angegriffen und mit der Waffe bedroht. Er entwand dem Polizisten schnell das Gewehr, wobei der wackerer Held das schon reichlich geübte Gleichgewicht vollends verlor und eine Begrüßung mit dem Erdboden machte. Mit einiger Mühe gelang es ihm, sein Rad zu besteigen und weiterzufahren. Am Ausgang des Dorfes gab er noch einige Schüsse auf zwei Postbeamte ab, die sich auf dem Heimwege befanden. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen. Erwähnt sei noch, daß der betreffende Polizeibeamte die deutsche und auch die litauische Sprache nur sehr

mangelhaft beherrschte und eine Verständigung mit ihm schwer möglich war. — Da fragt man sich immer wieder, warum müssen bewährte memelländische Beamte, die beider Sprachen mächtig sind, entlassen werden und Leute, die weder Deutsch noch Litauisch können, hier Dienst tun.

Auf Antrag des Schulverbandes Ridden hat das Direktorium des Memelgebietes am 29. April d. J. beschlossen, dem genannten Schulverband einen Turnplatz für die Anerkennungsgelder von jährlich drei Lit bis auf weiteres zu verpachten. Der bisher benutzte Turnplatz fällt an den Forstfiskus zurück.

Kreis Heydekrug

tel. Ruß, 6. Mai. [Gemeindevertreter-sitzung.] Die am 30. April stattgefundene Sitzung der Gemeindevertretung wies eine umfangreiche Tagesordnung von 25 Sachen auf. Vorerst wurden die Beisitzer für die Wahl zum Dorftisch-Bienenstock-Verband (Behrendt, Krüger, Stanzloweit) und dann die Beisitzer für die Seimwahl gewählt (Raaser, Wolpe, R. Sowa, Kaulski, Sabatankas und Krüger). Sodann wurde ein Paktinadlaß für das Marktlandgeld beschlossen und der Zuschlag für die Gemeindeflächen erteilt. Der Zuschlag auf außertermintliche Verpachtung eines Wiesenstückes wurde verworfen. Nun folgte der Hauptpunkt der Tagesordnung, und zwar der Ankauf eines Armenhauses (Siegenhaus). Es wurde einstimmig beschlossen, das an der elektrischen Zentrale belegene Wohnhaus der Witwe Hageit anzukaufen und somit den den Ort stark belästigenden Stiechen ein Heim zu schaffen. Die jeweilige einzelne Privatpflege verursacht zu hohe Ausgaben. Die Pfliegerin soll in dem Heim wohnen und wirtschaften. Die ferneren 6 Sachen behandelten Steuererlassgesuche und mußten abgelehnt werden, da der Ort noch eine große Kreissteuerlast vom Vorfahre hat und die Rechte unmaßsächlich betreiben muß. Drei Anträgen um Erlass der Verordnungsgebühr mußte stattgegeben werden, ebenso mußte den folgenden Armenlosen zugestimmt werden. Die Vertretung ging mit dem Bewußtsein aus der Sitzung, trotz der Finanznot des Dries doch durch den Ankauf des Siegenhauses ein gutes Werk getan und außerdem die Armenlosen vermindert zu haben.

g. Jonaten, 7. Mai. [Von der Feldbearbeitung.] Obwohl die Frühjahrszeit schon weit vorgeschritten ist, können die Feldarbeiten noch nicht so vorgenommen werden, wie es notwendig wäre und die Landwirtschaft es gern möchte. Infolge der Niederschläge ist das Betreten niedrig gelegener Pflanzreihen mit Gepanzen unmöglich, so daß die Felder bis jetzt noch unbestellt liegen. Auf höher gelegenen Pflanzreihen und Sandböden ist schon Hafer, Weizen und Gerste gesät worden. Stellenweise hat man auch schon mit dem Auslegen der Kartoffeln begonnen. Der Stand des Winterroggens ist nicht besonders, obwohl er durch den Winter gut gekommen ist. Es fehlt wärmere Witterung, wenn der Roggen gut gedeihen soll.

Kreis Pogegen

*Pogegen, 3. Mai. [Brückenbesichtigungen.] Am Montag, den 26. April, fand eine Besichtigung der schadhaften Brücken im Kreise Pogegen durch einige Mitglieder des Direktoriums des Memelgebietes statt. Die Zaraitenbrücke, die durch das Hochwasser beschädigt war, ist wieder hergestellt, so daß die Kleinbahn bis Schmaleningen verkehrt. Durch das Hochwasser haben dort die Böschungen der hochwasserfrei gelegenen Chaufee sehr gelitten. Ihre Ausbesserung soll im Laufe des Sommers erfolgen.

folgen. Die im Zuge der Landesstraße Memel-Pogegen befindliche Werk-Brücke befindet sich in einem sehr schlechten Zustande, so daß ihr Neubau erfolgen muß. Mit dem Neubau ist sofort begonnen worden. Der Verkehr wird jedoch dadurch nicht behindert, weil zuerst die eine Seite der Brücke und nach deren Fertigstellung die andere Seite gebaut wird.

sk. Uebermemel, 4. Mai. [Vieh- und Schweineverladung.] Der heutige Verladetag wies kleine Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Es wurden 36 Schweine, 16 Kälber, 21 Rinder und 3 Schafe verladen. Gehälft wurden für Schweine, Sorte I 1,80 Lit, Sorte II 1,24 Lit, Sorte III 1,19 Lit, für Rinder 0,70-0,75 Lit, für Kälber 0,70 Lit und für Schafe 1 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Romgiren, 4. Mai. [Gesakte Schmuggler.] In einer der letzten Nächte gelang es der Strompolizei größere Mengen Schmuggelware zu beschlagnahmen. Die Strompolizeibeamten A. und K. patrouillierten hier zwischen Al. Verteningken und Kowgiren und nahmen 8 Schmuggler fest, die hier mit ihrem Kahn landeten. In dem Kahn befanden sich ca. 30 Kannen Brennspiritus, 5 Liter Aether, 2 Rollen Stoff und Schokolade. Während zwei Schmuggler festgenommen werden konnten, gelang es einem, zu entkommen. Der Kahn mit Inhalt wurde beschlagnahmt und die beiden Schmuggler wurden ins Ortsgefängnis nach Platschen abgeführt.

Die Dienststunden bei der Kreisverwaltung Pogegen sind nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ vom 1. Mai ab an allen Wochentagen von 7 1/2 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags festgesetzt.

Litauen

ab. Schweschnie, 1. Mai. [Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war gut besucht. Butter kostete 2,70-2,90 Lit, für Eier zahlte man 13 Cent pro Stück. Die Fleischpreise hatten sich wenig geändert. Ein Pfund Schweinefleisch kostete 1,70 bis 2,30 Lit, Rindfleisch 0,90-1,00 Lit, Kalbfleisch 0,60 bis 0,70 Lit, Schaffleisch 0,60-0,90 Lit, Schweinefleisch 2,60 Lit, Rindertalg 1,30 Lit, Rauchwurst 2,50 Lit. Kartoffeln waren reichlich zum Markt gebracht und wurden mit 7 Lit pro Zentner verkauft, Saatkartoffeln waren um 1 Lit teurer. Auf dem Getreidemarkt verlangte man für ein Purosch Weizen 30-32 Lit (Zentner 28-30 Lit), Sommerroggen 30 Lit (Zentner 28 Lit), Gerste 24 Lit (Ztr. 22 Lit), Hafer 18 Lit (Ztr. etwa 27 Lit). Kleinfarmen wurde mit 0,80 Lit pro Liter abgegeben. Sechs Wochen alte Ferkel brachten 70-80 Lit, Käuerschweine von etwa 120 Pfund 130-140 Lit. Schlachtschweine wurden nur noch leicht verkauft. Ein Pfund Lebendgewicht kostete 1,15-1,20 Lit. Schlachtkäber wurden je nach Größe mit 25-50 Lit abgegeben.

c. Garsden, 1. Mai. [Markterbericht.] Der letzte Wochenmarkt hatte eine reichliche Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten aller Art aufzuweisen und war auch von Käufern gut besucht. Auf dem Butter- und Eiermarkt waren die Preise von vergangener Woche dieselben geblieben. So

kostete ein großes Pfund (600 Gramm) Butter 3 Lit und Eier 13-14 Cent das Stück. Hühner wurden mit 7-9 Lit und Hähne mit 4-7 Lit angeboten. Zwiebeln kosteten je nach Größe und Länge des Bundes 1,50-2,00 Lit pro Bund. Dalken- und Georgienentrollen bezahlte man mit 30-40 Cent, ein Bund Karajiffenzwiebeln mit 30 Cent und Meerrettich mit 40 Cent. Junge Obstbäume, die aus litauischen Gärtnereien stammen, sollten je nach Größe und Art 2-5 Lit kosten. Auf dem Fischmarkt gab es Stinte, Weißfische, Dorsche und Staudern. Es wurden verkauft Stinte mit 25 Cent, Weißfische mit 60 Cent, Dorsche mit 30 Cent und Staudern mit 50 Lit pro Pfund. Roggen brachte wie beim letzten Male 22-23 Lit, Saatroggen 26 Lit, Gerste 24-25 Lit, Saatgerste 27 Lit, Hafer 24-25 Lit, Saathafer 27-28 Lit und Weizen 31 Lit und Saatweizen 35 Lit pro Zentner. Kartoffeln konnte man für 7,00 bis 7,50 Lit den Zentner haben. Nachs kostete 1 Lit das Pfund. Ganz wurde garnicht angeboten. Ein Wagen Brennholz von ungefähr 1 1/2 Raummeter Inhalt brachte 22-26 Lit ein Wagen feingemachtes Holz dagegen nur 15-19 Lit. Die Preise für Schweine waren ungefähr dieselben geblieben. Ferkel von ungefähr 4-6 Wochen kosteten 70-100 Lit, Käuerschweine 120-160 Lit das Stück und Mastschweine 1,15-1,80 Lit je nach Qualität, das Pfund Lebendgewicht. Käber waren zu einem Preise von 45-70 Cent das Pfund Lebendgewicht zu haben. Für Fleisch galten folgende Preise: Rindfleisch 1,00-1,10 Lit, Kalbfleisch 70-80 Cent, Schweinekarbonade 2,00 Lit, Schweinefleisch 3 Lit, Speck 2,20-2,30 Lit und Rindertalg 1 Lit pro Pfund.

Ostpreußen

*Gerdauen, 7. Mai. [Schredlicher Tod.] Einen jähen Tod fand am 27. April durch den elektrischen Kraftstrom ein bei dem Ueberlandwerk beschäftigter 34jähriger Arbeiter M. aus Wellischken. In der Nähe von Adolfschleben war er damit beschäftigt, die oberen Teile der Masten der Starkstromleitung zu streichen, während der Strom ausgeschaltet war. Vielleicht durch Unachtsamkeit der Arbeiter oder Unachtsamkeit befand der Arbeiter sich noch auf dem Mast, als der Strom eingeschaltet wurde. In demselben Augenblick brannte er sichtlich. Nachdem der Strom wieder ausgeschaltet, stürzte der schredlich angezeichnete Leichnam bis auf eine Hand, die am Draht hängen blieb, herunter.

Willenberg, 6. Mai. [Großfeuer.] Auf dem Hofe des Besitzers Gustav Dzeva in Abbau Willenberg brach Feuer aus, das schnell sämtliche Wirtschaftsgebäude erfasste, eine große Scheune und zwei Stallgebäude. Der Besitzer selbst und seine Ehefrau waren vor einer Woche auf Besuch nach Westfalen gefahren. Die im Gehöft zurückgebliebenen Angehörigen, die bereits teilweise schliefen, konnten aus den brennenden Wirtschaftsgebäuden fast nichts mehr retten, so daß drei Pferde, fünf Milchfülle, ein Kalb, sechs Schweine und das gesamte Geflügel mitverbrannt sind. Ferner sind die gesamten Wagen, Schlitten, Maschinen, Geräte und Wirtschaftsvorräte verbrannt. Der Schaden ist, wie die „Allent. Ztg.“ erfährt, teilweise durch Versicherung gedeckt, dagegen war der im Gehöft wohnende Altsther, dem die einzige Kuh und zwei Schweine verbrannt, nicht versichert.

Im Karfestrom wurde die vierjährige Tochter des Fischers Karbanki aus Karleln (Niederung) tot aufgefunden. Das Kind hat wahrscheinlich unbeaufsichtigt am Ufer gespielt.

In Duednau bei Königsberg hat das 24 Jahre alte Dienstmädchen Johanne Pawit ihr neu geborenes Kind unmittelbar nach der Geburt erwürgt und vergraben.

KAFFEE HAG
Auch spät abends
bekömmlich

Die drei Schönheitsfehler des Mundes

- 1. Der Zahnstein**
Ist ein Absatz des Speichels ähnlich wie der Kesselstein des Wassers. Er hat eine graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zunächst ein Schönheitsfehler, der den Zähnen ein häßliches, ungesundes Aussehen gibt und einen üblen, fauligen Geruch aus dem Munde verursacht. Er ist aber auch ein höchst gefährlicher Feind des Gebisses, weil er Zahnfleisch- und Kiefergeschwüre sowie Zahnfleischentzündungen und Eiterungen verursacht. Er ist äußerst festsetzend und hart; oft umkleidet er in harter Kruste den ganzen Zahnhals, entblößt die Wurzel und verursacht ein Lockerwerden der Zähne.
- 2. Mißfarbener Zahnbelag**
Hervorgehoben durch starkes Rauchen von Zigarren und Zigaretten, ist weniger schädlich, aber ein um so auffälliger Schönheitsfehler des Gebisses. Wie entfernt man Zahnstein und Zahnbelag? Weiblich mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung ähnelt der Zahnstein auch dem Kesselstein, gegen den allerlei Lösungsmittel sich als wirkungslos erwiesen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft der mikroskopisch feinen reinen Kreide im Chlorodont nicht ersetzen kann.
- 3. Übler Mundgeruch**
als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen, als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigelegt. Chlorodont-Zahnpaste und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstensenkel sind die bestgeeigneten Hilfsmittel gegen den gefährdeten Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

beseitigt Chlorodont-Zahnpaste/Mundwasser

Kultur-Zubilden
9. Mai
1651. Tod des niederländischen Malers Cornelis de Vos in Amsterdam. Als Porträtmaler darf er zu den besten Niederländern gerechnet werden.
1876. Dichter Ernst Sardi in Graubünden geboren. Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar. Von seinen zahlreichen Novellen und Dramen wurde das Drama „Tantris der Karr“ mit dem Schillerpreis ausgezeichnet.

Der Mann, der sich verkauft

Roman von Hans Schulze
8. Fortsetzung
Da klang auf einmal ein Suspensignal, scharf und gellend wie ein Ruf aus einer anderen Welt.
„Daisy hob den Kopf von ihrer Näharbeit.“
„Es kommt Besuch!“
„Auch Eva war aufmerksam geworden.“
„Vielleicht Dr. Hardt! Mit einer Post aus Berlin!“ sagte sie dann.
„Weißt du, Daisy! Ich werde ihm entgegengehen. Du sollst dich nicht unnötig erregen!“
„Damit war sie bereits zur Terrasse hinaus. Geradeum Zeit blieb alles still.“
Dann klang ihr leichter Schritt wieder in der Diele.
Hochaufatmend stand sie in der Tür.
„Es ist Achim!“ sagte sie leise.
Unwillkürlich war Daisy von ihrem Korbfessel aufgeföhren, ein heißes Rot flammte über ihre schmalen Wangen.
„Achim?“ wiederholte sie in ungläubig erstaunter Frage.
„Er ist ganz unerwartet aus dem Gefängnis entlassen worden. Der wahre Mörder ist entdeckt. In seinem eigenen Diener Franz!“
Daisy war an den Rand der Terrasse getreten und stützte sich schwer auf das Geländer.

Ihr schönes Profil stand in klaren Linien gegen den durchsichtigen Abendhimmel, wie eine Garbe von goldenen Wehren leuchtete ihr Haar im letzten Sonnenchein.
„Erst nach einer langen Pause wandte sie wieder den Kopf.“
„Ich habe Herrn v. Wehrstadt nichts mehr zu sagen. Zwischen uns ist das Tisch Tuch zerschritten!“
Eva hatte die ganz kalt gewordene Hand der Freundin ergriffen.
„Liebe Daisy,“ sagte sie eindringlich, „willst du ihm denn nicht wenigstens ein letztes Wort zum Abschied gönnen? Er kommt ja nicht, um sich zu verteidigen und alte Wunden aufzureißen. Er will nur deine Verzeihung erbitten und dann für immer von dir gehen.“
Ein neues Schweigen folgte.
Daisy war wieder auf ihren Sessel zurückgefunken, und barg das Gesicht in beiden Händen.
Sie wollte sprechen, doch die Tränen erstikten ihr immer wieder die Stimme.
In heftigem Kampfe rang ihre Liebe mit ihrem Frauenstolz.
Und ihr Herz verströmte, und sie wußte nicht wohl.
„Eva,“ begann sie endlich mit zuckenden Lippen, „sage ihm, daß ich ihm verzeihen habe. Aber daß ich ihn nicht mehr sehen kann!“
Mit einer hilflosen Bewegung erhob sie abwehrend die Hand.
„Daisy,“ sagte sie leise, „quäle mich auch nicht weiter! — Er ist für mich gestorben!“ schloß sie tonlos.
Unten auf der Parkterrasse stand Achim, an einen Stuhl gelehnt, aufrecht den Spruch seines Schicksals erwartend.
Ein Blick in Evas Gesicht enthüllte ihm das Rechte.
„Ich wußte es!“ sagte er, als sie ihm Daisys Botschaft ausgerichtet hatte. „Und ich hab' es ja wohl auch nicht anders verdient!“

Dann verharrte er eine Weile still und versonnen und schaute in die grüne Weite des Parks.
„Es ist so wunderschön hier!“ nahm er endlich wieder mit stockender Stimme das Wort.
„Und ich bin so dankbar, daß ich das alles noch einmal sehen darf. Ich kann Ihnen ja nicht sagen, wie ich mich in der entsetzlichen grauen Dede meiner Gefängniszelle oft hierher gesehnt habe, wo ich einst so glücklich gewesen bin!“
Ein jähes Zittern lief über sein Gesicht, seine Hände schlossen sich krampfhaft um die Lehne des Stuhls, als ob er sie zerbrechen wollte, damit er nicht selbst in diesem Augenblick zerbräche.
„Ich weiß, was ich verschuldet habe, und ich leugne nichts. Ich bin ein leichtsinniger, unbesonnener Mensch gewesen, ich habe mir selbst mein Leben zerstört. Aber ich glaube doch nicht so ganz schlecht zu sein, wie ich Ihnen vielleicht erscheinen muß. Das alles hätte ich Daisy so gern noch einmal selbst gesagt, aber sie hat es nicht gewollt. Und sie hat ja vielleicht auch Recht damit, daß ich es nicht mehr wert bin, daß sie noch ein letztes Mal mit mir spricht!“
Er hatte bei diesen Worten Evas Rechte in seine beiden Hände genommen und drückte sie herzlich.
„Lieben Sie wohl, gnädige Frau!“ sagte er. „Ich bleibe Ihnen für alle Zeit verpflichtet für das, was Sie an mir getan haben. Denn ohne Sie und meinen Freund Hardt sähe ich noch jetzt mit dem Makel der schimpflichsten Anklage hoffnungslos im Gefängnis! Und dann bringen Sie Daisy von mir einen letzten Gruß, und sagen Sie ihr, daß ich ihr noch einmal von ganzem Herzen für all' die Liebe danke, die sie mir geschenkt hat. Durch sie habe ich ja erst erfahren, wie glücklich und wie elend ein Mensch durch Liebe werden kann!“
Seine Stimme schwante,

Wie ein Bitterkeuchen zuckte es über sein verfallenes Gesicht.
Dann wandte er sich hastig die Terrassentreppe hinab und stieg in das harrende Automobil.
Vorbei!
Achim hatte sich tief in die Federpolster des Wagens zurückgelehnt und schloß erschöpft die Augen.
Jetzt, da die Entscheidung gefallen war, kam der Rückschlag der ungeheuren seelischen Ueberspannung.
Wie ein Schlafwandler war er in Berlin umhergeirrt, seit ihm Herr Landgerichtsrat Korn in sein Arbeitszimmer beschiedene und ihm mit einem knappen Glückwunsch seine Gastentlassung mitgeteilt hatte.
Er hatte kaum mehr auf die weiteren Ausführungen des Untersuchungsrichters gehört, daß zugleich mit einem langen Telegramm des Kriminalkommissars Schneider aus Rotterdam ein Junfspruch eingetroffen sei, der seine Angaben über die Vorgänge in der Spielnacht in allen Punkten bestätigte hatte.
Vor seinem geistigen Auge hatte unverrückbar das Bild des weißen Hauses am See gestanden, das jene blonde Frau in seinen Mauern barg, die in ihren blauen Augen den ganzen Himmel in sich trug.
Bis zuletzt hatte er gehofft, daß das Glück, das ihn in einer kaum fahlichen Schicksalswende so unerwartet aus dem Kerker befreit hatte, ihm auch auf diesem letzten, schwersten Golgathawege nach Groß-Rausen zur Seite bleiben würde.
Nun war der Schleier des Selbstbetruges wie ein Spinnweb zerrissen.
Und die Sehnsucht des Ausgestoßenen brannte martervoll in seinem Blute.
(Fortsetzung folgt)

Die Bevölkerungszahl des Stadtkreises Tilsitt betrug am 1. Mai 50 737 Einwohner.
Im Seeanal in Königsberg ist der 40 Jahre alte Wächter Hans Hofstein aus Groß-Heudekrug ertrunken.
In der Nacht zum 1. Mai geriet der aus Hindenburg bei Labiau gebürtige Steuermann Emil Landsberger in der Schmidstraße in Königsberg mit einem Schupo in Streitigkeiten, wobei er dem Beamten den Tschadentrick und die Flucht ergriff. Da er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, gab der Beamte zunächst einen Schreckschuss und dann einen Warfen Schuss auf Landsberger ab. Dieser stürzte in den Pregel. Bei den Rettungsversuchen stellte sich heraus, daß Landsberger durch einen Schläfenerschuss getötet war.

Balkikum
* Naga, 3. Mai. [Ein Kokainklub.] Die hiesige Polizei ist einem geheimen Klub auf die Spur gekommen, dessen Mitglieder sich in gut verborgenen Räumen dem Genuß von Kokain, Morphinum oder Opium hingeben. Dem Klub gehören etwa 20 Männer und ebensoviel Frauen an. Wie die Presse berichtet, liegt die Klubleitung in den Händen eines Mannes, der „Jimmy“ genannt wird und einem Chinesen gleicht. Sein wirklicher Name soll unbekannt sein. Die Aufnahme in den Klub vollzieht sich unter geheimnisvollen Zeremonien. Wenn jemand zu viel geraucht oder geschminkt hat, so wird er zum Ausschluß seines Hauses im Klub behalten. Früher wurden solche Berauschte sogar in einem eigenen Klubauto nach Hause gebracht. Das Kokain und die übrigen Rauschmittel gelangen auf dem Schmuggelwege nach Lettland. Es werden weitere Enthüllungen über den Klub angekündigt.

Geschäftliches
Das selbsttätige Waschmittel „Perfit“
Die Memeler Kerzen-Fabrik „Saul“, Inh. Koz, Lewy & Co., Memel, die bekanntlich in ihrem Betriebe vier Fabrikationszweige bei einer Beschäftigungszahl von ca. 50 Arbeitern und Angestellten unterhält, hat ihrem Betriebe eine weitere Fabrikation angegliedert und zwar in Seifenpulver unter der Marke „Perfit“ unter eigenen Warenzeichen, der „Sonne“ (Saul).

Es dürfte mit Bestimmtheit zu erwarten sein, daß dieses Waschmittel „Perfit“ in allen Haushaltungen Eingang findet; denn es dürfte bekannt sein, daß die Fabrikate der Memeler Kerzen-Fabrik „Saul“ in allen Kreisen als unbedingt gut in ihrer Qualität bekannt sind.
Stiefle Waschmaschinen haben sich sehr anerkennend über das Waschmittel „Perfit“ ausgesprochen und vor allen Dingen den hohen Fettgehalt und die damit in Verbindung stehende Schaumbildung festgestellt. Diese Anerkenntnisse wurden auch schriftlich bestätigt, woraus wohl schon hervorgeht, daß „Perfit“ ein sehr gutes Qualitätswaschmittel ist.
Es wird auf das Inserat in der nächsten Nummer dieser Zeitung hingewiesen.

Wannaggen
Die glückliche Geburt eines strammen Knaben zeigen hocherfreut an [2123]
Hans Pokallnischkies und Frau Helene, geb. Kühn Wannaggen, den 6. Mai 1926.

Gut Löllen
Für die mir anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene aufrichtige Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer Bömeleit für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe der Entschlafenen sage ich hiermit allen unseren aufrichtigsten Dank.
Carl Wiesberger nebst Kindern.
Gut Löllen 2116

Coadjuthen
Eine selbständige
Maschinen-Strickerin
per sofort gesucht
Margarete Kylan
Coadjuthen

Zentral-Sichtspiele Heudekrug
Sonabend und Sonntag von 8 1/2 Uhr ab
Der Mann, der sich verkauft
nach dem gleichnamigen Roman im „Memeler Dampfboot“
In den Hauptrollen:
Hilf Nord
Baron Barco ... Hans Hierendorf
Dahm, seine Frau ... Rosa Gregor
Eva, Dahms Freundin ... Helga Wolander
Dr. Hardt ... Bruno Kallner
Maria de l'Eme, Schauspielerin
Nolan Gibson
Korn, Anterleuchtungsrichter Erich Kaiser-Kies
Wladha, Chauffeur ... Lambertus Paulsen

Heudekrug Konkursverkauf!
Am Mittwoch, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, werde ich das Alfred Glogau'sche Installationslager, bestehend aus elektrischen Lampen, Beleuchtungsgeräten, Fahrradteilen, etc., etc., an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigern. Besichtigung des Lagers von 9 Uhr ab. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
F. Gaidies, Heudekrug Konkursverwalter

Wähler, Wählerinnen!
Wer die Wahl hat, hat bekanntlich auch die Qual. Um sicher zu gehen, wähle man am Sonntag, den 9. Mai, nachmittags als Erholungs- und Spaziergang die Waldschänke im Habenwald. Dasselbst eigenes Gebäud, guter Kaffee und sonstige erlaubte Getränke. Musikalische Unterhaltung: Flügel, erste und zweite Geige.
Eduard Laetsch 2128

Bekanntmachung Moorbad
Heudekrug (Memelgebiet)
Telephon 46
Moorbadanlagen in der Kreisheilanstalt geg. chronischen Rheumatismus und andere Krankheiten. Aufnahme für Privat- und Krankenpatienten bei mäßigen Preisen zu jeder Zeit.
Saisonbeginn 1. Mai d. Js. Anfragen sind an den Kreisarschuz in Heudekrug oder an die Kreisbetriebsleitung zu richten.
Heudekrug, den 21. April 1926. 15995
Der kom. Landrat und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Grundstück in Königsberg
beste Geschäftslage, im Zentrum, Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz, mit freier, gr. Räumlichkeiten für Verkaufsgeschäft, Großhandel etc. verkauft [2121]
Walter Greitschus Königsberg Pr. Claßstraße 3a
Tel. Hindenburg 20981

Heudekrug Tüchtiges Büfettfräulein
sucht von sofort [2126]
Friedrich Buttke Heudekrug

Auto-Vermietung Coadjuthen-Stonischen
sowie Ersatzfabriken Kaufmann [2124]
Westfal Coadjuthen.

Sudmanten-Trusch
Suche von 15. ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen
d. keine Arbeit scheut, auch händelich ist.
Albrecht Dampfmüllerei Sudmanten-Trusch bei Memel. [6125]

Sudmanten-Trusch
Suchtragende Kub steht zum Verkauf
Sudmanten-Trusch
Schompetern Ein Schweizer
i. Gut Schompetern kann ich melden bei Lurio, Memel Marktstraße 19

Tilsit
Teilhaber m. 2000 Mk. für Kolonialw.-, Delikatessen-Geschäft, Geflügel- u. Käse-Verkauf Dauererfolg sucht v. sofort [6205]
Bruno Weissel, Tilsit Herzog-Albr.-Platz 1

Mietsverträge und andere Formulare
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot“
Heudekrug, Prins- u. Joachim-Strasse

Bienen-
Wohnungen Kunstwaben Kanitzkörbe Honigschleudern Röhrenholz Thür. Luftballons Abspergler Flechtrohr sowie alle anderen Bienenzuchtgeräte empfiehlt
Otto Preuss Nachf. Königsberg Pr., Sattlergasse 11 [6101] Preisliste kostenlos.

Wiesenverpachtung
von ca. 500 Morg. erstklassiger zweischrittiger Memelwiesen mit Benutzung einer auf den Wiesen stehenden Scheune. Ueberweisungsgeschäft im Sommer ausgeschloffen. Umgehende Anfragen direkt an [6093]
Gutsverwaltung Tuffainen

Empfehle mein reichsortiertes Lager moderner
Grabdenkmäler
in schwarz schwedischen Granit, Syenit, Marmor, Sandstein und Kunststein zu äusserst billigen Preisen
Gravieren und Vergolden von Inschriften führe sauber u. sachgemäss aus
A. Ligoika Alexanderstr. Nr. 9

AMAMI SHAMPOO
Nr. 1 Mit Honna für dunkles Haar
Nr. 2 Speziell für Kinder
Nr. 3 Speziell für Herren
Nr. 5 Ohno Honna für helles Haar
Nr. 9 Mit Toor gegen Schuppen
Nr. 10 Mit Mandelöl für trockenes Haar
Nr. 7 Mit Kamillen zur Wiederherstellung der Farbe für ergrautes helles Haar
Nr. 8 Mit Kokosnuß zur Wiederherstellung der Farbe für ergrautes dunkles Haar
wirkt kräftigend u. erfrischend auf Ihren Haarwuchs. AMAMI SHAMPOO gibt Ihrem Haar Geschmeidigkeit, schönen Glanz u. einen angenehmen, anhaltenden Duft. Jedes Päckchen Amami besteht aus 47 Pflanzenbestandteilen, wie: Myrrhe, Lavendel, Veilchenwurzel, Lorbeer Honna, Sandelholz, Myrthe u. 40 anderen Pflanzenbestandteilen. Jedes Päckchen enthält ferner ein kleines Paket Amami Citronensaft-Pulver z. Spülen des Haars.
Die Preisgewinnerin im „Sport-Schönheits-Wettbewerb“ von £ 500 schreibt in „Daily Mirror“: „Ich verdanke meinen Erfolg dem Gebrauch von Amami“.
Miss Alicia Travers.
Alleiniger Vertreter für Memel und Litauen:
A. Gellner, Memel, Moltkestraße Nr. 23
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Preis per Paket Lit 2.20
Jedes Paket genügt für mehrere Male

Memeler Kleinbahnen
Mit Gültigkeit vom 1. Mai d. Js. tritt folgende
Sabreplanänderung in Kraft
Stationen Zug 1 Zug 3
ab Memel an 7:30 3:37
Lauqallen 6:05 2:35
an Poeseiten ab 5:00 1:30
W S
Zug 10 Zug 12 Zug 12a
2-3 2-3 2-3
9:00 3:45 6:05 ab Memel an 7:30 1:20 5:30
10:25 4:05 6:35 an Wicken ab 6:35 1:20 5:00
Die Züge 11 und 12 verkehren nur Werktags
Die Züge 11a und 12a verkehren nur Sonntags
Mähere Auskunft erteilt Die Bahnverwaltung

Getreidelieferant
Die Stelle eines ersten Expedienten ist von sofort zu besetzen.
Handelsgesellschaft Raiffeisen Aktiengesellschaft 2109

Hauptvertreter gesucht!!
Für Memel, bezw. Memelland sucht eine der ältesten und bedeutendsten Lebensversicherungs-Gesellschaften einen geeigneten Hauptvertreter. Bei Eignung entwicklungsfähige Position. Gest. Bewerb. unter 3218 an die Exp. dieses Blattes. [2120]

Fettes Fohlenfleisch Kopsfleisch
u. alle Wurstsorten empfiehlt [6079]
W. Fritze
Kochschlächterei
Reiffischlagerstraße 5.
Geöffnet täglich von 2-7 Uhr nachm.

Witwe
Ende 40er. forliche Erscheinung, mit Grundst. sucht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn gleichen Alters mit etwas Vermögen zwecks Heirat. Nur ernstg. Offert. mit Bild unt. 3173 an d. Exp. d. Bl. [6083]

Gäse
empfiehlt bei billigster Preisberechnung [6177]
C. Becker Schmels
1 großer Spiegel
1 Blumenstück, Küchenaufhänger und div. sehr preisw. a. verk. Zu erst. in der Exp. d. Blattes. [6188]

Ziedlungs-Grundstück
zu verkaufen. Zu erst. in d. Exp. d. Bl. [6149]
Anständiges Mädchen wünscht Herrn, betriebsfähig, nicht unter 30 Jahren zwecks Heirat
Offerten unter 320 an die Exp. d. Bl. [6154]

Motorrad
PS. zu kaufen gef. Off. m. Preisangabe u. 3207 an die Exp. d. Bl. [6171]
Guttfingende
Glucken
werden zu leihen resp. zu kaufen gesucht. Offerten unter 3209 an die Exp. d. Bl. [6161]
Eier
jeder Posten zu kaufen gesucht Preisobersten unter 3213 an die Exp. d. Bl. [6187]
Dienstmädchen zum 15. Mai gesucht Frau Eborhard Berl. Alexanderstr. 31 I
Ein Dienstmädchen vom Lande wird zum 15. Mai gebraucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. [6187]

Provisionsreisender gesucht
Werb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter 3212 an die Exp. d. Bl. [6186]
Malergehilfen
braucht [6201]
W. Sturmeit
Einen Hausmann vom Lande braucht zum 15. Mai [6188]
Balzerreit, Weist. 9
Ein besseres Kindermädchen oder Kinderfräulein für tagüber zu 2 Kindern sucht [2096]
Frau Herta Lewin Marktstraße 3/4.

Tüchtiges Küchenmädchen
d. melten kann, braucht zum 15. Mai [6161]
Fr. Gutsbesitzer Kraus Charlottendorf h. Memel
Halbtagsmädchen
wird gesucht. [6187]
Schuhgeschäft
Polangenstr. 22.
Ein kinderl., lauberes und ehliches
Mädchen
mit Kochkenntniss, kann sich melden bei [6184]
Frau Lewin Breite Straße 1

Lichtige Verkäuferin
aus d. Kolonialwarenbranche sucht A u. S. Hilfeleistungen Markttagen. Off. unter 3194 an die Exped. dieses Blattes. [6130]
2 Zimmer mit Küche
m. Möb. a. Wohnungsbesitzige z. verkaufen. Zu erst. in der Exped. dieses Blattes. [6136]
2-3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten [6141]
Moltkestraße 22
Billige Schlafstelle
zu haben [6164]
Frau Albrecht Vorder Wallstraße 4
Beislaunahme fr. Wohnung
b. 1. 2 od. 3 Zim. mit Küche u. anst. Echev. v. 1. Juni z. miet. gesucht. Off. unt. 3204 a. d. Exp. d. Bl. [6151]
Möbl. Zimmer
im Neubau, eblt. mit Kücheneinrichtung, ab 1. Juni preisw. z. vermieten. Zu erst. in der Exped. d. Bl. [6182]
Möbl. Zimmer
von sofort zu mieten gesucht. Off. unt. 3203 an d. Exp. d. Bl. [6157]

2 Zimmer
mit Kochgelegenheit in guter Lage an Wohnungsberechtigten zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [6133]
Stütze
die gut kochen kann und feine Arbeit scheut, für Landhotel sucht [6155]
Frau Gertrud Groeger, Libauer Str. 4.
Beislaunahme fr. 4 Zimmer-Wohnung
mit genügend Nebengeh., auch geteilt, gibt ab. Zu erst. in d. Exp. d. Bl. [6181]
Gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [6150]
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern und Küche vom 1. Juni bezw. 1. Juli gesucht. Offerten unter 3197 an die Expedition dieses Blattes. [6146]
2 Zimmer
mit Kochgelegenheit in guter Lage an Wohnungsberechtigten zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [6133]

Vertreter
u. n. stille Mitarbeiter aus allen Berufskreisen von einer großen Versicherungsgesellschaft gegen gute Provision gesucht. Meld. unt. 3214 an d. Exped. d. Bl. [6191]
Suche unterheirateten [6128]
Gehilfen
in mittleren Jahren, auf ein Gut vom 1. Juni, mit Kenntnis der litauischen Sprache. Offert. mit Zeugnissen nachtomorin, Volkswirtschaft.

Zu vermieten gut möbl. Zimmer
(elektr. Licht, Schreibtisch) an nur besten Herrn. Zu erst. in der Exped. d. Bl. [6131]
Dasselbst ein großes Krocket-Spiel z. verkaufen.
Möbl. Zimmer
(sep. Eing.) u. berufst. Dame zu so. gesucht. Off. m. Preis u. 3201 an die Exp. d. Bl. [6175]
Ein möbl. Zimmer
wird v. alleinigt. Herrn gesucht. Off. u. 3201 an die Exp. d. Bl. [6139]
Ehepaar m. ein Kind i. grosses leer. Zimmer m. Küchenb. z. 1. 6. Offerten m. Preisangabe unter 3195 an d. Exp. dieses Blattes. [6126]
2-3 Räume
geeignet für einen kl. Kindergarten im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Erwünscht mit angrenz. Gärtch. Off. m. Preisangabe unt. 3200 an d. Exp. d. Bl. [6144]
Baden
mit 2 Zimmern Wohnung sofort od. später gesucht. Offert. unter 3202 an die Exp. d. Bl. [6140]
Garage
für kl. Auto gesucht Off. m. Preis unt. 3208 an die Exped. d. Bl. [6196]
Konkursverfahren
Ueber das Vermögen der Firma Gerson Soher in Memel. Inhaber der Kaufmann Gerson Soher in Memel, Grabenstraße 5, ist heute am 7. Mai 1926, nachmittags 12:30 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Bücherrevizor Arthur Drall in Memel ist zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 7. Juli 1926 bei dem Gericht anzumelden.
Erste Gläubigerversammlung den 4. Juni 1926 vormittags 9 Uhr. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen den 16. Juli 1926 vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte.
Zweiter Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 26. Mai 1926 ist angeordnet.
Memel den 7. Mai 1926.
Das Amtsgericht.

2 Zimmer
mit allem Zubehör zu vermieten [6141]
Moltkestraße 22
Billige Schlafstelle
zu haben [6164]
Frau Albrecht Vorder Wallstraße 4
Beislaunahme fr. Wohnung
b. 1. 2 od. 3 Zim. mit Küche u. anst. Echev. v. 1. Juni z. miet. gesucht. Off. unt. 3204 a. d. Exp. d. Bl. [6151]
Möbl. Zimmer
im Neubau, eblt. mit Kücheneinrichtung, ab 1. Juni preisw. z. vermieten. Zu erst. in der Exped. d. Bl. [6182]
Möbl. Zimmer
von sofort zu mieten gesucht. Off. unt. 3203 an d. Exp. d. Bl. [6157]

Die Prälatur Memel

Wir erhalten nachstehende Aufschrift aus katholischen Kreisen:

Durch die Presse geht die Nachricht, daß anlässlich der Errichtung einer litauischen Kirchenprovinz durch den Papst das Memelgebiet in Bezug auf seine katholische Organisation eine „Pralatur“ geworden ist. Die bisherige Zugehörigkeit zum ostpreussischen Bistum Ermland wurde damit gleichzeitig gelöst.

Das Bistum Ermland hat sich seit seinem Bestehen andauernd mit größtem Interesse und bedeutenden finanziellen Zuwendungen um die religiösen Verhältnisse der memelländischen Katholiken hervorragende Verdienste erworben. Die Errichtung der katholischen Pfarren im Memelland, der Bau und die Einrichtung der katholischen Kirchen, die Belebung der christlichen Caritas und des katholischen Vereinslebens sind religiöse und kulturelle Verdienste des Bistums Ermland, deren die Katholiken des Memelgebietes in dankbarer Anerkennung gerne gedenken.

Nicht ohne Kampf ist die Trennung von Ermland erfolgt, wenn auch die breite Öffentlichkeit von diesem Kampf wenig berührt wurde. Veranlaßt wohl durch treue Anhänglichkeit an Ermland und durch die Überzeugung, daß katholisch religiöses Leben in Ruhe und Frieden unter Ermland am besten und sichersten gedeihen würde, veranlaßt andererseits durch genügende Kenntnis aller schiedener Verhältnisse in Litauen, haben alle katholischen Gemeinden des Memelgebietes, haben alle zuständigen Vertretungen wiederholt Kommissar gebeten und indirekt durch die damalige päpstliche Nuntiat in Rom, sowie durch den Bischof von Ermland, beim Bistum Ermland verbleiben zu können, zum mindesten aber ohne Verschmelzung oder Anschließung an litauische Diözesen eine solche Selbständigkeit zu erhalten, wie sie eigentlich von selbst logischerweise bedingt ist durch die historische Entwicklung, durch die kulturelle Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Mitteleuropa, durch die politische Autonomie und vor allem auch durch den ersten Wunsch um ruhiges, friedliches Gedeihen des katholischen religiösen Lebens.

Nach der Praxis Roms während der Nachkriegszeit bei ähnlichen Verhältnissen zu schließen, war wenig Aussicht für ein Verbleiben beim Bistum Ermland und Rom hat denn auch die Trennung durchgeführt und eine selbständige „Pralatur Memel“, eine Art kleines Bistum, für das Memelgebiet errichtet, eine Übung, die im Prinzip den Wünschen der memelländischen Katholiken entgegen kommt. Die memelländischen Katholiken mußten jedoch mit Recht erwarten, daß bei dieser Lösung der Prälatur von Memel auch seinen Sitz im Memelgebiet selbst erhielt und daß als Prälatur eine Persönlichkeit ernannt wurde, die mit den memelländischen katholischen Verhältnissen so vertraut sein mußte, daß eine Störung des katholischen religiösen Lebens nicht zu befürchten war.

In dieser Beziehung ist eine große Enttäuschung festzustellen. Der Prälatur von Memel hat seinen Sitz in Telsche in Litauen und als erster Prälatur ist ernannt der bisherige nationalpolitische Politiker und Präsident des litauischen Seims, Herr Staugaitis, der gleichzeitig Bischof von Telsche geworden ist.

Im übrigen wird auch der Landtag des Memelgebietes auf Grund des Memelstatuts, wonach Kirchen- und Schulangelegenheiten der Autonomie unterliegen, sich mit dieser Angelegenheit befassen müssen, speziell mit Fragen der finanziellen Leistungen und des Unterrichts in den Schulen. Die memelländischen Katholiken dürfen jedenfalls erwarten, daß aus Litauen in ihre Kirchen und Schulen keine solche katholische Geistliche verplant werden, die infolge ihres Besuches einer nur vierjährigen Lateinschule und dann Priesterseminar nur eine embryonale allgemeine wissenschaftliche Bildung erworben haben können oder die neben ihrer litauischen Muttersprache nicht auch die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Abtrennung der Katholiken in der ganzen Gegend von Pogegen von der bisherigen katholischen Pfarrei in Tilsit die Betätigung des religiösen Lebens der Katholiken bis zur Unerkennbarkeit erschwert und eine eifrige Ordnung der Lage dort erfordert.

Trotz berechtigter Bedenken und trotz Nichterfüllung berechtigter Erwartungen würden die Katholiken des Memelgebietes sich freuen, wenn ihre Befürchtungen hinsichtlich der Persönlichkeit des Prälatur von Memel sich nicht erfüllten, wenn durch diese Lösung die friedliche Ordnung des katholischen religiösen Lebens nicht gestört würde.

(Daß ausgerechnet Herr Staugaitis den memelländischen Katholiken auf die Nase gesetzt wird, ist unverstehlich. Kirche und Politik sollen und müssen auseinandergehalten werden, in der Person des Herrn Staugaitis vereinigen sie sich aber derart, daß die Kirche Mittel zu Zwecken der Politik ist. Hat man in Rom bei der Errichtung der Kirchenprovinz Litauen an dieses Moment gedacht, oder wie war es sonst möglich, daß ausgerechnet Dr. Staugaitis Prälatur der Prälatur Memel werden konnte? Aufführung tut sehr not. Seine Ernennung ist unzweifelhaft auch ein Eingriff in die memelländische Autonomie. Auch der Landtag wird sich mit diesen Vorgängen eingehend beschäftigen müssen und unbedingte Einhaltung des Autonomiestatuts auch in dieser Kirchenfrage fordern und durchsetzen müssen. D. Red. b. „M. D.“)

Letzte Provinznachrichten Tilsiter Wochenmarkt

(Schw. Tilsit, 8. Mai. (Tel.)

Trotz des trübigen Wetters war der Wochenmarkt verhältnismäßig gut besucht. Besonders hart war wieder die Nachfrage an Butter und Eier. Schon am Freitag waren große Mengen Butter und Eier, abnehmend aus Litauen, zum Verkauf gekommen. Für Butter betrug der Durchschnittspreis 1,50-1,60 Mark. Eier gab es 13 Stück für 1 Mark. Auf dem Fleischwarenmarkt galten im wesentlichen die Preise der Vorwoche. Schweinefleisch kostete 85 Pfg., Rindfleisch 1 Mark, Nippelwurst 1,05-1,10 Mark, Speck und Schmeer 1,10-1,20 Mark, Schmalz 65 Pfg., Rindfleisch, roh, 55-60 Pfg., Rindfleisch, gewaschen 70-75 Pfg., Rindfleisch, 25 Pfg., Rindfleisch, 40 Pfg., Kalbfleisch 50-70 Pfg., das Pfund. Von Burkhofen wurde Leberwurst je nach Qualität 0,80 bis 1,20 Mark, bessere geräucherter Burkhofen 1,20-1,50 Mark pro Pfund. Von Gemüße bezahlte man für Möhrchen und

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

* Berlin, 7. Mai

Nach den amtlichen Berichten wird festgestellt, daß die Wirtschaft in der Wiedergewinnung normaler Verhältnisse auch im vergangenen Monat Fortschritte gemacht hat. Besonders deutlich wird dieser Fortschritt auf dem Kapitalmarkt, während am Arbeitsmarkt die Gesundung nur sehr langsame Fortschritte macht. Besonders erfreulich ist die zunehmende Aktivität unserer Handelsbilanz, die im März einen Aktiv-Saldo von 240 Millionen aufweisen konnte. Auch die Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten verringert sich weiter. Dagegen ist die Lage im Bergbau und der eisenschaffenden und eisenerzeugenden Industrie immer noch recht trübe. Die Eisenindustrie klagt nach wie vor über die Konkurrenz valutaschwacher Länder, so besonders Frankreich, das auf dem Weltmarkt die deutschen Preise noch immer zu unterbietet in der Lage ist. Für den Kohlenbergbau, der bisher immer noch recht schwer zu kämpfen hat, kann sich die Lage durch den soeben erklärten Generalstreik in England immerhin etwas ändern. Führende Persönlichkeiten im Kohlenbergbau und im Kohlenhandelsgeschäft waren allerdings, sich allzu große Hoffnungen durch den Ausfall der englischen Kohlenförderung zu machen. Die erste Wirkung dieses Streikes ist jedenfalls, daß die deutschen Importeure englischer Kohle zur Zeit keine Geschäfte mehr machen können. Wie sich die Lage am internationalen Kohlenmarkt auswirken wird, läßt sich in den ersten Tagen des Streiks in England nicht übersehen. Immerhin besteht die Möglichkeit, besonders für die Ruhrkohle, in der Lieferungs-geschäfte, die sonst England tätigte, einzutreten und bei längerer Dauer des Streiks auch in diesen Märkten festeren Fuß zu fassen. Es wäre so die Möglichkeit gegeben, von den großen Haldenbeständen etwas herunterzukommen. Zur Zeit belaufen sich die Haldenbestände im Ruhrgebiet auf ca. 2,5 Millionen To. Steinkohle, 3,36 Millionen To. Koks. In Oberschlesien liegen rund 130000 To. Kohle auf Halde. Solange der Bergbau diese Haldenbestände nicht verringern kann, wird auch schwerlich eine Besserung der Gesamtsituation einsetzen. Vielleicht gibt der englische Streik im Bergbau eine gewisse Chance, diese Kohlenbestände zu verringern. Ebenfalls Eisenindustrie kann eine wirkliche Besserung noch nicht verzeichnen. Auch die Maschinenindustrie ist im großen und ganzen noch recht schlecht beschäftigt. Dagegen scheint in der Automobilindustrie und auch in der Elektrizitätsbranche eine weitere Besserung sich durchzusetzen. Immerhin muß man feststellen, daß die Produktionskosten der deutschen Industrie sich etwas verringert haben, was ja auch in den erhöhten Ausfuhrzahlen zum Ausdruck kommt. Andererseits hat die Rationalisierung der Betriebe zu einer Verringerung der Belegschaften geführt, was sich in der immer noch großen Zahl der Arbeitslosen ausdrückt. Die große Flüssigkeit des inländischen Geldmarktes trägt zweifellos zur Verstärkung des deutschen Exportes bei.

Während in den vorhergehenden Monaten der starke Zustrom von Auslandsgeldern naturgemäß zu einer Vergrößerung der Einfuhr beitrug, zeigt sich nunmehr die umgekehrte Bewegung, da man bei der Erleichterung des deutschen Geldmarktes möglichst bestrebt ist, die kurzfristigen Auslandskredite abzudecken, was zu einer Verstärkung der Warenausfuhr führen muß. Die Borsse hat sich von dem Rückschlag, der durch die Verschiebung der amerikanischen Freigabeaktion verursacht war, einigermaßen erholt, und zeigt weiter eine gewisse feste Grundtendenz. Der Kursstand der Aktien hat trotz mehrfacher Schwankungen im April weiter eine geringe Besserung erfahren. So standen nach Berechnungen der Commerz- und Privatbank Ende April 26,5 Prozent auf und über Parität gegen 25,6 Prozent im Vormonat. Während eine Reihe von Aktien den Stand des Vormonats nicht zu halten vermochte, hier kommen besonders die sogenannten Freigabewerte in Betracht, konnten andere Werte ihren Kursstand beträchtlich verbessern, so besonders die Aktien der I. G. Farbenindustrie, sowie eine Reihe führender Werte der Elektrizitätsbranche und Brauereiindustrie. Auch einige Werte der Automobil- und Maschinenbranche, die bisher stark zurückgeblieben waren, konnten ihren Kursstand verbessern. Bemerkenswert war, daß sich das ausländische Interesse für die führenden Aktienwerte im April in geringerem Umfang bemerkbar machte, als in den Vormonaten. Immerhin war für die Emissionen, die im Ausland untergebracht wurden, ein recht lebhaftes Interesse zu verzeichnen. Auf dem Geldmarkt fürchtet man, daß der englische Streik nicht ohne Rückwirkungen für die europäischen Plätze sein wird, denn ehe dieser Streik nicht ein Ende gefunden hat, wird man voraussichtlich in der Begebung größerer Anleihen sich völlig abwartend verhalten. Zur Zeit ist jedenfalls der deutsche Kapitalmarkt recht aufnahmefähig. Nach Berechnungen der Diskonto-Gesellschaft sind in den Monaten Februar bis April von öffentlichen Stellen und privaten Gesellschaften für rund 600 Millionen Reichsmark inländische Anleihen gegeben worden. Ein erfreuliches Zeichen für die Rückkehr zu normaler Finanzwirtschaft ist, daß die öffentliche Hand wieder dazu übergeht, für außerordentliche Ausgaben den Anleiheweg zu beschreiten und nicht lediglich das Geld der Steuerzahler für derartige Ausgaben in Anspruch zu nehmen. Sehr erwünscht wäre es noch und für die Wirtschaft eine große Hilfe, wenn die Reichsbahn wieder wie früher zu den großen Bestellungen an die Industrie übergehen würde. Vor dem Kriege wurden von der Reichsbahn durchschnittlich für eine Milliarde Mark Bestellungen aufgegeben, während sie heute nur die Summe von 300 bis 400 Millionen Reichsmark darstellt. Es scheint allerdings die Absicht bei der Reichsbahn zu bestehen, das gesamte Bauprogramm

Beeten 30 Pfg., für rote Zwiebeln 35 Pfg. je Liter, für Zuerampfer aus dem Garten 10-15, vom Felde 5, und für Spinat 30 Pfg. je Zeller. Mabarber kostete 30-40 Pfg. je Pfund, Rotebissen 20-25 Pfg. pro Bund, Salat 5-15 Pfg. je Kopf. Für Kartoffeln bezahlte man 2,80-3,20 Mark pro Zentner je nach Sorte. Getreide war trotz des großen Angebots hoch im Preise. Man bezahlte für Roggen 9,50-10, für Gerste 12,50-13, für Hafer 11-12 und für Weizen 15 Mark je Zentner. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 40, Dorch 25, Fluntern 40-50 Pfg., lebende Aale 0,90-1,30 Mark, Janber 70, Barsche 40 und kleine Bräutlinge 15-25 Pfennig das Pfund.

Im Streit erstickt

(Schw. Tilsit, 8. Mai. (Tel.)

In der Nacht zum Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr kam es hier vor dem Hause Gartenstraße 30 zu heftigen Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Der 32-jährige Arbeiter und Kräftigwille Friedrich Werneke, der hier wurde dabei mit einem Messer so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb. Als Täter konnte der Arbeiter Friedrich Budbrus von hier festgenommen und dem Polizeigewahrsam zugeführt werden. Budbrus ist gefähig.

auf eine Reihe von Jahren zu verteilen und zu günstiger Zeit die Anleihermärkte in Anspruch zu nehmen.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 8. Mai. (Funkspruch.)

Die heutige Sonnabendbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Die Vertragung der amerikanischen Freigabeverhandlungen ließ am Schifffahrtsmarkt weiteres Angebot mit dem Ergebnis von 1 bis 2% prozentigen Kursrückgängen hervortreten, von denen später ein kleiner Teil wieder herbeigebracht werden konnte. Montanaktien unter Bevorzugung von Nebenaktien sowie Farbenindustrie und andere chemische Aktien erzielten Kursbesserungen bis zu 1 Prozent und vereinzelt darüber. Elektrizitätsaktien lagen ruhiger und erlitten bei uneinheitlicher Kursbildung zumeist leichte Kursabschläge. Maschinenfabrik- und Metallaktien büßten 1 bis 2 Prozent, die drei Spritzkonzernwerte ungefähr 2 Prozent ein. Unter dem Druck der Geschäftsstille bröckelte im Verlauf die Notierung auch auf den eingangs erwähnten festeren Marktgebieten etwas ab. Kalkaktien waren vernachlässigt. Bankaktien und Rentenwerte ruhig und wenig verändert.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8. 5. G.	8. 5. Br.	7. 5. G.	7. 5. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1.687	1.661	1.688	1.692
Japan 1 Yen	1.968	1.972	1.968	1.972
Konstantinopel trk. Pf.	2.10	2.20	2.19	2.20
London 1 Pfd. St.	20.363	20.413	20.374	20.426
New York 1 Dollar	4.195	4.295	4.195	4.205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.600	0.611	0.604	0.604
Amsterdam 100 Guld.	168.57	168.99	168.59	169.01
Brüssel 100 Fr.	12.88	12.92	13.02	13.06
Oslo 100 Kron.	30.19	30.41	30.46	30.58
Danzig 100 Gulden.	80.77	80.97	80.79	80.99
Helsingfors 100 fin. M.	10.548	10.588	10.582	10.592
Taipei 100 Lire	16.78	16.824	16.815	16.855
Jugoslawien 100 Din.	7.40	7.42	7.41	7.43
Kopenhagen 100 Kron.	109.51	109.79	109.68	109.96
Lissabon 100 Escudo	21.395	21.445	21.395	21.445
Paris 100 Fr.	13.19	13.25	13.255	13.315
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46
Schweiz 100 Fr.	81.14	81.34	81.13	81.19
Sofia 100 Lewa	3.043	3.053	3.045	3.055
Spanien 100 Peseten	60.08	60.24	60.25	60.41
Stockholm 100 Kron.	112.19	112.47	112.16	112.44
Budapest 1000 Kron.	5.36	5.38	5.36	5.38
Wien 100 Schilling	59.215	59.355	59.20	59.34
Athen 100 Drachmen	5.24	5.26	5.24	5.26
Kanada	4.197	4.207	4.197	4.207
Uruguay	4.305	4.315	4.315	4.325

Berliner Kurs-Depesche

	8. 5.	7. 5.
5% Discon. Reichssch. I	—	—
5% „ II	—	—
4% „ III	0,38	0,34
4% „ IV	0,38	0,34
4% „ V	0,38	0,34
4% „ VI	0,38	0,34
4% „ VII	0,38	0,34
4% „ VIII	0,38	0,34
4% „ IX	0,38	0,34
4% „ X	0,38	0,34
4% „ XI	0,38	0,34
4% „ XII	0,38	0,34
4% „ XIII	0,38	0,34
4% „ XIV	0,38	0,34
4% „ XV	0,38	0,34
4% „ XVI	0,38	0,34
4% „ XVII	0,38	0,34
4% „ XVIII	0,38	0,34
4% „ XIX	0,38	0,34
4% „ XX	0,38	0,34
4% „ XXI	0,38	0,34
4% „ XXII	0,38	0,34
4% „ XXIII	0,38	0,34
4% „ XXIV	0,38	0,34
4% „ XXV	0,38	0,34
4% „ XXVI	0,38	0,34
4% „ XXVII	0,38	0,34
4% „ XXVIII	0,38	0,34
4% „ XXIX	0,38	0,34
4% „ XXX	0,38	0,34
4% „ XXXI	0,38	0,34
4% „ XXXII	0,38	0,34
4% „ XXXIII	0,38	0,34
4% „ XXXIV	0,38	0,34
4% „ XXXV	0,38	0,34
4% „ XXXVI	0,38	0,34
4% „ XXXVII	0,38	0,34
4% „ XXXVIII	0,38	0,34
4% „ XXXIX	0,38	0,34
4% „ XL	0,38	0,34
4% „ XLI	0,38	0,34
4% „ XLII	0,38	0,34
4% „ XLIII	0,38	0,34
4% „ XLIV	0,38	0,34
4% „ XLV	0,38	0,34
4% „ XLVI	0,38	0,34
4% „ XLVII	0,38	0,34
4% „ XLVIII	0,38	0,34
4% „ XLIX	0,38	0,34
4% „ L	0,38	0,34
4% „ LI	0,38	0,34
4% „ LII	0,38	0,34
4% „ LIII	0,38	0,34
4% „ LIV	0,38	0,34
4% „ LV	0,38	0,34
4% „ LVI	0,38	0,34
4% „ LVII	0,38	0,34
4% „ LVIII	0,38	0,34
4% „ LIX	0,38	0,34
4% „ LX	0,38	0,34
4% „ LXI	0,38	0,34
4% „ LXII	0,38	0,34
4% „ LXIII	0,38	0,34
4% „ LXIV	0,38	0,34
4% „ LXV	0,38	0,34
4% „ LXVI	0,38	0,34
4% „ LXVII	0,38	0,34
4% „ LXVIII	0,38	0,34
4% „ LXIX	0,38	0,34
4% „ LXX	0,38	0,34
4% „ LXXI	0,38	0,34
4% „ LXXII	0,38	0,34
4% „ LXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXV	0,38	0,34
4% „ LXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXXI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXV	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVI	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXVIII	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXIX	0,38	0,34
4% „ LXXXXXXXX	0,38	0,34

Heute verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der frühere Gutsbesitzer

Albert Kreide

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Erna Süß, geb. Kreide
Walter Kreide, Gutsbesitzer Woidballen
Alfred Kreide, Apotheker, Leipzig
Ernst Süß, Fabrikbesitzer, Memel
Anna Kreide, geb. Gottschalk
Hanna Kreide, geb. Polster
Horst Süß, cand. agr.
Irmgard Süß
Ursula, Hildegard, Hans-Joachim
Gisela Kreide

Memel-Luisenhof, den 7. Mai 1926

Eine Trauerfeier findet Montag, nachmittags 6 Uhr, im Trauerhause in Luisenhof statt.
 Die Beisetzung erfolgt in Tilsit

Off-Pokalspiel

Am Sonntag nachm. 2 Uhr auf dem neuen Sportplatz

„Liga“ Sportverein Insterburg gegen „Liga“ Spielvereinig. Memel

Eintritt: Erwachsene 2.— Lit Schüler 1.— Lit

Mitglieder mit laufenden Monatsbeiträgen frei. Mitglieder mit zwei Monatsbeiträgen rückständig 1.— Lit. Mitglieder mit drei und mehr rückständigen Monatsbeiträgen 2 Lit. Vorverkauf für Erwachsene bei **Ed. Zimmel**, Libauer Straße

Bezirks-Fußball-Wettbewerb

R. 5. 6. 1. M. S. B. 1

Sonntag, den 9. Mai, 11 Uhr vormittags, Kasernenhof

Eintritt: 50 Cent

SCHUTZENHAUS

Dienstag, den 11. Mai 1926 abends 7 1/2 Uhr

Sinfonie-Konzert

d. Memeler Konservatoriums-Orchesters

Beethoven: V. Sinfonie — Ciurlionis: Miäkas — Massenet: Phédra-Ouverture

Billets à 5, 3, 2 Lit in den Buchhandl. Robert Schmidt Nachf. (Börse) und Rytas, Libauerstraße 6097

Arbeiter - Gesang - Verein

Am Simelefabriktag, morgens 7 Uhr:

Frühkonzert

in Königsbüchchen

Eintritt frei

Kurhaus Försterei neu renoviert

das Ziel vieler Ausflügler

Zwei Residenz

heute gr. Kaffee-Konzert

Anfang 4 Uhr. H. Lange. 1

Stimmzettel Nr. 7

können bis zum Schluß der Wahl, also auch am Sonntag, den 9. Mai, in unserem Büro, Libauer Straße 25/26, Telephon 758, in Empfang genommen werden

Memelländische Volkspartei

Pianos und Harmoniums monatliche Zellzahlung

Pianofabrik **R. Fisch** Libauerstraße 37a 5792

Autovermietung

offene u. geschl. Wagen

J. Meikis Simon Dach-Strasse 7 Tel. 450 16067

Autovermietung

Telephon 1050

Tag- und Nachtfahrten **Franz Mett** Libauer Straße 37.

Autovermietung

Telephon 166

M. Girnus Laderstr. 7 14270

Autovermietung

offene u. geschl. Wagen

Telephon 750

Otto Zoeke Libauer Straße 37 b

Tapeten

zur bel. P. K. O. Pierach Kundt & Co

6-Siger-Auto

zu verkaufen od. gegen kleineres od. Kraftwagen einzutauschen. (2127)

Kombartzki S. Witte 11

Leichtes (6195)

Motorrad

gut erhalten, mit Leerlauf u. Gänge zu verf. Schmets, Mühlenstr. 21

Ruderboot

leicht, Eiche, diagonal, 4 x 1,30 m, mit Luftkissen und Korzeilen gesichert, 4-5 Personen fassend abzugeben. Anfragen unt. 3195 an die Exp. d. Bl. (6132)

1 Kleiderkranz

1 dunkelbl. Kostüm (f. schlante Figur) (6170)

Wienstrasse 7a Hof, 1. Treppe

Offeriere Säрге

in allen Preislagen, bei billiger Preisberechnung

Sargmagazin und Möbelfabrik Dowidat Willfishen. 1065

WANDERER

DAS FAHRRAAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A.G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Elegant, stabil, sehr leichtlaufend

Alleinvertreter: M. Doblies

Wanderer-Fahrräder sind nachweislich über 35 Jahre hier im Memelgebiet zur vollsten Zufriedenheit im Gebrauch. Ein hervorragendes Zeugnis für erstklassiges Material und Präzisionsarbeit. (6198)

Reiterverein Memelland G. B.

Pferde - Rennen

2. Pfingstfeiertag in Försterei

Rennungschluss 10. Mai.

Pferdebeführer beteiligt Euch. Rechnungen werden auch angenommen. (2114)

Apollo

Sonntag (Seute) ab 5 Uhr
 Montag ab 5 und 7 1/2 Uhr

Das neue große Doppelprogramm

Der Bankfrach

unter den Linden

(Der Herr auf der Galgenleiter)

von Dr. Paul Herzbach

der neue große deutsche Film mit der großen deutschen Besetzung:

Ellen Seel, Marg. Schlegel, Marg. Kubler, Hans Albers, Alfred Abel, A. Pointner, Carl Göss, P. Morgan, Alb. Vanlig, Fern. Picha, Ferd. Bonn, Bruno Ziener, Carl Barbacher, Gerb. Ritterband, Clementine Meyer

7 Akte, Regie: Friedrich Zelnit

Als zweiten Großfilm:

Der schüchterne Don Juan

das neue große lustige Abenteuer mit Tom Mix

10121) 6 Akte voll Humor und Emotionen.

Teutig-Apollowoche
 Musik W. Ludewigs

Ein neues Boot

als Motorboot geeignet, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. (6185)

Fahrrad

mit Freilauf zu verkaufen. Preis 100 Lit

Breite Straße 1 (6178) unten rechts.

Säрге

Pierach Kundt & Co., Memel
 Teleph. 115, 233

Radioapparat

„Allradio“, 3 Röhrenempfänger mit 3 Kopfhörern, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. dieses Bl. (6194)

Bill. z. verf. eleg. mod. **I. Seifottkleid** fast neu. (6127)

Wienauerstr. 7 unten. **Seegrün Crede de Chine** zum Kleid (engl. Ware) zu verf. Wo? sagt d. Exp. d. Bl. (6192)

Kammerlicht-Spiele

Sonntag ab 2,5 und 7 1/2 Uhr
 Montag ab 5 u. 7 1/2 Uhr

Auch Montag spielt Kapelle **A. Krawetz**



Wiener Herzen

Familie Schimek

Darsteller:
 Xenia Desni, W. Dieterle, Herm. Picha, Max Hansen, Marg. Kupfer, P. Morgan, Olga Tschochowa usw.

Ballettmädels der Wiener Oper
 Offiziere, Regimentskapelle und Soldaten des Deutschmeister-Regiments, K. K. Kadetten.

Aufgenommen in Wien an der schönen blauen Donau

Das spannende Zeitbild
 Wovon man nicht spricht?
 Das Schicksal einer Gefallenen. (6137)

Wichtig für Schuhmacher

Eingetroffen

Große Rollen Sohlenleder, Chromleder, Fuchsen, Gummiabfälle und sonstige Schuhmacherbedarfsartikel zu den äußersten Preisen. (6129)

Lederhandlung Glück (vorm. Kaplan) Sohe Straße 1.

Trefte mit einer großen Ladung, ca. 1000 Btr. erstklassigem

Pferdeheuen

in den nächsten Tagen in Memel, Festungsgraben, ein

Gutsbesitzer **Behl, Kuwertshof**

Central-Weider Tilsiter Käse billig zu haben.

Reiterverein Memelland G. B.

Pferde - Rennen

2. Pfingstfeiertag in Försterei

Rennungschluss 10. Mai.

Pferdebeführer beteiligt Euch. Rechnungen werden auch angenommen.

Habe meine Sprechstunde nach Marktstr. 15/16, Eing. Friedr. Bith.-Str. verlegt

Dr. med. Wilh. Westermann

Spezialarzt für Kinderkrankheiten
 Sprechzeit 10-12 Telephon 415

Memeler Radfahrer-Club

Heute Sonntag, d. 9. Mai

Anfahren nach Försterei
 Abfahrt 8 Uhr Schützenhaus. (6163)

Spazierfahrt nach Schwarzort mit Dampfer „Erude“

Sonntag, den 9. Mai 1926, bei genügender Beteiligung 2112

Abfahrt ab Memel (Karlsbrücke) 1 Uhr mittags

Ermäßigter Fahrpreis: Retourkarte 3 Lit

Ostdeutsche Dampfschiffahrt G. m. b. H., Tilsit

Expedition in Memel: **Robert Meyhoefer**, G. m. b. H.

Sterbefasse für Memel und Umgegend

Mittwoch, den 26. Mai, abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Schützenhause (2096)

Tagesordnung:
 1. Jahresbericht
 2. Kassenbericht
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Außerordentliche General-Versammlung

Montag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhause (2099)

Tagesordnung:
 Beschlusfassung über Abänderung der §§ 20, 55 und 56 der Statuten.

Der Vorstand der Schützengilde Insterburg

Vorzüglich geeignet zu **Herren-Konfektionsgeschäft oder Woll- u. Weißwarengeschäft** ist in meinem Hause Wilhelmstraße, Ecke Buttermarkt ein **großer Laden von zwei Etagen** zusammen 200 qm, jederzeit besichtigbar, zu vermieten

Dr. Schmidt Insterburg, Wilhelmstraße 36/37.

Reiterverein Memelland G. B.

Pferde - Rennen

2. Pfingstfeiertag in Försterei

Rennungschluss 10. Mai.

Pferdebeführer beteiligt Euch. Rechnungen werden auch angenommen. (2114)

Arbeiter-Gesang-Verein

Sonntag, den 9. Mai 1926 vorm. 10 Uhr

Vorstandsitzung

Liedertafel

Nicht Dienstag, sondern **Montag, den 10. cr. Uebung zum Pfingstkonzert** 6199) **Der Vorstand**

Jagdclub Memel e. B.

Montag Monatsversammlung

Tennis-Vereinigung

Memel - Sandtrug

Sonntag, den 9. Mai

Spielbeginn zunächst a. d. alten Platz

Montag, d. 10. Mai

in Bitters Weinstuben

Monats-Versammlung

Mit Rücksicht auf die bevorsteh. Schwimm Saison ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes dringend erforderlich. (2100)

Der Vorstand.

Radio-Amateur-Verein

Der Experimentalabend der a. Montag, den 10. Mai stattfinden sollte, muß verlegt werden. Der Tag wird den Mitgliedern durch die d. u. d. g. r. e. i. b. e. n. rechtzeitig bekanntgegeben. (2110)

Der Vorstand

Zwangsversteigerung

Montag, d. 10. Mai vormittags 10 Uhr werde ich in der Libauer Straße 14 (Hof Gattow)

1 Schreibisch und 1 H. Schreibmaschine öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Dwarinski Gerichtshofenerheber

H. Leichmann Nachf.

Eigene (3010a)

Kaffee-Rösterei

bietet den verehrten Hausfrauen d. Beste v. Besten zu niedrigsten Tagespreisen.

Möbel

berleth. Nähmaschine, Küchengeräte und Kleider zu verkaufen (6193)

Bommels-Bitte 76

Allen denen, die meiner zu meinem 40jährigen Berufsjubiläum so liebevoll gedacht haben und mir in so reichem Maße Aufmerksamkeit erwiesen haben, sage ich hiermit meinen aufrichtigsten innigsten Dank. (6197)

Frau Karallus Gebarme Bommels-Bitte.

Autovermietung 1034 **Franz Schacht** Weiltstraße 35.

Autovermietung 163 **M. Tazies** Gr. Wasserstraße 11.

Persil!

Wozu noch Seife?

Wenn Sie mit Persil waschen, brauchen Sie keine Seife. Prüfen Sie einmal das Persilpulver mit der Hand. Es hat einen so hohen Gehalt an bester Seife, dass es Verschwendung wäre, noch extra Seife zu nehmen. Persil hat nur dann seine volle Waschwirkung, wenn es genau nach Vorschrift und ohne jeden Zusatz genommen wird.

Persil

1 Paket reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser

Zum Weichmachen des Wassers verührt man vorher einige Handvoll Persil Bleich-Soda im Kessel. Wenn Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Persil Bleich-Soda

Geschäftsöffnung

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mein Detailgeschäft in Kolonial und Schaak ab 1. Mai an Kaufmann Herrn **Ludwig Stehr** abgetreten habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte, es auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Meine Kontor- und Speicherräume befinden sich Friedrich-Wilh.-Str. 43/44 und bin unter den Fernsprechnummern 651 und 371 zu erreichen.

Hochachtungsvoll

Eduard Skwar
 Kolonial-, Wein- und Spirituosen-Großhandlung

Bezugnehmend auf obige Annonce teile ich der geehrten Kundschaft ergebenst mit, daß ich das Kolonial- und Schaakgeschäft von Kaufmann Herrn **Eduard Skwar**, Steinort 1, ab 1. Mai übernommen habe. Ich bitte das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Für gute Ware und Getränke sowie reelle Bedienung werde ich Sorge tragen.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll

Ludwig Stehr
 Steinort 1